

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 86 (1941)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

86. Jahrgang No. 50
12. Dezember 1941

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen • 6 mal jährlich: Das Jugendbuch • Pestalozzianum • Zeichnen und Gestalten • 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht • 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 • Postfach Unterstrass, Zürich 15 • Telefon 8 08 95

Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 • Postfach Hauptpost • Telefon 5 17 40 • Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

Gassmann
Poststrasse 7 - Zürich

Das gute Spezialhaus
für Damen-, Mädchen-
u. Knaben-Bekleidung

Jung bleiben - länger leben



Kindernerven

vertragen viel, aber schon mit 20 oder 25 Jahren ist dasselbe Kind oft ein nervöser Mensch... Wer gute Nerven hat, bleibt jung. Gute Nerven = lecithinreiche Nervenzellen. Dr. Buer's Reinlecinthin, der konzentrierte Nervennährstoff, wirkt nervenpflegend, nervenkraftaufbauend, nachhaltig.

Für die Nervenpflege:

gegen nervöse Kopf-, Herz-, Magenschmerzen, Unruhe und Schlaflosigkeit

Dr. Buer's

..Nährt

Reinlecinthin

Nerven

Nachhaltig..

Qualitätsmöbel
für's Leben!

Widmer-Müller
MÖBEL
ZÜRICH
über 100 Musterzimmer
Aemlienstr. 205 Tel. 5.11.78
Irrmhaltestelle Krematorium

NEU!
Ferien Illustrierte
HOTEL PLAN
SOEBEN ERSCHIENEN.
GRATIS
DURCH DIE REISEBÜROS

Mit den beliebten „Alles inbegriffen“-Punkten. Dieses Jahr sogar mit SBB-Ferienabonnements und Skilift-Fahrten inbegriffen. Beliebige Hin- u. Rückfahrt

Auskunfts-service: Heinrichstrasse 74,
Zürich, Telefon 712 33

Mark

Versammlungen

- Lehrerverein Zürich. Lehrerengesangsverein.** Mittwoch, 17. Dez., 17.30 Uhr: Probe für die Pestalozzifeier.
- **Lehrerturnverein.** Montag, 15. Dez., 18 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Skiturnen. Spiel.
- **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 16. Dez., 18.15 Uhr, im Sihlhölzli: Frauenturnen. Leiterin: Frau Schärer.
- **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 15. Dez., 17.30 Uhr, Kappeli: *Hauptübung:* Lektionreihe Winterturnen: Knaben II. Stufe; Schülervorführung. Spiel. Leiter: Aug. Graf, Seminarturnlehrer, Küsnacht. Wir laden Kolleginnen und Kollegen, auch Verweser und Vikare, zu zahlreichem Besuche angelegentlich ein.
- **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Montag, 15. Dez., 17.15 Uhr, Turnhalle Liguster: Skiturnen, Lektion II. Stufe: auf dem verschneiten Turnplatz. Spiel. Leitung: Paul Schalch.
- **Pädagog. Vereinigung.** Arbeitsgemeinschaft für Denkschulung der Schüler. Mittwoch, 17. Dez., 17.30 Uhr, Kantonschulstrasse 1: Diskussion über Vortrag von Herrn Dr. Gut: Geographie-Unterricht und Denkschulung.
- **Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung.** Samstag, 13. Dez., 15 Uhr, im «Königstuhl», Stüssihofstatt, Zürich 1: Vortrag von Herrn Gewerbelehrer H. Rechsteiner: «Erfahrungen des gewerblichen Unterrichtes im Hinblick auf die Vorbildung der berufstätigen Jugend.»
- Kantonalverband Zürcher. Lehrerturnvereine.** Samstag, 13. Dez., 15.30 Uhr: Delegiertenversammlung. Traktanden: Jahresgeschäfte, Arbeitsprogramm, Referat von Dr. Leemann: «Mensch und Lawine» (Lichtbilder). Otto Katz: Rettungsschlittenbau. Ort: Töchterchule der Stadt Zürich, Hohe Promenade, Zimmer 32. Herzliche Einladung an alle skifahrenden Kolleginnen und Kollegen.
- Kt. Zürich. Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform.** Kurs für Flugmodellbau für Lehrer in Zürich. Leiter: Arnold Degen, Oberexperte für Flugmodellbau des Schweiz. Aero-

Clubs. Zeit: 5. bis 9. Januar 1942, ca. 40 Stunden. Keine Teilnehmer- und keine Gemeindebeiträge. Anmeldungen für den Kurs sind bis zum 20. Dez. 1941 an den Präsidenten O. Gremminger, Schulhausstr. 49, Zürich 2, zu richten, der zu weiterer Auskunft (Tel. 3.10.72) gerne bereit ist.

Horgen. Lehrerturnverein des Bezirks. Freitag, 19. Dez., um 17.30 Uhr, in der Rotwegturnhalle Horgen. Letzte Übung im alten Jahr: Winterturnen 3. Stufe und Spiel. — Samstag, 27. Dez.: Etzelfahrt. Je nach Witterung zu Fuss oder auf Skiern. Allen Mitgliedern wünschen wir frohe Festtage und ein glückliches Wiedersehen im neuen Jahr.

Meilen. Lehrerturnverein des Bezirks. Freitag, 19. Dez., 18.20 Uhr, in Meilen: Winterlektion Mädchen 3. Stufe. Spiel. Es ist dies die letzte Übung in diesem Jahre. Wir wünschen allen Kolleginnen und Kollegen frohe Feiertage und ein gutes neues Jahr. Wiederbeginn: Freitag, 16. Januar 1942: Meilen.

Pfäffikon (Zch.). Lehrerturnverein. Mittwoch, 17. Dez., 18.15 Uhr, in Pfäffikon: Lektion II. Stufe Knaben. Spiel. Neue Mitglieder, auch Vikare, sind willkommen.

Uster. Lehrerturnverein. Freitag, 19. Dez., 17.40 Uhr, Hasenbühl: Mädchenturnen 14. Altersjahr.

Winterthur. Lehrerturnverein. Lehrer: Montag, 15. Dez., 18.15 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Männerturnen; Spiel; nachher Generalversammlung 20 Uhr im «Steinbock». Bitte pünktlich und zahlreich erscheinen!

— **Lehrerturnverein Andelfingen.** Dienstag, 16. Dez.: Skiturnen, Männerturnen, Spiel.

NEUVEVILLE

Ecole supérieure de commerce

Höhere Handelsschule

Kaufmännische Abteilung für Jünglinge und Töchter. Abteilung für **Sprachen und Haushaltung** für Töchter. Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Sorgfältige Erziehung und Aufsicht. Schulbeginn **April**. Mitte Juli: **Französischer Ferienkurs**. — Programme und Auskunft durch die **Direktion: Dr. W. Waldvogel**.



Warum so erstaunt?

Hat sie einen Berggeist oder irgendeine Fee gesehen?

Nein!

Die geschenkten Wisa-Gloria-Spielwaren sind für sie die schönste Ueberraschung.

Verlangen Sie heute noch unseren Katalog. Morgen ist es vielleicht zu spät.

WISA-GLORIA
Lenzburg

Soennecken
FEDERN

Für die Schweizer Schulschrift. Verlangen Sie Prospekte von F. Soennecken, Zürich, Löwenstr. 17

Selbstrasierer!

EINFACH, SAUBER, SCHNELLER, BILLIGER mit elektrischem TROCKENRASIERER.



Fr. 5.-

vergüte ich Ihnen, wenn Sie mir Ihren alten Rasierapparat oder Messer mit einer Bestellung auf einen „TROCKENRASIERER“ einsenden.

„RABALDO“ Fr. 57.—

„HARAB“ Fr. 46.—

„KLUGE“ Fr. 27.—

Keine Proben, daher fabrikneue Apparate.

Verlangen Sie Gratisprospekte.

Stromspannung angeben.

Elektro-Trockenrasierer Neuhausen

Postfach 8294 J

am Rheinflall

Erfolgreiche, neuzeitliche

AUSBILDUNG

mit Diplomabschluss für Handel, Verwaltung und Banken, Bahn- und Postprüfung, Hotellerie. Alle Fremdsprachen. Spezialkurse für Sekretärinnen, Arztgehilfinnen, Verkäuferinnen. Getrennte Abteilungen für Damen und Herren. Eigenes Schulhaus. Stellenvermittlung. Man verlange Auskunft und Prospekt von

Handelsschule Gademann, Zürich

Gessnerallee 32

Institut Minerva Zürich

Vorbereitung auf
Universität
Polytechnikum
Handelsabteilung
Arztgehilfinnenkurs



*Verehrte Kolleginnen
und Kollegen,
anvertrauen auch Sie Ihre jetzigen
Töchter zur Weiterausbildung uns
altbewährten Instituten und Fort-
bildungsschulen*

PENSIONNAT SCHINDLER

Langues
Préparation à l'examen officiel
de français
Ecole ménagère
Cours commerciaux
Sport

RIANT-PORT / LA TOUR DE PEILZ

Téléphone 5 24 97

ST. IMIER

Haushaltungsschule «Le Printemps»

bereitet Ihre Tochter fürs praktische Leben vor und macht sie gleichzeitig mit der franz. Sprache vertraut. Mässige Preise. Musik, Sport. Referenzen. Kursbeginn: Anfang Mai.

LANDERZIEHUNGSHEIM HOF OBERKIRCH

Primar-, Sekundar- und Mittelschule. Vorbereitung auf Fachschulen und das praktische Berufsleben. (Seit 1907)
Kaltbrunn, Kt. St. Gallen. E. Tobler, Direktor.



FORTWÄHREND KURSE

für Französisch, Italienisch oder Englisch (garant. in 2 Monaten in Wort und Schrift), Stenodactylo, Sekretäre (-innen), Korrespondenten (-innen), Dolmetscher, Buchhalter. Diplom in 3, 4 und 6 Monaten. Staatsstellen in 3 Monaten. In jeder Klasse nur 5 Schüler. Auch Kurse von 2—3—4 Wochen.

Ecoles Tamé Neuchâtel 47 und Luzern 47

HAUSHALTUNGSSCHULE STERNACKER ST. GALLEN

des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Halbjahres-Haushaltungskurse, Beginn Oktober und April.
Ausbildungskurs für Köchinnen, Beginn Ende April, Dauer 1 Jahr.
Haushaltleiterinnen-Jahreskurs, Beginn Ende April.
Hausbeamtenkurs, Beginn Ende Oktober, Dauer 2 Jahre.

Prospekte durch die Vorsteherin, **Sternackerstrasse 7.**
OF. 1204 St.

Lernfreudige Kinder

durch **sonnenreiche Winterferien** mit überwachtem Sport. Gute Verpflegung, eigene Milch- und Landwirtschaft.

Prof. Buser's voralp. Töchterinstitut, TEUFEN
im Sântisgebiet, mit **Sonderabteilung für Jüngere**

Töchterpensionat „DES ALPES“

in La Tour-Vevey. Gegr. 1914. Telefon 5 27 21. Erstklassiges, gut organisiertes und lückenlos betriebenes Internat. Aneignen unbedingter Sprachfertigkeit. Frz. Diplom. Billige nachweisbar wirksamste Kurse in allen Lehrfächern: Französisch, Englisch, Italienisch. Handelsabteilung La Romande (Diplom). Musik, Sport. Nur Diplom. Lehrkräfte, Prachtvolle Lage. Sonderprospekt, Viele Referenzen.

Kantonale Handelsschule Lausanne mit Töchterabteilung

5 Jahresklassen. Diplom. Maturität. Spezialklassen für deutschsprechende Schüler. - Vierteljahreskurse mit wöchentlich 18 Stunden. Französisch. - Beginn des Schuljahres: 20. April 1942. Schulprogramm und Auskunft erteilt der Direktor: **Ad. Weizel.**

KUNSTGEWERBE-SCHULE VEVEY

Abteilung für Schaufensterdekoration

Komplette Lehre
Weiterbildungskurse

Beginn des Sommersemesters: 15. April
Reglement und Programm durch die Direktion



Mitglieder, übt Solidarität

und berücksichtigt für Eure Weihnachtseinkäufe die nachstehenden,
bestempfohlenen Spezialgeschäfte



10% Vergünstigung an SLV-Mitglieder



**Feine Uhren
Bestecke, Bijouterie
Silberwaren**

M. WILBURGER · Zürich · Limmatquai 116

Musikhaus Bertschinger

Uraniastrasse 24, Zürich 1, Telefon 3 15 09

Pianos, Harmoniums, Saiten-Instrumente, Blockflöten
etc. Reparaturen und Stimmungen. Musikalien, Saiten,
Platten. Kauf, Tausch, Miete, Teilzahlung. Lehrer Rabatt.

Seit **1863** besteht:

KONSUM BAER-PFISTER & Co., AG.
Zürich mit Filialen

Grösste Auswahl

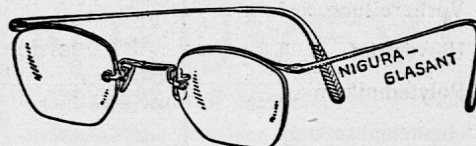
in mollig-warmen Wollsachen

Für warme Wolle ging
man immer am besten zu



Zürich

Strehlgasse 4 und Bahnhofstrasse 82

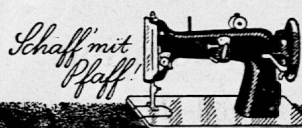


Schenken Sie besseres Sehen u. gu- | **Bahnhofplatz 9, Zürich**
tes Aussehen durch eine Brille von | Ecke Lintheschergasse



Mein Mann ist Schreiner

und er sagt, eine bessere Arbeit gäbe es
überhaupt nicht, als so ein handpoliertes
und verschraubtes Pfaff-Schränkchen.»
Kein Wunder, diese Pfaff-Möbel werden
in ZUG mit aller Sorgfalt hergestellt.
Auch hier Pfaff-Qualität!



PFAFF

H. Gelbert, Bahnhofstr. 100, Zürich



Zusammengeschweißt Hut und Profil, das nennt
man Stil. — Herrenhüte in großer Auswahl bei

Geiger & Hutter

ZÜRICH — LIMMATQUAI 138

SLV-Mitglieder 5% Rabatt

Gletscher

Bildfolge 1941 des Schweizerischen Schulwandbilderwerkes.



Serie: Landschaftstypen

Maler: Viktor Surbek, Bern

Bürger von Burgdorf, geb. 1885

Gletscher, Firn und Fels machen fast 20 % der Gesamtfläche unseres Landes aus; sie sind unbebau- bar. Trotzdem ist dieses unfruchtbare Gebiet für unsere Heimat in mancher Hinsicht wertvoll. Firn und Gletscher stellen eine Dauerspeicherung von Wasser und Wasserkraften dar und bestimmen in hohem Masse nicht nur die Abflussverhältnisse unseres eigenen Landes, sondern eines viel grösseren geographischen Raumes: in den Zentralalpen entspringen Rhein, Rhone, Tessin und Inn. Die Gletscher sind grosse Regulatoren der Wasserführung, indem sie zur Sommerszeit, wenn andere Bäche und Flüsse ihren Minimalstand aufweisen und manche völlig versiegen, die grösste Wassermenge abgeben. Im Winter sind ihre Abflüsse allerdings klein. Aber der Wasserüberschuss des Sommers lässt sich durch Anlage von Staubecken nirgends einfacher zurückbehalten als im Gebirge. Diese Möglichkeit, verbunden mit der Tatsache, dass die Wasserspeicherung als Schnee und Eis in hohen Lagen erfolgt, ist für die schweizerische Wasserwirtschaft von grösster Bedeutung. Die gesamte Jahresenergie der Oberhasliwerke z. B. beträgt nach dem vollständigen Ausbau 675 Millionen Kilowattstunden.

Ferner sei hingewiesen auf das besonders im Wallis durch alte, kunstvolle Wasserleitungen von den Gletschern und Firnfeldern herangeführte Berieselungswasser, die «Heiligen Wasser», das auf weiten Flächen noch einen ertragreichen Anbau ermöglicht, wo sonst die sommerliche Dürre nutzloses Oedland schaffen würde.

Nicht minder bedeutsam sind Firn und Gletscher für die Schönheit der alpinen Landschaft, deren Grösse und Herrlichkeit tausendfaches dichterisches

Lob gefunden hat. Die Begeisterung für sie machte in den letzten hundert Jahren den Bergsport zu einer eigentlichen Volksbewegung¹⁾ und die Schweiz zu einem viel besuchten Reiseland. Die wirtschaftsgeographische Bedeutung des Fremdenverkehrs spiegelt sich im hochentwickelten Fremdenverkehrswesen wider.

Schliesslich haben die geographischen Eigenheiten unserer Heimat auch unsere Geschichte in entscheidender Weise geleitet, indem sie in unserem Alpenlande mit den wichtigen Bergübergängen ein einzigartiges Volks- und Staatswesen entstehen liessen. Und «diese hohen Berge sind es, welche so oft das böse Unternehmen, und den Anlauff der Feinden zurückgehalten, und gegen welche Macht und Feuer nichts vermögen werden²⁾».

Das Wandbild.

Unser Schulwandbild zeigt einen Ausschnitt aus der Berninagruppe. Steigt man vom flachen Boden des Rosegtales gegen die Alp Ota und die Blumenhänge des Mortël hinauf, so sieht man linker Hand in südöstlicher Richtung eine Berglandschaft von grosser Schönheit. Aus dem Firnkessel, der umrahmt ist von den massigen Gebirgsstöcken des Piz Tschierva und des Piz Morteratsch, dem feinen Biancograt, der auf den Gipfel des Piz Bernina hinaufführt, dem mächtigen Gipfelgrat des eisgepanzten Monte di Scerscen, der in gewaltigem Bogen hinüberschwingt zu dem unvergleichlichen Piz Roseg, stürzt und strömt der Tschiervagletscher hervor, während aus den weiten Firnhängen zwischen dem Piz Roseg und dem Chapütschin der Roseggletscher sich entwickelt, dessen Zungenende die grosse linksseitige Moräne des Tschiervagletschers heute eben noch erreicht. Von diesem linksseitigen Talhang aus wurde das Bild gemalt.

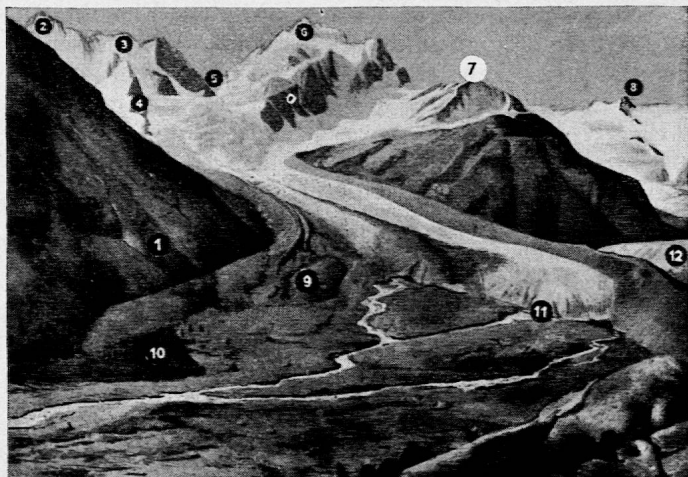
Der Bildausschnitt zeigt links die wildreichen Grasplanken und Felsschöpfe des Piz Tschierva (1), als linksseitigen Eckstock den Gipfel des Piz Bernina (2), anschliessend den Monte di Scerscen (3), von dessen Ostgipfel der steile Felsgrat des Piz Humor (4) nach NW abzweigt und das obere Firnbecken des Tschiervagletschers in zwei Teile zerlegt. Vom tiefeingesenkten Scerscensattel (5) schwingt sich steil der Ostgrat zum Südgipfel des Roseg (6) hinauf. Vom schneeweissen Nordgipfel fällt sein NW-Grat schliesslich in fast senkrechter Felswand zum Piz Aguagliouls (7) hinter, der den ganzen Firnkessel der Sella verdeckt. Rechts an den zahmen Formen des Piz Aguagliouls vorbei sieht man den Doppelgipfel der Sella (8) und den Anfang des Firngrates, der sich zum Piz Glüschaint hinüberzieht. Im Vordergrund erkennt man das Zungenende des Tschiervagletschers mit den bei-

¹⁾ Der schweizerische Alpenklub umfasst gegenwärtig nahezu 30 000 Mitglieder und hat in seinen Klubhütten ein Kapital von mindestens 40 Millionen Franken investiert.

²⁾ Joh. Georg Altmann: Versuch einer historischen und physischen Beschreibung der helvetischen Eisberge 1751.

den grossen Seitenmoränen. Die Seitenmoräne des rechten Talhanges fällt heute zum Teil in steilen Schutthöckern (9) auf den Gletscherboden hinunter, während der ältere Teil wallartig dem grünen Hange des Piz Tschierva folgt und überleitet in den Bogen einer früheren Stirnmoräne (10), die mit Lärchen schütter bestanden ist.

Der vereinigte Gletscherbach hat diese Stirnmoräne durchbrochen und zum Teil abgetragen. Man sieht jenseits des Baches deutlich ihren Anschnitt. Sie zeigt den Höchststand des Gletschers in den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts an. Die Gletscherzunge erscheint unterhalb des Eisbruches durch eine Mittelmoräne in zwei Teile geteilt. Die Gletscherbäche, von denen zwei aus zerfallenen Gletschertoren



hervorquellen, während der dritte das Schmelzwasser des Roseggletschers erst unter der grossen linken Seitenmoräne (11) hindurchführen muss, vereinigen sich, nachdem sie das heute noch fast unbewachsene Gletschervorfeld durchlaufen haben. Rechts im Bilde, hinter der Moräne vor dem Fusse des Aguagliouls, sieht man die Zunge des Roseggletschers (12).

Gletscherprobleme.

Der Gletscher ist ein Eisstrom, sehr einfach — aber seltsam! Denn wie kann Eis, das bei jedem Pickelhieb splittert wie Glas, *strömen*, um jede Felsecke herum, in jede Bucht hinein, über Felsbuckel hinüber, jede Vertiefung im Gletscherbett ausfüllen? Er unterscheidet sich von einem Wasserstrom besonders dadurch, dass er an seinem Zungenende unvermittelt aufhört zu existieren. In dieser Hinsicht gleicht er eher dem Nebel, der etwa durch das Haslital hinaufstreicht, jenseits der Grimselpasshöhe über die Meienwand hinunterfällt und auch plötzlich verschwindet, abdampft. Was geschieht mit der Substanz des Gletschers an seiner Zunge? Welche Vorgänge und Kräfte sind verantwortlich für ihr Verschwinden? Woher kommt der Ersatz? (Natürlich aus Niederschlägen, Schnee, Graupeln, Hagel, Rauhref, Regen, stofflich das gleiche wie das Gletschereis, der Form nach etwas ganz anderes.) Worin besteht die Metamorphose des Niederschlages? Welches sind hier die wirkenden Kräfte, welches die notwendigen Bedingungen? Und die Struktur im Eis der Gletscherzunge? In welchem Verhältnis steht der Gletscher zu Untergrund und Umrahmung? Wie gross und welcher Art ist die Erosion? Warum werden die Gesteinstrümmer so und nicht anders in Moränen angeordnet? Wie tief ist der Gletscher?

Warum schwanken die Gletscher zeitlich in ihrer Länge und Mächtigkeit? Welches ist ihr Rhythmus? All diese Fragen sollte die Gletscherkunde eindeutig beantworten. Sie kann es noch nicht.

In diesem Aufsatz handelt es sich nur darum, einen Einblick in die Mannigfaltigkeit der Erscheinungen zu geben und für sie das Verständnis vorzubereiten.

Nährgebiet, Zehrgebiet, Firngrenze.

In einer gewissen Höhe schmilzt bei uns der Schnee im Sommer nicht ganz; in Löchern, schattenhalb oder in Lee von Gratkanten (Reste von Gwächten), in Runsen (Lawinenreste) liegen vereinzelt Schneeflecken, die nach oben mehr und mehr in eine geschlossene Schneedecke übergehen, welche nur durch Felswände und Gräte unterbrochen ist. So ist es auch auf dem Gletscher. Seine Oberfläche zerfällt somit in zwei Gebiete. Im oberen Teile, dem Nähr-, Sammel- oder Akkumulationsgebiet, dem Firnkessel des Gletschers, verschwindet der Winterschnee im Sommer nicht ganz; jedes Jahr liefert also eine neue bleibende Schicht von Schnee und Firn. Im untern Teil dagegen wird der Gletscher im Sommer aper, d. h. die Sommerhitze schmilzt den ganzen Vorrat an Winterschnee und auch noch einen Teil des Gletschereises weg, so dass vom Gletscher alljährlich eine nach unten dicker werdende Schicht verschwindet: das ist das Zehr-, Abschmelz- oder Ablationsgebiet des Gletschers, die Gletscherzunge.

Die Grenze zwischen Nährgebiet und Zehrgebiet, also die Linie, wo der Jahresniederschlag eben noch vollständig wegschmilzt, heisst *Firngrenze* oder *Firnlinie*, auch *Schneegrenze*. Es ist leicht einzusehen, dass die Lage der Firnlinie sowohl vom Ort (geogr. Breite, Randlage, Zentrallage am Gebirge, Exposition) als auch von der Zeit (klimatische und meteorologische Verhältnisse) abhängt. Es gibt auch heute noch keine einwandfreie Regel zur genauen Bestimmung der Lage der klimatischen Schneegrenze³⁾, die hier der Firngrenze gleichgesetzt wird. Sie liegt in den Alpen zwischen 2500—3000 m ü. M. und reicht in den Randgebieten (grössere Gesamtniederschläge, geringere absolute Höhe des Gebirges) tiefer hinab als in den zentralen Teilen. Am genauesten ist ihre Höhenlage am Rhonegletscher bestimmt worden und beträgt dort 2750 m ü. M.

Das Nährgebiet kann aus einer einfachen Firnmulde, oder, meist bei grössern Gletschern, aus mehreren, verschieden hoch gelegenen Firnbecken bestehen. Beim Tschiervagletscher z. B. ist es dreiteilig und besteht aus dem durch den Piz Humor in zwei Teile getrennten höheren Gebiet und der ungefähr 400 m tiefer gelegenen Sammelmulde zwischen Piz Roseg und Piz Aguagliouls. Auch das weite Akkumulationsgebiet des Roseggletschers ist durch die im Bild sichtbare, stark vom Eis überdeckte Felsrippe, die vom Sellagipfel nach N abfällt, in zwei Teile geteilt.

Das Zehrgebiet besteht meistens aus einem gestuften Tal, in das die Gletscherzunge sich, je nach den Untergrundverhältnissen, in wilden Gletscherbrüchen oder als flacher Eisstrom ergiesst. Kargletscher, Hängegletscher und Plateaugletscher (Gletscher II. Ordnung) besitzen oft keine deutlich ausgebildete Gletscherzunge. Bei den grössern alpinen Talgletschern liegen die Zungenenden etwa auf 2000—2200 m Meereshöhe.

³⁾ Man unterscheidet temporäre, klimatische, orographische und wirkliche Schneegrenzen.

Auch das Ende des Tschieravagletschers liegt heute etwa auf 2000 m in der Nähe von lichten Arvenwäldern. Indessen reichen manche Gletscherzungen weit in die Waldregion, ja auf Jurahöhe hinunter (Unterer Grindelwaldgl. 1200 m, Aletschgl. 1400 m, Hufigl. 1500 m, Fieschergl. und Salainagl. 1600 m usw.).

Einem einfachen Firnkessel entspricht auch eine einfache Gletscherzunge. Ist aber das Firngebiet zusammengesetzt, so besteht auch die Gletscherzunge aus mehreren Komponenten und zwar ordnen sich die den einzelnen Firnmulden entsprechenden Teile in der Gletscherzunge meist *nebeneinander* ein und sind voneinander durch Zwischenmoränen getrennt. Das ist allerdings nicht immer der Fall; Gletscherzungen können sich auch *aufeinander* schieben. Auf diese Tatsache hat besonders Ph. C. Visser in den wissenschaftlichen Ergebnissen seiner Karakorum-Expeditionen hingewiesen und sie mit sehr schönen Beispielen belegt. Gletscherüberschiebungen kommen aber nicht nur bei den grossen zentralasiatischen Talgletschern vor, sondern überall, wo die geeigneten Verhältnisse dafür vorhanden sind, selbst in Grönland. Die Hauptbedingung ist die, dass ein Seitengletscher mit anderer Geschwindigkeit unter einem grossen Winkel und in einer Gefällstufe im Ablationsgebiet in den Hauptgletscher einmündet; er schiebt sich dann auf den Hauptgletscher hinauf.

Die Mittelmoräne, die die Zunge des Tschieravagletschers teilt, kommt vom Felsgrat des Piz Humor, ist aber im oberen Teil auf dem Bilde nicht sichtbar. Auch die Moräne, die den Abfluss des Firnbeckens am Osthang des Piz Aguagliouls gegen den zwischen dem Piz Roseg und Monte di Scerscen herkommenden abgrenzen sollte, ist auf dem Wandbild verdeckt. Es ist sogar denkbar, dass sich ein Teil des mächtigen mittleren Armes über den Eissturz hinunter auf die oberflächlich spitz auskeilende linke Komponente aufgeschoben hat.

Einige sehr grosse zentralasiatische Gletscher besitzen kein eigentliches Firngebiet; sie bilden sich aus Lawinen, die über die steilen Talhänge dieser langen, schmalen, tiefeingeschnittenen Täler auf die Gletscher herunterfallen.

Das Material und seine Metamorphose, Firn und Gletscherstruktur.

a) Das Material.

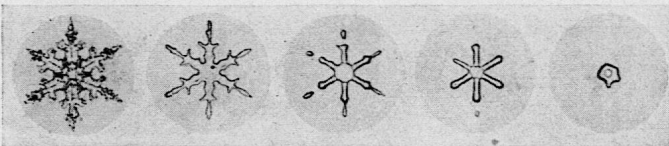
Die Gletscher entstehen aus den atmosphärischen Niederschlägen und bilden sich im Nährgebiet, also oberhalb der Firngrenze, immer wieder neu. Nach den Untersuchungen von *Maurer* und *Conrad* fällt in dieser Höhe auch im Sommer der Niederschlag meist in fester Form. Im Winter fällt durchschnittlich in der Schweiz in 2100 m Meereshöhe nur Schnee. Im Jahresdurchschnitt besteht auf dem Säntis (2500 m) der Niederschlag zu 72 % aus Schnee, während das durchschnittliche Nurschneeniveau in den Alpen auf 3500 bis 3600 m Höhe liegt⁴⁾. Im ganzen ist die Niederschlagsmenge selbst in dem kleinen Alpengebiet örtlich sehr verschieden gross⁵⁾. Einen Zuschuss zu diesen auf den Gletscher selber fallenden Niederschlägen bilden die Schnee- und Eislawinen, die auf ihn nieder-

gehen. Schliesslich schlägt sich auf dem Gletscher Rahreif nieder.

Der Niederschlag in fester Form besteht aus sechsstrahligen Schneesternchen und Schneescheibchen, die bei Temperaturen um 0° C zu Schneeflocken vereinigt sein können, seltener aus sechsseitigen Eiskristallen oder aus Graupel- und Hagelkörnern.

b) Die Metamorphose.

Kaum gefallen, beginnt schon die Umwandlung des Schnees. In der am Boden liegenden Schneeschicht sind die Schneekristalle formunbeständig; sie runden sich mehr und mehr ab, so dass sie enger zusammenrücken können: der Schnee setzt sich, seine Poren verkleinern sich, er wird spezifisch dichter⁶⁾. Bei diesem Vorgang wirken Temperatur der Luft und des Schnees, Strahlungswärme der Sonne, Wassergehalt des Schnees, relative Feuchtigkeit der Luft, der mechanische Druck des Windes und der Schneedruck selber in mannigfacher Weise mit. So können die verschiedensten Verfestigungsformen und -grade entstehen,



Veränderung eines Schneesternes in 0, 3, 14, 21 und 50 Tagen in einer abgeschlossenen Atmosphäre.

Aus «Der Schnee und seine Metamorphose» von H. Bader, R. Haefeli, E. Bucher, J. Neher, O. Eckel, Chr. Thams und P. Niggli. Verlag Kümmerli & Frey, Bern. 1939.

Die Wiedergabe der Aufnahmen und Zeichnungen wurden vom Präsidenten der Geotechnischen Kommission, Herrn Prof. Dr. Niggli, ETH, Zürich, freundlich gestattet.

wie etwa Schmelzharst und Windharst, die schliesslich zu körnigem Firn oder auch zu lockerem, aus eigentümlichen Becherkristallen zusammengesetztem «Schwimmschnee» werden können, dessen Schichten als Gleithorizonte bei der Lawinenbildung eine wichtige Rolle spielen. Aus dem noch recht lufthaltigen porösen Firn entsteht das dichte Gletschereis, das wohl noch kleine Luftbläschen aufweist, im übrigen aber klar durchsichtig ist. Liegt Gletschereis an der Sonne, so öffnen sich in ihm durch den Schmelzvorgang feine Haarspalten — gelegentlich tummeln sich in ihnen die dunkel gefärbten Gletscherflöhe zu Hunderten herum — und die *Gletscherkörner* werden sichtbar, Einzelkristalle von beliebiger Form und ungleicher Grösse, aus denen das Gletschereis zusammengesetzt ist. Vom Firn bis zur Gletscherzunge wachsen die grösseren Gletscherkörner auf Kosten der kleinen von Erbsengrösse bis Ei-, ja Faustgrösse.

Die Bildung von Haarspalten beim Anschmelzen weist auf das Ergebnis einer Untersuchung von *Tammann* hin, nach der die Eiskristalle in eine Zwischensubstanz eingebettet sind, die als Salzlösung (NaCl, NH₄NO₃, NH₄NO₂ usw.) einen tieferen Schmelzpunkt hat als das reine Eis.

Der Schmelzpunkt des reinen Eises ist nicht konstant; er nimmt pro Atmosphäre Druckzunahme um 0,0075° C ab. Eis kann also durch Druckerhöhung geschmolzen werden, und diese Druckschmelzung spielt bei den Umwandlungsprozessen eine wichtige Rolle. Schliesslich tritt noch die weitere Tatsache hin-

⁴⁾ Nach Conrad lässt sich der prozentuale Schneeanteil des Niederschlages in der Schweiz nach folgender empirischen Formel berechnen:

$$h = -4 + 0,0296 \cdot H \%, \text{ wo } H = \text{Meereshöhe in Meter.}$$

⁵⁾ Siehe Regenkarte von Maurer.

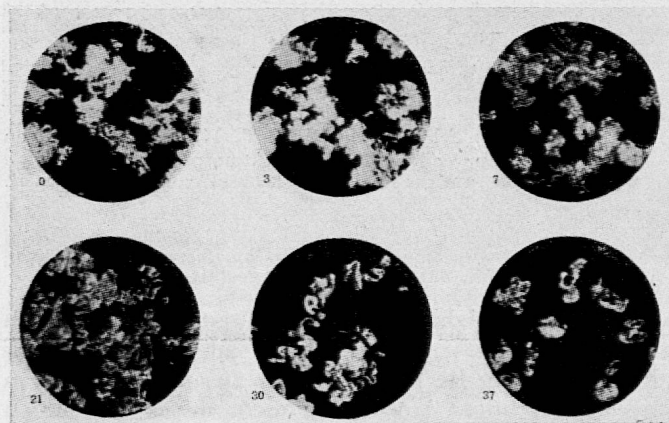
⁶⁾ *Schneedichten:*

Wildschnee	0,010—0,030 g/cm ³
Neuschnee	0,050—0,065 g/cm ³
Gesetzter Schnee	0,200—0,300 g/cm ³
Firnschnee	0,400—0,600 g/cm ³

zu, dass Eis schon bei negativen Temperaturen (bei gewöhnlichem Druck bis etwa -6°C) deutlich formbar ist.

Dieses Verhalten von Schnee und Eis gibt uns, wenn auch keine restlose Erklärung der Umwandlung, so doch einen Einblick in ihren Verlauf. Wesentlich ist, ob die Umwandlung unter Bildung von Schmelzwasser, also bei Schmelztemperatur erfolgt, oder bei so tiefer Temperatur, dass trotz des herrschenden Druckes das Material trocken bleibt.

Bei der *trockenen Metamorphose* spielen folgende Vorgänge eine Rolle: Das Anwachsen der Kristalle dadurch, dass aus der mit Wasserdampf gesättigten Porenluft sich Moleküle an die Kristalle ansetzen (Sublimationsmetamorphose) oder dass bei direkter Berührung Moleküle meist vom kleinern Kristall zum grösseren übergehen; bei günstiger Orientierung der Einzelkristalle zueinander können sogar ganze Kristalle zusammenwachsen (Platzwechselmetamorphose). Schliesslich kommt die mechanisch-plastische Deformation hinzu. All diese Vorgänge sind temperaturabhängig.



Nach Bader.
Veränderung eines Schneeaggregates bei $t = -2^{\circ}\text{C}$.
Die Zahl links neben den Figuren bedeutet das Alter in Tagen.

Diese trockene Umwandlung oder vollständige Setzung des Schnees zu Eis geht langsam vor sich. Haefeli hat theoretisch berechnet, dass sie bei einer Temperatur von -5°C mindestens 10 Jahre beansprucht. Und Sorge hat auf Station «Eismitte» im grönländischen Inlandeis aus dem Betrag der Schneesetzung und der Aenderung der Schneedichte den Firnzuwachs von 21 Jahren bestimmt, *ohne* Eis zu finden. Die Temperaturen liegen dort aber auch viel tiefer als -5°C .

Wenn in unsern Alpengletschern die Umwandlung im allgemeinen viel rascher erfolgt, so geschieht das deshalb, weil wir vorwiegend eine *feuchte Metamorphose* vor uns haben. Diese Schmelzmetamorphose wird eingeleitet durch oberflächliche Schmelzung, Regenfälle, oder dadurch, dass im Innern des Gletschers der Druckschmelzpunkt erreicht wird. Sie verändert den Vorgang der Umwandlung von Grund auf. Sobald der Schmelzpunkt erreicht wird, werden die Schnee- und Eiskristalle relativ hochplastisch; bei Druckschwankung treten fortgesetzt Schmelzung und Regelation auf und dieser Phasenwechsel erfolgt in der Weise, dass beim Schmelzen die kleinen Körner mehr und mehr verschwinden und beim Regelieren die grössern mehr und mehr wachsen. Ausserdem dringt das Schmelzwasser durch Kapillarwirkung in

die Poren ein, treibt die Porenluft aus, und beim Erstarren bildet sich luftarmes Blau eis⁷⁾.

Wenn der auf der Firnoberfläche fallende Regen oder das oberflächlich entstandene Schmelzwasser tiefer eindringt, so können sich dort Eishorizonte ausbilden. Da sie weitgehend wasserundurchlässig sind, wird bei den folgenden Schmelzvorgängen das Schmelzwasser nur bis zu diesen Schichten eindringen können, dort wieder gefrieren oder längs den Schichten ablaufen. Derart können im Firn sich kräftige Eisschichten ausbilden, die dadurch ausgezeichnet sind, dass die Hauptachsen der Eiskristalle senkrecht zur Eisschicht stehen. Besonders günstig liegen die Verhältnisse zu solchen Bildungen im Frühling, wenn der Firn noch sehr kalt ist, die Oberfläche aber bei der bereits starken Strahlung schon schmilzt^{7a)}.

c) Die Struktur.

Der Firn zeigt eine auffällige Schichtung. In der Regel stellt eine Schicht den Betrag des Niederschlages während einer Niederschlagsperiode dar. In den Zeiten zwischen zwei Niederschlagsperioden verändert sich die Firnoberfläche nicht nur durch Harstbildung usw., sondern auf sie werden sich auch allerlei Abwehungen aus der Umgebung legen, wie Staub, Schmutz, selbst Steine der benachbarten Felsen, Pflanzenteile, verwehte Insekten usw., aber auch die den betreffenden Vegetationsperioden zugeordneten Blütenpollen von verschiedenen Bäumen, Sträuchern und Kräutern. Ein neuer Niederschlag deckt diesen Schmutzhorizont zu. Solche Vorgänge wiederholen sich Sommers und Winters mehrfach. Diese Schichtung ist in den Firnspalten oft sehr schön sichtbar.

Eine besondere Bedeutung haben in den letzten Jahren die Blütenpollen im Firn und Eis erlangt. Sie sind von blossen Auge nicht erkennbar, können aber in einem Profil nach pollenanalytischen Methoden aufgefunden werden. Falls dies gelingt, kann unter der Annahme, dass eine Polleninfiltration von höheren in tiefere Schichten nicht stattfindet, aus dem aufgenommenen Pollenspektrum die Jahresakkumulation im Firn wenigstens angenähert bestimmt werden. Unter der weiteren Annahme, dass im Gletschereis die Pollen unversehrt erhalten bleiben, liessen sich sogar in ihm die Jahresbeträge des Niederschlages feststellen. Gleichzeitig könnte die Frage nach der Natur der Blaubänderung eine Lösung finden. Solche Untersuchungen sind von *Volkmar Vareschi* wenigstens für den Firn mit einigem Erfolg durchgeführt worden.

⁷⁾ Nach Lütischg vermag gewöhnlicher Schnee 40 Volumenprocente Wasser aufzunehmen, ohne zu tropfen.

^{7a)} Während der Drucklegung der vorliegenden Arbeit erhielt der Verf. den Bericht von G. Seligmann über seine Studien am Jungfrauoch vom Jahre 1938, aus dem hier folgende Ergebnisse mitgeteilt werden sollen: In der obersten Schicht des Firnes waren die Eiskristalle wesentlich gleichorientiert mit zur Oberfläche senkrecht gestellter Achse. In den tieferen Firnschichten aber waren sie ungeordnet. Diese Umlagerung wird nach den Feststellungen von Seligmann so hervorgebracht, dass die Firnkörner oder Gruppen von ihnen selbständige fortschreitende und drehende Bewegungen ausführen (Differentialbewegungen). Dabei verdichtet sich der Firn, indem die Porenluft ausgepresst wird, aber ohne dass die einzelnen Körner erheblich wachsen. Erst im recht scharf vom Firn getrennten, nicht porösen Gletschereis setzt ein stärkeres Wachstum der Körner ein. Im Gletschereis wurde eine ähnliche Differentialbewegung einzelner Teile, wie sie im Firn vorkommt, nicht festgestellt. Dagegen scheinen an gewissen Blaubändern Unstetigkeiten in der Grösse der Geschwindigkeit vorzukommen.

So klar die Deutung der Firnschichten ist, so umstritten ist auch heute noch die der Blaublätterung in der Gletscherzunge. Besonders schön sieht man nach einem Regenfall auf den randlichen Teilen der Gletscherzunge Längsstreifen (Wagengeleise), die aus abwechselnden schmalen Streifen von blauem, luftfreiem und weissem, lufthaltigem Eise bestehen. Das lufthaltige Eis schmilzt rascher. Die Blaublätter fallen an den Rändern steil ein, verlaufen bei einer einfachen Gletscherzunge in der Mitte flacher und bilden eine Löffelform. Sie sind oft als nach unten konvexe Bogen, die von Rand zu Rand laufen, auf dem Gletscher zu erkennen (echte Ogiven, siehe Bild 6). Aber auch an regenerierten Gletschern ist Blaubänderung beobachtet worden.

Für diese Erscheinung werden heute hauptsächlich folgende zwei Deutungen gegeben. a) Die Blaublätterstruktur in der Gletscherzunge ist die durch die Fliessbewegungen des Gletschers entstandene löffelförmige Auswalzung der Firnschichten (Agassiz, Reid, Hess u. a.). b) Die Blaublätter sind keine Struktur, sondern die Narben von Scherflächen, längs denen der Gletscher seine Gleitbewegung ausführt, und zwar werden diese Scherflächen durch die Gleitbewegung neu gebildet (Hamberg, Philipp u. a.). Allen Deutungen der Blätterung liegen bestimmte, voneinander verschiedene Auffassungen über die Gletscherbewegung zu Grunde. Die Frage kann daher erst später diskutiert werden.

Visser nimmt eine vermittelnde Haltung ein: «Ebensowenig wie bei der Bewegung des Gletschers



Photo O. Stettler.

Firnschichtung im Ornygletscher.

Die Schichten stellen nicht Jahresbeträge, sondern solche von Niederschlagsperioden dar. In heissen Tagen können sie stellenweise wieder abschmelzen, so dass die neuen Niederschlagschichten, wie oben im Bilde, die alten schief schneiden.

die Frage ist, eine Wahl zwischen Laminar-⁸⁾ oder Strom-Bewegung zu machen, weil es zahllose Zwischenformen gibt, so kann es bei dem Blaublätter-Problem nicht um die Wahl zwischen Schichtung oder Schieferung (Abspannung) gehen, sondern zwischen den zahllosen Variationen, welche von zwei Extremen begrenzt werden.»

* * *

Es folgen die Kapitel: *Vom Haushalt des Gletschers. — Die Gletschertiefe. — Die Gletscherbewegung. — Die Gletscherspalte. — Die Moräne. — Die Erosion. — Erklärungsversuche*

⁸⁾ Gleitbewegungstheorie.

(Gletschertheorie). — *Von der Kinematik des Gletschers; der stationäre Gletscher. — Von der Dynamik des Gletschers. — Ueber den Energiehaushalt des Gletschers (Thermodynamik). — Von den Gletscherschwankungen. — Literatur.*

Wir entnehmen dieser gründlichen und umfassenden, die neuesten Forschungsergebnisse enthaltenden Studie nur noch das Kapitel *Die Gletscherbewegung* und verweisen auf den 152 Seiten starken Kommentar 6 zum Schulwandbilderwerk (Verlag SLV), in welchem dem Gletscher allein 63 teilweise illustrierte Druckseiten zur Verfügung gestellt sind. Die eingestreuten Illustrationen mögen ebenfalls wie die hier gebotenen, an sich selbständigen Abschnitte, abgesehen von ihrem Eigenwert, auch als Hinweis auf die ganze Abhandlung dienen.



5526 BRB 3. 10. 1939

1931. Photo Landestopographie.

Stellibodengletscher.

Das verschüttete Vorfeld mit Stirn- und Seitenmoräne zeigt den Gletscherstand um 1850. Die Stirnmoräne unmittelbar vor dem Gletscher wurde bei dem kleinen Vorstoss um 1920 gebildet.

Die Gletscherbewegung.

Die vom Schweizer Alpenklub auf die Initiative von *Rambert*, in Verbindung mit der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft (SNG) und der eidgenössischen Landestopographie im Jahre 1874 begonnene und von der Landestopographie und der Gletscherkommission der SNG bis 1915 fortgeführte Rhonegletschervermessung hatte als Kernstück ihrer Aufgabe das rein kinematische Stadium der Gletscherbewegung. Die Gletscherbewegung sollte an Hand jahrzehntelanger Messungen erforscht und beschrieben, nicht erklärt werden. Die ganze Vermessung fällt auf eine grosse Rückzugsperiode. Zweifellos wird die Gletscherbewegung im Vorstoss gewisse Besonderheiten aufweisen; aber die Hauptergebnisse der grossen Rhonegletschervermessung werden unverändert bestehen bleiben und für jeden Talgletscher vom alpinen Typus gelten.

Es handelte sich vorerst darum, die Oberflächengeschwindigkeit des Gletschers zu messen. Zu diesem Zweck wurden in genau festgelegten Profilen handgrosse, grell gefärbte Steine ausgelegt, von welchen in gewissen Abständen bestimmte Stücke Nummern trugen. Diese Nummernsteine wurden sehr genau eingemessen, und ihre Lageveränderung jährlich festgestellt. Für kurzfristige Messungen werden in Bohrlöcher gesteckte Stangen verwendet.

Meßergebnisse: In jeder einzelnen Steinreihe nimmt, unabhängig von ihrer Lage im Gletscher, die Geschwindigkeit vom Rande gegen die Gletschermitte zuerst rasch, dann langsam zu. Diese Geschwindigkeitszunahme ist stetig, ohne aber einem einfachen Gesetz

zu folgen, sie kann je nach den Uferverhältnissen im gleichen Profil an beiden Rändern verschieden sein (Profil des Aaregletschers). Ueber die Geschwindigkeit eines zusammengesetzten Gletschers (Lauteraargletscher und Finsteraargletscher) gibt das Profil des Unteraargletschers Auskunft: An der Mittelmoräne, wo beide Teilgletscher zusammenkommen, tritt keine Unstetigkeit in der Geschwindigkeit auf; der zusammengesetzte Gletscher bewegt sich als ungeteiltes Ganzes weiter, obschon die Geschwindigkeit des

über den Eisbruch hinunterfielen; diese haben sich nachher auf dem flachen Boden von Gletsch wieder auf dem charakteristischen Bogen in der richtigen Reihenfolge eingeordnet.

Nicht immer liegt der Stein mit der maximalen Geschwindigkeit in der Gletschermitte. Wie bei einem Wasserstrom, schwingt seine Lage an der gegen das Ufer hin konvexen Seite des Gletschers etwas über die Mittellinie hinaus. Wo der Eisstrom schmaler wird, wächst die Geschwindigkeit, wo er sich verbreitert, nimmt sie ab.

Im Längsprofil nimmt die Geschwindigkeit von der Randkluft bis zur Firnlinie zu und von da, regelmässiges Gletscherbett vorausgesetzt, bis zum Gletscherrand wieder ab.

Beobachtung vom Jahre 1887/88, Rhonegletscher.

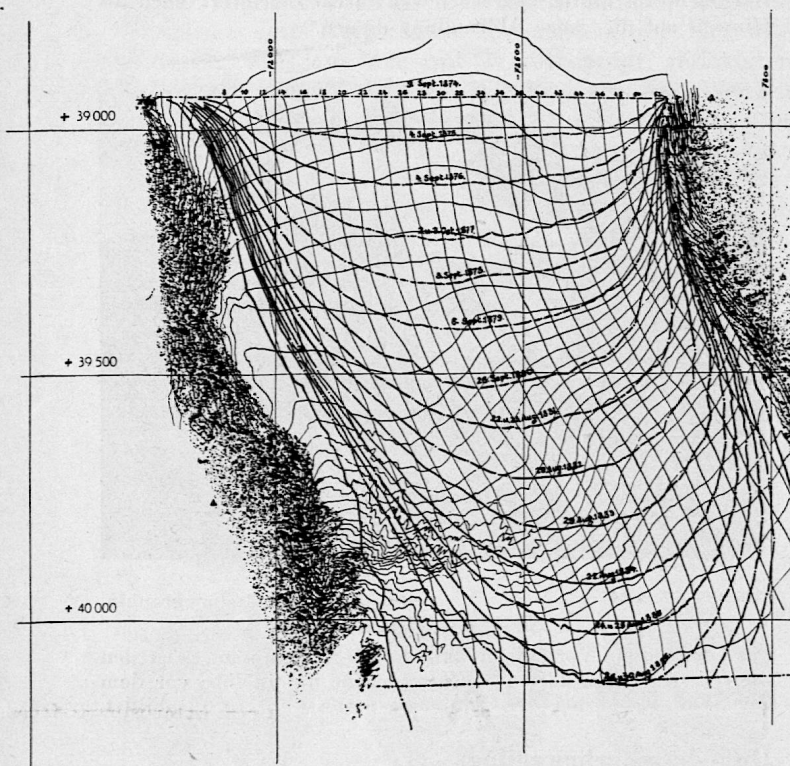
Abstand v. Gletscherende	265	1900	5320	7130
Meereshöhe	1897	2414	2798	2935
Geschwindigkeit in m/sec	63	107	91	57

Die Geschwindigkeit wächst also mit der Eisdicke, die in der Regel in der Gegend der Firnlinie am grössten ist und erreicht dort ihren Höchstbetrag. Sie wächst selbstverständlich auch mit wachsendem Sohlengefälle.

Die Geschwindigkeit im Innern des Gletschers ist nur sehr schwer messbar. Dagegen weisen eine grosse Zahl von Beobachtungen darauf hin, dass ihr Betrag nach dem Gletscherbett hin abnimmt. Aus dem vielen nur folgendes: Stollen, die im Krieg 1914/18 von den österreichischen Truppen als Nachschub- und Verbindungswege im Eis und Firn angelegt wurden, haben in der Strömungsrichtung des Gletschers Verzerrungen im Stollenprofil in der Weise erfahren, dass der obere Teil vorgezogen, das Profil schief gestellt, ja umgelegt und schliesslich zusammengedrückt wurde. Einzig die oberhalb des Bergsrundes angelegten Stollen behielten ihr Profil unverändert bei. Am Hintereisferner wurden im Laufe der Zeit die in die Bohrlöcher gesteckten Stangen bis zu einer Neigung von 64°—78° oben nach vorne geneigt.

Im Firngebiet aber liegt das Maximum der Geschwindigkeit nach Streiff-Becker unter der Oberfläche.

Aus diesen Tatsachen erkennt man, wie sehr der Gletscher in seiner Bewegung dem Wasserstrom gleicht. Grundverschieden aber ist, dass beim Gletscher bei gleichbleibenden Verhältnissen, die Geschwindigkeit gegen das Gletscherende abnimmt, weil infolge der Ablation die Eisdicke abnimmt und das Eis schliesslich verschwindet wie die Nebelmassen der «Föhnmauer» verdunsten und verschwinden, wenn sie in Lee über die Gräte hinüber fallen. Anders ist auch ein



Nach Mercanton: Glacier du Rhône.
Rotes Steinprofil des Rhonegletschers 1874—1886.

Finsteraargletschers grösser ist als die des Lauteraargletschers¹²⁾. Wegen diesem Geschwindigkeitsunterschied wird der Lauteraargletscher von dem ergiebigeren Finsteraargletscher zur Seite gedrängt.

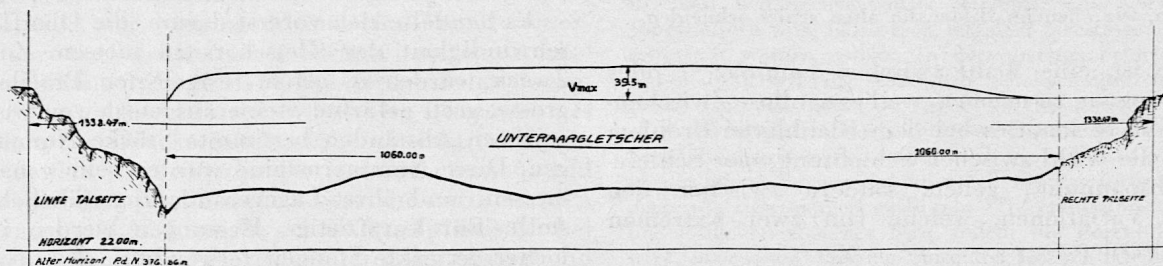
Nie haben zwei Nummernsteine ihren Platz vertauscht, nicht einmal als die Steine des «gelben Profils» des Rhonegletschers zwischen 1881 und 1885

12) Für die Jahre 1927—1938 war:

Mittlere Geschwindigkeit des Finsteraargletschers im «Querprofil Grunerhorn» 43,2 m/Jahr.

Mittlere Geschwindigkeit des Lauteraargletschers im «Querprofil Miselenegg» 35,6 m/Jahr.

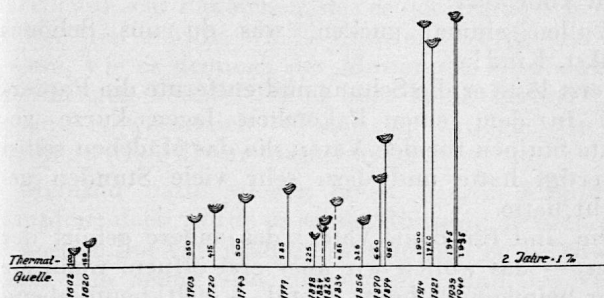
Mittlere Geschwindigkeit des Unteraargletschers im «Querprofil Pavillon Dollfuss» 32,3 m/Jahr.



Geschwindigkeitsverteilung in einem Querprofil.

Querprofil durch den Unteraargletscher bei der Lauteraarhütte nach den Aufnahmen der Oberhasliwerke. In der oberen Kurve sind die Jahresgeschwindigkeiten abgetragen; die untere Kurve stellt das Profil der Gletscheroberfläche dar. Der Buckel rechts in diesem Profil ist der Schnitt durch die Mittelmoräne, rechts davon Finsteraargletscher, links Lauteraargletscher. An der Mittelmoräne keine Unstetigkeit in der Geschwindigkeit!

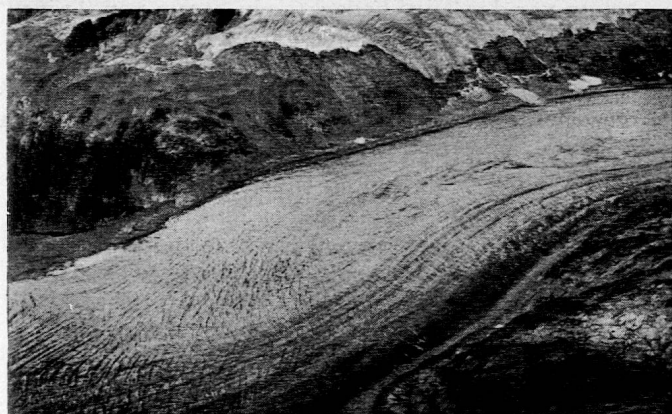
Gletschersturz als ein Wasserfall. Wenn sich im Gletschersturz das Eis auch fast vollständig in Türme und Schollen auflöst, so entsteht doch keine Wirbelströmung wie im Wasserfall, wo sich die Stromlinien beliebig kreuzen, denn immer noch bleiben die Steine im Gletscher geordnet¹³⁾. Nur der Grösse nach anders ist der Betrag der Geschwindigkeit. Selbst unsere grössten Alpengletscher besitzen eine Geschwindigkeit, die 200 m im Jahre kaum erreichen (d. h. sie bewegen sich etwa 400mal langsamer als die Spitze des grossen Zeigers einer gewöhnlichen Taschenuhr). Grosse grönländische Gletscher erreichen eine Geschwindigkeit, die der des Uhrzeigers nahe kommt.



Nach Mercanton: Glacier du Rhône.

Veränderung der Lage der Zunge des Rhonegletschers von 1602 bis 1940.

(Die Abstände der Gletscherzunge sind von der Thermalquelle beim Hotel Gletsch aus gemessen.)



5526 BRB 3. 10. 1939

1931. Photo Landestopographie.

Rhonegletscher vom Furkahorn aus.

Das Bild zeigt am näheren Gletscherrand die Blaubänderung (Wagengeleise) und im mittleren Gletscherteile die echten Ogiven. Ebenso das System der Randspalten.

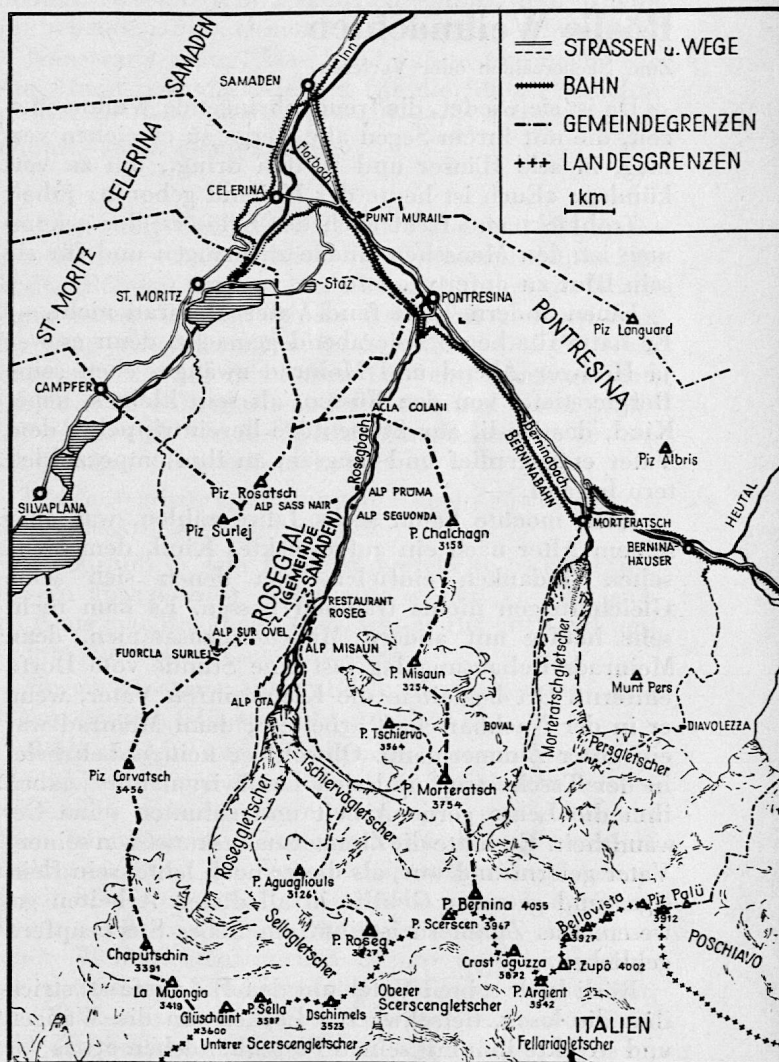
Schliesslich aber bleibt die grundsätzliche Frage, ob der Gletscher, ein fester Körper, überhaupt fliesst oder ob er gleitet, als ganzer Körper rutscht, oder ob er fliesst und gleitet. Der Standpunkt, dass der Gletscher nur gleite, wird heute vertreten durch Hamberg und Philipp. Der Grossteil der Glaziologen nimmt für die Alpengletscher — bei polaren Gletschern liegen die Verhältnisse wohl etwas anders — eine Bewegung an, die dem Fliessen einer zähen Flüssigkeit vergleichbar ist, ohne eine Gleitkomponente zu leugnen, deren Betrag kaum erheblich und heute noch nicht auszusondern ist. Die Tatsache, dass der Gletscher sein Bett mechanisch bearbeitet, schrammt und

poliert, ist unbestritten und wird dem Gleiten des mit Grundmoränematerial (feiner Sand und grobe Blöcke) versetzten Gletschereises auf der Felsunterlage zugeschrieben. Der Einwand, dass auch Wasser erodiere, ohne zu gleiten, wäre nicht stichhaltig; denn niemals wird die eingefrorene Grundmoräne so durch Schlag und Stoss auf das Bett einwirken können, wie das Geschiebe eines Wasserstromes dies tut. Vielleicht könnte die Randgeschwindigkeit als Gleitgeschwindigkeit gelten, oder die Wintergeschwindigkeit des Gletscherendes als Mass herangezogen werden (Mercanton); sie erscheint aber zu gross.

Dieser Gedanke rückt ein weiteres Problem der Gletscherbewegung heran: die Frage nach dem Verhältnis der Geschwindigkeit zur Temperatur des Gletschers. Sie ist schwer zu beantworten, weil die Messungen sehr schwierig sind und der Temperatureffekt von andern Erscheinungen, wie Einschnellen und Abschmelzen usw. überlagert ist. Immerhin steht fest, dass in der warmen Jahreszeit die Oberflächengeschwindigkeit der Gletscherzunge grösser ist als in der kalten. Am oberen Grindelwaldgletscher fällt das Maximum der Geschwindigkeit auf Mai und Juni, das Minimum auf Dezember und Januar.

Nach Streiff-Becker fliesst der Firn im Winter rascher als im Sommer, das Maximum der Geschwindigkeit liegt aber tiefer im Firn.

W. Jost.



Nr. 5526 BRB 3. 10. 1939.

¹³⁾ Die Strömung sehr zäher Flüssigkeiten (sehr grosse innere Reibung) liefern ähnliche Stromlinienbilder wie die Strömung reibungsloser Flüssigkeiten.

Die Karte, welche nach einer Skizze von Sekundarlehrer Frz. Donatsch, St. Moritz, von Sekundarlehrer Dr. O. Hess, Zürich, gezeichnet wurde, umreist das Gebiet, aus dem das Motiv zum Gletscherbilde stammt. Kollege Donatsch hat einen sehr ansprechenden Text für den *Kommentar der sechsten Bildfolge* dazu geschrieben mit den Untertiteln: *Pontresina, Rosegtal* (Name, Gemeindezugehörigkeit, Sprungschanze, Acla Colani, Freiberg, Botanisches, Sagen und Mären, Blick ins Tal, Fuorcla Surlej, Coazhütte, Tschiervahütte, Piz Tschierva, Piz Roseg), welcher vortreffliche geographische und botanische Aufsatz an die wissenschaftliche Bearbeitung der Gletscherprobleme durch Dr. Jost im Kommentar anschliesst.



5526 B.R.B. 3. 10. 1939.

Auf dem hinteren Teil der Moräne die Tschiervahütte SAC.

Rösli's Weihnachten

Zum Nacherzählen oder Vorlesen.

Da ist sie wieder, die freudenbringende Weihnachtszeit, die mit ihrem Segen alle Berge zu erreichen vermag, in alle Häuser und Hütten dringt, um zu verkünden: «Euch ist heute der Heiland geboren; jubelt — frohlockt und freut euch des Erlösers, der gekommen ist, den Menschen Gnade zu bringen und für sie sein Blut zu opfern...»

Einen andern Trost fand Vater Meinrad nicht. — Er hatte für heute Feierabend gemacht, denn es war ja Heiliger Abend und Meinrad zwängte eben seine Berglerstiefel von den Füßen, als sein kleines, liebes Kind, das Rösli, zur Stubentüre hereintripelte, dem Vater entgegenlief und langsam an ihm emporzuklettern begann. —

Rösli mochte kaum sechs Jahre zählen, war aber seinem Alter nach ein aufgewecktes Kind, dem nicht selten Gedanken einfielen, von denen sich seine Gleichaltrigen nichts träumen liessen. Es kam nicht sehr häufig mit andern Mädchen zusammen, denn Meinrads Behausung lag fast eine Stunde vom Dorfe entfernt. Oft begleitete die Kleine ihren Vater, wenn er in der Nachbarschaft arbeitete; denn Meinrad war ein guter Zimmermann. Obwohl er keinen Lehrbrief in der Tasche trug und sich Landwirt nannte, gaben ihm die Leute gerne Arbeit und rühmten seine Gewandtheit. Er hatte die Zimmermannskunst von seinem Vater gelernt und war, als dieser noch lebte, sein fleissiger und getreuer Gehilfe in all diesen Arbeiten gewesen. Das Zimmern ist ihm ein liebes Steckpferd geblieben.

Rösli hielt seinen Vater um den Hals gefasst, strich ihm die losen, tiefschwarzen Locken um die Wangen und streckte ihm mit seinen Patschhändchen etwas vor das Gesicht. — Aber es schwieg! — Stumm entfernte

Meinrad seine Händchen etwas, um das Ding besser zu betrachten. — Er sah an der gleichen Schnur zwei von Kinderhand holprig eingefasste Paketchen, die verlockend übereinander hin und her pendelten. —

«Was soll das, Rösli, sag», bat zärtlich der Vater.

«Heut ist ja Weihnacht, Vater — eins ist für dich und eins für die Mutter», plauderte das Kind ahnungslos. —

Darauf folgte langes Schweigen. Der Vater drehte seinen Kopf nach der Diwanecke und kämpfte gegen die Tränen. Rösli sollte nichts von dem merken, was seinen Vater erschütterte und ihm nun einige Perlen aus den Augen presste! ... Bald aber fasste sich Meinrad wieder, hüstelte etwas und fuhr dann in liebevollem Tone fort:

«Wollen einmal gucken, was du uns Schönes schenkst, Kind!»

Zuerst löste er die Schnur und entfernte die Papierhülle. In dem einen Paketchen lagen kurze gestrickte Stulpen für den Vater, die das Mädchen selbst angefertigt hatte und dazu sehr viele Stunden gebraucht hatte.

«Die sind für dich, Vater; das andere gehört der Mutter — das wollen wir aber erst öffnen, wenn sie wieder heimkommt heute abend —, gelt, heute abend kommt sie ja wieder, hast du gesagt! ...»

Vater Meinrad konnte sich nicht mehr halten. Er stand auf und wankte zur Türe hinaus, indem er zurückflüsterte: «Ich will dir doch auch etwas schenken, Rösli ...»

Schon vor der Türe bedeckte ein Strom von Tränen sein Gesicht. Meinrad trat in seine Kammer und überlegte lange, während er einige Weihnachtssachen für das Kind zusammenkramte und sorgfältig in ein buntes Papier packte ... Während dieser Arbeit entschloss er sich, dem Kinde zu erklären, wie es mit der Mutter stehe. Er schickte ein kurzes Gebet zu Gott und flehte um Kraft, um vor dem Kinde mannhaft bleiben zu können und es nicht erschrecken zu müssen ... So überdachte er sich die ganze Geschichte, wie sie sich vor kurzem zugetragen:

Meinrad hatte eine herzensgute Frau. Eigentlich hiess sie Mina; doch da er sie so zärtlich liebte, nannte er sie immer «Mia». Am 16. Dezember hatte sich Mia eine böse Lungenentzündung zugezogen und musste sofort ins Spital eingeliefert werden, wo sie schon nach dreitägigem Leiden von Gott in die Ewigkeit abgerufen wurde. — Vorgestern haben ihr der Vater, einige Verwandte und Nachbarn das Ehrengelächter zur stillen Beerdigung gegeben. Es war ein schwerer Gang für Vater Meinrad!

*

Dem Rösli war während dieser Zeit vieles aufgefallen. Es war sich ganz bewusst, dass etwas Aussergewöhnliches geschehen sei, aber seine kindlichen Gedanken reichten nicht aus, den wirklichen Ernst der Lage zu erfassen, und Vater Meinrad fand es für besser, dem Kinde vorderhand soviel wie nichts zu erzählen und alle Leiden allein zu tragen. Er fühlte grosses Mitleid zu seinem Rösli, das die herzensgute Mutter so plötzlich verlieren musste ... So oft das Kind in den letzten Tagen nach seiner Mutter fragte, bedeutete ihm der Vater, sie sei krank und werde auf Weihnachten schon wieder gesund werden. — «Nun muss es gesagt sein; ich darf mein Kind nicht täuschen», entschloss sich Meinrad, nahm sich ein Herz

und trat mit seinen Weihnachtssachen in die Stube, mit den Worten:

«Schau, hier hat dir die Mutter durch das Christkind etwas geschickt...»

«Aber das Christkind wohnt ja doch im Himmel, da kann es nicht der Mutter folgen!» hatte das Mädchen hastig einzuwenden... Vater Meinrad fand nun einen Weg:

«Siehst du, Rösli, auch die Mutter ist in den Himmel gegangen; sie kann nicht mehr heimkommen und nun hat sie doch dem Christkind unser Haus gezeigt und dir so schöne Sachen geschickt; — komm, wir wollen uns daran freuen!» —

Rösli's Augen stachen. Es sass unbeweglich und starrte auf sein Päckchen, das es der Mutter schenken wollte. Man merkte, wie es Rösli eng wurde und sich besann, wie es dennoch der Mutter das Geschenklein überbringen könnte. Da es aber keine Lösung fand, begann es weinerlich: «Vater, ich will auch in den Himmel; ich will zur Mutter gehen!»

Meinrad hatte wieder einen heissen Kampf zu kämpfen; doch wurde er seiner Rührung Meister, aber es kostete ihn viel Mühe, das Mädchen zu beschwichtigen, ihm neuen Mut zuzusprechen und des Vaters Hingabe an seine schwere Aufgabe begnadete ihn mit der Geduld und Kraft, die rechten Worte zu finden...

Eine Stunde später lag Rösli halb schlummernd im Bettchen. Meinrad hatte noch einen Gang zu tun und verliess, ohne den Tisch zu räumen, leise sein Haus. Er glaubte, sein Töchterchen liege in tiefem Schläfe; aber er sollte sich getäuscht haben!...

Rösli hatte die Tritte des Vaters ganz deutlich gehört und sein Weggehen liess ihm keine Ruhe. Es sann mit halboffenen Augen vor sich hin und — plötzlich sah es über dem Bettchen etwas leuchten —; es musste an seine Mutter denken! Wie es aber seine Augen recht öffnete, war das im Wachtraum gesehene Licht verschwunden.

Rösli rief leise: «Mutter! — Mutter!»... Keine Antwort! — Es stand auf und trat ans Bett, in dem die Mutter sonst schlief. Es war leer, wie auch das andere. Rösli schaute überall herum, — unter die Betten, im Kasten —, und jammernd klagte es vor sich hin: «O Mutter, wo bist du?» —

Plötzlich kamen ihm des Vaters Worte vom Christkind wieder in den Sinn und leise wiederholte es: «Die Mutter hat ja dem Christkind den Weg zu uns gezeigt; die gute Mutter!... Wenn ich nur das Christkind noch sehen könnte; es geht ja schier in jedes Haus; — ich würde ihm — schon tappte das Mädchen nach der Kammertüre — mein Geschenk für die Mutter mitgeben!...»

Die Türe gierte; das Mädchen trippelte in die Küche, von dort in die Stube, wo noch das Stehlicht in schwacher Flamme brannte. — Richtig, da lag es ja noch, das Paket; — das muss die Mutter bekommen!...

Schnell erfasste das aufgeregte Mädchen das Geschenklein und wandelte, ungenügend bekleidet, vor sich hinträumend in die Nacht hinaus. — «Ich muss das Christkind finden», stotterte das Kind mit zitternden Lippen. — Es begann zu eilen. — In dunkler Nacht eilte Rösli auf der verschneiten Flur umher. Alle Augenblicke glaubte es etwas Glänzendes zu sehen, aber so oft es hinrannte, war es wieder fort!...

Schon wieder! —

«Dort geht es, dem Walde entlang, das gute Christkind! Es wird mir sicherlich meine Bitte erfüllen!»

Rösli rannte immerfort dem Walde entgegen. Wo der Steilabhang beginnt, rutschte es, fiel in den Schnee; erhob sich am ganzen Körper zitternd und — verschwunden war die flimmernde Herrlichkeit! Nur ein aufgereckter Zipfel der weissen Nebelzunge schlich träge am Waldrande vorbei und bewegte sich langsam, — einer geisterhaften Silhouette ähnlich —, bergan.

Rösli hatte sich wieder getäuscht! Es konnte sich nur noch mit Mühe aufrecht halten. Wie Blei hing es ihm an den Gliedern und seine Stirne glühte vor Begierde, endlich doch noch mit letzter Kraft das Ziel zu erreichen!...

Die Knie wankten; Rösli sank zu Boden.

«Nein, es darf nicht sein, ich muss es finden», wehrte Rösli und fand Kraft, sich wieder zu bewegen.

Nun hörte es ganz deutlich Schritte! Jetzt muss es in der Nähe sein!

Was war das? Weihnachtsglöcklein tönten ganz nahe an seine Ohren! Vor seinen Augen strahlten goldene Kugeln und Silbersterne zitterten in einiger Entfernung.

Das Kind raffte den letzten Rest seiner Kraft zusammen und erreichte keuchend das Wunderding! — Rösli wollte reden — aber erst versagte seine Stimme. Stöhnend brach es zusammen!... Seine Sinne drohten zu schwinden, doch es konnte sich nochmals aufrichten, streckte sein Päckchen empor und lispelte mit bebendem Silberstimmlein: «Der Mutter bringen!»

Nun war's genug! Das Kind fühlte nur noch, wie eine Hand ihm das Kleinod für die Mutter abnahm — und ist dann mit starren Gliedern, vollständig erschöpft, zusammengesunken.

*

Die Gestalt aber, die ihm das Päckchen abgenommen hatte — und wirklich ein Weihnachtsbäumchen in den Händen trug —, war niemand anders als Rösli's Vater selbst, der bei seinem Nachbarn gewesen war, der ihm eine Christfreude bereitere. Der Nachbar schenkte ihm das Bäumchen für eine Zimmerarbeit, die Meinrad unlängst beendet hatte; und Vater Meinrad sehnte sich unbändig nach der Stunde, da er sein Kind damit überraschen konnte.

Den mit glitzernden, bunten Kugeln geschmückten Baum steckte er in den Schnee.

Rasch hob er sein Kind und wickelte es sorgfältig in sein abgezogenes Wams ein; worauf er eilig sich ins Haus machte. Dort tat er, was er für gut fand und wachte die ganze Nacht hindurch.

Gegen Morgen schlug Rösli die Augen auf, aus denen reinstes Glücksgefühl strahlte!

Rösli erzählte seinem Vater die Begegnung mit dem Christkind — und dass dieses nun der Mutter das Geschenklein sicher bringen werde; — und auch von dem leuchtenden Bäumchen mit den glänzenden Sachen —, und der Vater ergänzte gerührt, dass es damit hier eingekehrt sei —, holte schnell, nachdem er vor der Türe die Kerzlein angezündet — das leuchtende Weihnachtsbäumchen in die Kammer herein, wo er und sein Kind am frühen Morgen dankerfüllt, mit Tränen in den Augen, sich am köstlichen Sinnbild der Festtage innig freuten!...

E. J. Solenthaler.

Zürcher Schulkapitel

Am 29. November tagten die vier Schulkapitel des Bezirkes Zürich.

Die 1. Abteilung versammelte sich im Kirchgemeindehaus Neumünster. Der Präsident, Herr W. Schmid, begrüßte die Kapitularen mit folgenden Worten:

«Im Mittelpunkt unserer heutigen Tagung steht der Vortrag eines jungen Kollegen, der sich durch seine dichterischen Arbeiten bereits einen Namen machte. Wir sollen uns der Tatsache freuen, dass immer wieder aus unserem Stande Menschen hervorgehen, denen die Wahrung und Mehrung des Geistes in ganz besonderer Weise und in ausgiebigem Masse gegeben ist. Wir haben unlängst einen dieser Männer, den frühvollendeten, zarten und tapfern Albin Zollinger wehmütigen Herzens zu Grabe getragen. Dankbaren Herzens stellen wir fest, dass die Kräfte nicht versiegen und über alles Vergehen hinweg kräftig weitersprudeln.

Es ist eine beglückende Tatsache, dass je und je aus dem Stande der Lehrer Dichter hervorgingen, Künstler geboren wurden. Mir will scheinen, das sei ein Zeichen dafür, dass noch immer jene Kräfte in uns lebendig sind, die nach der Verknüpfung des menschlichen Daseins mit dem Ewigen suchen, Kräfte, die hinter allem Schein das wahrhafte Sein zu finden trachten. Diese Kräfte aber sind es, die von der Oberfläche in die Tiefe dringen, die aus der Enge in die Weite streben, die alle starren Formen durchbrechen, um der reichen und beglückenden Mannigfaltigkeit des Lebens die Tore zu öffnen. Diese Kräfte gerade sind es, die uns davor bewahren, in überlieferten Formen zu erstarren, die uns immer wieder zwingen, das Leben nicht um seiner selbst willen zu leben, sondern nach seiner tiefen Sinngebung zu suchen. Solange unser Lehrerstand noch Dichter hervorbringt und birgt, solange wird er lebendig bleiben und seiner tiefen Verantwortung stets bewusst sein.

Es ist wohl freilich kein Zufall, dass gerade aus unserm Stande immer wieder Künstler hervorgehen. Denn, genau gesehen, sollte uns allen etwas vom Wesen des Künstlers eigen sein. Weil der lebendige Mensch, mit dem wir es zu tun haben, in der Mannigfaltigkeit seiner Kräfte nur von dem ganz verstanden und begriffen werden kann, der in schöpferischer Weise die Welt zu verstehen und zu gestalten in der Lage ist.

In dieser Weise nicht nur dem Kinde, sondern der Welt überhaupt gegenüberzutreten, das sollte unser ganz besonderes Anliegen sein. Denn, von woher sollten denn Kraft und Idee zum Aufbau einer neuen, bessern, schöneren und grösseren, einer wahrhafteren Welt kommen, wenn nicht vom schöpferischen Bezirk der Menschenbildung aus? Von wo aus denn soll die Welt neu gebaut werden, wenn nicht von jenem einen Zentrum aus, dessen Ebenbild der Mensch sein soll? Nur eine Welt, deren innerstes Wesen sich an diesem Ebenbilde und seinem Schöpfer orientiert, die aus dieser allein schöpferischen Kraft geboren und gestaltet wird, kann auf die Dauer bestehen. Das Wissen um diese Wahrheit ist unser Trost in dieser Zeit, es muss uns aber auch Kraft geben, handelnd zu gestalten. Dass wir uns dieser Kraft immer wieder bewusst werden, dafür sind uns auch die Dichter-Erzieher geschenkt, deren einen wir heute dankbar begrüßen und willkommen heissen.»

In herzlichen Worten gedachte der Präsident hierauf des so plötzlich dahingeschiedenen Kollegen Ernst Bühler, und die Kinder sangen zu seinem Gedenken das altvertraute Lied: Im schönsten Wiesengrunde.

Ernst Kappeler, ein junger Kollege aus Winterthur, zeigte uns dann in der Sprache eines echten Dichters, wie Kinder helfen können. Er las zuerst einiges aus seinem Buch *«Wort an die Jugend»* vor, wo es in dem Kapitel von den kleinen Taten der Menschlichkeit am Schlusse heisst: «Bevor unsere Menschlichkeit der hasserfüllten Welt den Frieden bringen kann, muss sie jeder selbst besitzen, in den kleinsten Taten seines engen Daseins lebendig machen: sich zur Freude, dem Bruder zur Freude und vielleicht später einmal — der Welt zur Freude.» Im Schülerhilfs-

dienst, den der Vortragende zur Zeit der Mobilisation und später als Zurückgebliebener mit seinen Schülern durchführte, sah er eine günstige Gelegenheit, Stadtkinder mit der ländlichen Scholle bekannt zu machen, das gegenseitige Misstrauen von Stadt und Land zu mindern.

Die unter den Kapitularen am Schluss der Versammlung durchgeführte Sammlung zu Gunsten der schweizerischen Lehrerwaisenstiftung ergab den schönen Betrag von Fr. 144.80. *Stn.*

2. Abteilung.

Der Referent, Herr Dr. Marcel Fischer, Zürich, begründete zu Anfang seiner Ausführungen die Berechtigung und Notwendigkeit, heute über *Kunst und Kitsch* zu sprechen mit der Feststellung, dass jede Unwahrheit, jede Lüge, sie möge in der Diplomatie, in der Wissenschaft oder in der Kunst auftreten, in ihren schliesslichen Auswirkungen mitschuldig ist am seelischen Siechtum der Völker und an den Qualen des Krieges. Eingehend auf das Thema erörterte Herr Dr. Fischer im ersten Teil seines Referates in klarer Auseinandersetzung und Formulierung die Begriffe Kunst, Halbkunst und Kitsch, die Einstellung des Künstlers und der Kitschproduzenten, die Ursache der Massenerfolge des Kitsches und die Mittel und Wege zur Erziehung der Jugend zum Kunstverständnis und zur Bekämpfung des Kitsches. Zur Veranschaulichung zeigte und erläuterte er im zweiten Teil seiner Ausführungen 34 Lichtbilder, die er als Gegensatzpaare von Kunst und Kitsch zusammengestellt hatte. Durch die Aufstellung von zwei Projektionsapparaten wurde auf zwei Leinwandflächen jeweils eine eindrucksvolle Gegenüberstellung der gegensätzlichen Bilder ermöglicht.

Die Sammlung zugunsten der Lehrer-Witwen- und Waisenkasse ergab den Betrag von Fr. 126.93. *H. W.*

3. Abteilung.

In einer Zeit, wo Wirtschaft und Politik das grosse Wort reden, mochte die Traktandenliste, die den Dichter *Carl Spitteler* in den Mittelpunkt stellte, etwas zeitfremd erscheinen. Der Kapitelspräsident, Herr Wilhelm Oggenfuss, wies jedoch in seiner Einleitung mit Recht darauf hin, dass Spitteler sich zu Beginn des Weltkrieges als Staatsbürger seinem Land gegenüber verpflichtet fühlte und am 17. Dezember 1914 mit jenem mutigen Vortrag über das Thema «Unser Schweizer Standpunkt» an die Öffentlichkeit trat, um den drohenden Riss zwischen deutscher und weltlicher Schweiz verhindern zu helfen.

Herr Dr. Bernhard Diebold, während 20 Jahren Literaturkritiker der Frankfurter Zeitung, wies in seinem Vortrag einleitend darauf hin, dass Spittelers Werk nur in einem kleinen Kreis Gebildeter gelesen und gewürdigt werde. Das Werk Spittelers war nie populär und, was noch schlimmer ist, es wurde nicht einmal bekämpft wie dasjenige Friedrich Nietzsches. Im «Olympischen Frühling» bleibt Spitteler der grüblerische Mensch des Nordens, an seinem Werk ist etwas Knorriges, nie «Esprit», aber ein sich abgerundeter Humor, der dann allerdings ganz ungebündelt ausbricht. Der «Olympische Frühling» ist ein Gleichnis für den Werdegang der Generationen und auch für die Entwicklung und den Untergang des einzelnen Menschen. Die Götter werden aus der Unbewusstheit zum Berg ihres Bewusstseins geführt. Sie wandeln dann auf der uralten, ausgetretenen Lebens-

strasse dahin. Auf ihrer Reise zum Olymp machen sie aber merkwürdigerweise den Umweg durch den Himmel, welcher die Jugend, die Glücksmitte, die Zeit der Ideale darstellt. Im weitem Verlauf der dichterischen Handlung werden alle wichtigen Erlebnisse und Kämpfe des Einzelmenschen und der Menschheit dichterisch und äusserst anschaulich dargestellt, so auch der ewige Kampf gegen die menschliche Dummheit. Herr Dr. Diebold schilderte mit vielen Zitaten den überaus bildhaften Realstil Spittlers.

Den Kolleginnen und Kollegen war es eine besondere Freude, den gehaltvollen Vortrag von Schubertmusik umrahmt geniessen zu dürfen. Unser Kollege Paul Roser, sowie die Herren Robert Hunziker und Hans Müller verstanden es vorzüglich, das Kapitel zu verschönern. K. K.

Der Bericht der 4. Abteilung folgt in nächster Nummer.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telefon 8 08 95

Krankenkasse Telefon 6 11 05

Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Auszug aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes.

Sitzung vom 6. Dezember 1941 in Zürich.

Anwesend: Die Mitglieder des Zentralvorstandes mit Ausnahme von P. Fink (wegen Unfalls entschuldigt), und die Redaktoren der SLZ; als Gast: A. Steinegger, Präsident der Rechnungsprüfungsstelle.

Vorsitz: Prof. Dr. P. Boesch, Zentralpräsident.

1. Der Vorsitzende beglückwünscht Prof. A. Petralli zur Konstituierung der von ihm präsierten erweiterten Sektion Tessin.
2. Im Einvernehmen mit der Rechnungsprüfungsstelle wird beschlossen, für die Prüfung der Jahresrechnung 1941 keinen Bücherexperten beizuziehen.
3. Behandlung einer Zuschrift der Fibelkommission bezüglich der Abrechnung des Fibelverlages. In Uebereinstimmung mit dem Vorstand des Schweiz. Lehrerinnenvereins beschliesst der ZV, einen allfälligen Betriebsüberschuss zur Abschreibung der Lagervorräte zu verwenden, von einer Reduktion des Gesellschaftskapitals aber Umgang zu nehmen.
4. Nachträgliche Genehmigung verschiedener, vom Leitenden Ausschuss verfügbarer Konversion von Obligationen. Der Erwerb guter Hypotheken soll vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt werden.
5. Der Leitende Ausschuss wird ermächtigt zur Uebernahme einer I. Hypothek von Fr. 29 000.—, einer II. Hypothek von Fr. 7000.— und einer weiteren II. Hypothek von Fr. 6000.—.
6. Dr. H. Gilomen berichtet als Delegierter des SLV über die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft für kriegsgeschädigte Kinder. Der ZV beschliesst einen ausserordentlichen Beitrag von Fr. 300.— an diese Institution.
7. Entgegennahme eines Berichtes von Dr. H. Gilomen über die Verhandlungen des Geschäftsausschusses der NAG. An die Plenarkonferenz der NAG vom 10. Januar 1942 werden abgeordnet Prof. Dr. P. Boesch und H. Hardmeier.

8. Nach einer Orientierung durch den Quästor, H. Hardmeier, wird dem Leitenden Ausschuss der Auftrag erteilt, auf Beginn des Jahres 1943 die Einführung eines geeigneten Systems der Maschinenbuchhaltung vorzubereiten.
9. Einem in bedrängten Verhältnissen lebenden Darlehensschuldner wird die Restschuld von Fr. 283.— erlassen.
10. Gewährung eines zinslosen Darlehens von 600 Fr. an einen stellenlosen Kollegen gegen Hinterlage einer Lebensversicherungspolice.
11. Die Beiträge des Personals an die Altersversicherung werden nach Massgabe der individuellen Prämie abgestuft.
12. Unter Berücksichtigung des Umstandes, dass die Gehälter der Angestellten des SLV nie eine Reduktion erfahren haben, wird für das Jahr 1941 ausser der üblichen Gratifikation eine Teuerungszulage von 5 % der Jahresbesoldung beschlossen.
13. Nach einlässlichen Erläuterungen durch die Redaktoren beschliesst der ZV, den Abonnementspreis der Schweizerischen Lehrerzeitung (einschliesslich Mitgliederbeitrag) für 1942 auf Fr. 10.50 zu erhöhen, zur Kompensation eines abormaligen Preisaufschlags im Druckereigewerbe.
14. Der Leitende Ausschuss erhält den Auftrag zur Wiederbesetzung der durch den Rücktritt von Frau Frischknecht-Hug auf 1. April 1942 freiwerdenden Stelle einer 2. Sekretärin.
15. Nächste Sitzung des ZV: 17. Januar 1942 in Zürich. H.

Sammelaktion für Spielsachen.

Als Ergänzung zu dem in der letzten Nummer der SLZ erschienenen Aufruf sei mitgeteilt, dass laut einem Schreiben des initiativen Genfer Komitees (Comité de l'arbre de Noël des enfants de prisonniers de guerre français) vom 5. Dezember das Eidg. Kriegs-Fürsorgeamt gegen diese Sammelaktion nichts einzuwenden hat, sofern die kantonalen Behörden sie gestatten. Zahlreiche kantonale Erziehungsdirektionen und das Schulamt der Stadt Zürich haben ihre freudige Zustimmung zu der Sammelaktion bekannt gegeben.

Unser Aufruf ist freundlicherweise auch im Berner Schulblatt vom 6. Dezember veröffentlicht und vom Zentralsekretär Dr. Karl Wyss warm empfohlen worden.

Es sei nochmals wiederholt, dass die von unsern Kindern geschenkten Spielsachen aller Art genau bezeichnet (Sammlung von Spielsachen für französische Kinder) an eine der drei folgenden Sammelstellen zu senden sind:

Gebr. Kuoni A.-G., Neugasse 14, Zürich,
Kehrli & Oehler, Bubenbergrplatz 9, Bern,
Reisebureau Müller & Co., Freie Strasse 68, Basel.

Von diesen Sammelstellen werden die Spielsachen nach Genf und von dort in das besetzte Frankreich gesandt werden. Hoffentlich kann mit diesem Geschenk der Schweizer Kinder recht vielen vom Krieg heimgesuchten Kindern Freude gemacht werden. Es ist aber keine Zeit zu verlieren, wenn die Spielsachen noch unter den Weihnachtsbaum dieses Jahres kommen sollen.

Der Präsident des SLV:
Dr. Paul Boesch.

Stiftung der Kur- und Wanderstationen

Die Schulen geniessen bei Benützung der Schlittenseilbahn *Hasle* (Luzern) - *Heiligkreuz* - *First* folgende Ermässigung: Einzelbillette zu 70 Rp. (statt 90 Rp.), Abonnements zu 5 Fahrten Fr. 3.—. Diese Preise gelten nur an Werktagen. Die Abonnements sind nicht übertragbar. Höhendifferenz ca. 760 m, Abfahrtsstrecke (für Skifahrer) 5,8 km.

Die Geschäftsleitung:
Frau Cl. Müller-Walt, Au (Rheintal).

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellungen:

Selbstgemachtes Spielzeug.

Im Neubau:

Das gute Jugendbuch.

Die Ausstellungen sind geöffnet: Dienstag bis Sonntag von 10 bis 12 und 14 bis 18 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei. Primarschüler haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Veranstaltung:

Samstag, 20. Dez., 14.30 Uhr: **Krippenspiel**. 3. Klasse von H. Leemann, Höngg, unter Mitwirkung von zwei Blockflötengruppen.

Eintritt: Schüler 30 Rp., Erwachsene Fr. 1.—, Mitglieder 50 Rp.

Schulfunk

Dienstag, 16. Dezember: **Härzliputzete**. Hörspiel für die Unterstufe von Ernst Balzli. Das ganze Spiel ist in der Schulfunkzeitschrift abgedruckt. Es schildert die Gewissensnöte eines Mädchens, das Weihnachtsgutzi stibitzt hatte und das schliesslich wieder ein reines Gewissen erhält, nachdem es seinen Fehltritt schwer bereut und bekannt hatte.

GEOGRAPHISCHE NOTIZEN

Erneuerung in geographischer Namengebung ¹⁾.

Länder: Irland = Eire, Mandschurei = Mandschukuo, Persien = Iran, Siam = Thailand, Ostturkestan = Sinkiang, Abessinien = Aethiopien.

Städte und Ortschaften: **Albanien:** Skutari = Shkoder, Durazzo = Durrës. — **Bulgarien:** Philippopol = Plowdiw, Rustschuk = Russe, Stanimaka = Assenowgrad. — **Deutschland:** Bremerhaven = Wesermünde, Elberfeld-Barmen = Wuppertal, Jüdenburg = Heimbürg, Gdingen = Gotenhafen, Lodz = Litzmannstadt, Wlozlawsk = Leslau. — **Eire:** Dublin = Baile-atha-Cliath. — **Estland:** Dorpat (deutsch) = Tartu (estn.) = Jurjew (russ.), Reval = Tallinn. — **Finnland:** Abo = Turku, Björneborg = Pori, Helsingfors = Helsinki, Tannersfors = Tampere, Uleaborg = Oulu. — **Griechenland:** Kandia = Herakleion, Kanea = Chania, Saloniki = Thessaloniki, Santorin = Thera. — **Italien:** Bozen = Bolzano, Brixen = Bressanone, Châtillon = Castiglione Dora, Gergenti = Arigento, Görz = Gorizia, Intra-Pallanza = Verbania, Porto Maurizio = Imperia. — **Lettland:** Dünaburg = Daugavpils, Libau = Liepāja, Mitau = Jelgava, Windgau = Ventspils. — **Niederlande:** Zuider See = IJsselmeer. — **Norwegen:** Kristiania = Oslo, Drontheim-Trondhjem = Trondheim. — **Rumänien:** Hermannstadt = Sibiu, Karlsburg = Alba Julia, Kronstadt = Braşov, Temesvar = Timişoara. — **Slowakei:** Pressburg = Bratislava, Rutka = Vrútky. — **Türkei:** Gallipoli = Gelibolu, Konstantinopel = Istanbul, Adrianopel = Edirne, Angora = Ankara, Smyrna = Izmir, Trapezunt = Trabzon, Kirmasti = Mustafa-Kemalpascha. — **Ungarn:** Fünfkirchen = Pécs, Oedenburg = Sopron, Steinamanger = Szombathely, Szegedin = Szeged, Grosswardein = Oradea, Klausenburg = Cluj. — **Russland:** Zarizyn = Stalingrad, Twer = Kalinin, Nishinj-Nowgorod = Gorki, Samara =

¹⁾ Zum Teil sind diese Namen schon wieder umgeändert worden, d. h. die alten Formen gelten da und dort wieder.

Kujbyschew, St. Petersburg = Leningrad, Ekaterinburg = Swerdlowsk, Lugansk = Woroschilowgrad. — **Iran:** Urmia = Resajeh. — **Argentinien:** Punta Aernas = Magallanes. — **Brasilien:** Para = Belem, Ceara = Fortaleza, Pernambuco = Recife. — **China:** Peking = Peiping. — **Japan:** Port Arthur = Ryojun, Söul = Keijo. — **Afrika:** Bismarckburg = Ufipa, Huambo = Nova Lisboa, Langenburg = Rungwe, Wiedhafen = Manda. B. Km.

Portugiesische Volkszählung.

Nach den soeben veröffentlichten Ergebnissen der Volkszählung vom Jahre 1940 betrug die Einwohnerzahl des portugiesischen Staates 7 702 182 oder 876 299 Seelen mehr als bei der Volkszählung vom Jahre 1930. Lissabon zählte 704 899 Einwohner oder 110 279 mehr als im Jahre 1930.

W. K.

Spanien

hat nach der letzten Volkszählung 25½ Millionen Einwohner (amtliche Mitteilung vom August 1941).

**

Jahresberichte

Die privaten Versicherungs-Unternehmungen in der Schweiz im Jahre 1939. Bericht des eidg. Versicherungsamtes. Jahresbericht 1940/1941 der Schweiz. Stiftung Pro Juventute.

Bündnerischer Lehrerverein. Jahresbericht 1941.

Allgemeiner Schweizerischer Stenographieverein. 82. Jahresbericht 1940/41.

Als Weihnachtsgeschenk

die Luxusausgabe

des Schweizerischen Lehrerkalenders.

Naturleder Fr. 7.50.

Erhältlich beim Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Beckenhofstrasse 31, Zürich.
Postcheck VIII 2623.

Die grosse
Kümmerly
WELTKARTE
hilft die Lage klar überblicken
Fr. 4.50

Als Geschenk:
die Farbstifte
der Heimat
CARAN d'ACHE

Kleine Anzeigen

Zu verkaufen eventuell zu vermieten

901

Institut Merkur in Buochs

direkt am Vierwaldstättersee gelegen, mit großem Umgelände.
Offerten an Familie Odermatt, Hotel Krone, Buochs.

PRIMARSCHULE RÜTI / ZÜRICH

Offene Lehrstellen

Unter Vorbehalt der Genehmigung sind an der Elementarabteilung der Primarschule Rüti auf Frühjahr 1942 3 Lehrstellen neu zu besetzen:

2 Rüti-Dorf (für eine Stelle wird die Verweserin vorgeschlagen)

1 Rüti-Fägswil

Die Gemeindezulage (einschliesslich Wohnungsschädigung) beträgt maximal Fr. 2500.—, Pensionskasse ist auf 1942 vorgesehen. Bewerber wollen ihre Anmeldung unter Beilage des zürch. Wahlfähigkeitszeugnisses, des Lehrpatentes, der Ausweise über bisherige Tätigkeit und eines Stundenplanes bis spätestens 15. Januar 1942 dem Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn H. Arbenz-Müller, Schlossberg, Rüti, einreichen.

903

Rüti, den 6. Dezember 1941.

Die Primarschulpflege

OFFENE LEHRSTELLE

An der **Bezirksschule in Rheinfelden** wird hiemit die Stelle eines **Hauptlehrers für Deutsch, Englisch, Geographie und Geschichte** zur Neubesetzung ausgeschrieben. Besoldung: die gesetzliche, dazu Ortszulage Fr. 1400.—.

Anmeldungen in Begleit der **vollständigen Studiaausweise (mindestens 6 Semester akademische Studien)**, Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 27. Dezember nächsthin der Bezirksschulpflege Rheinfelden einzureichen.

904

Bewerber, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, haben ein Arztzeugnis beizulegen, wofür Formulare bei der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen sind.

Unvollständige Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

Aarau, den 9. Dezember 1941.

Erziehungsdirektion.

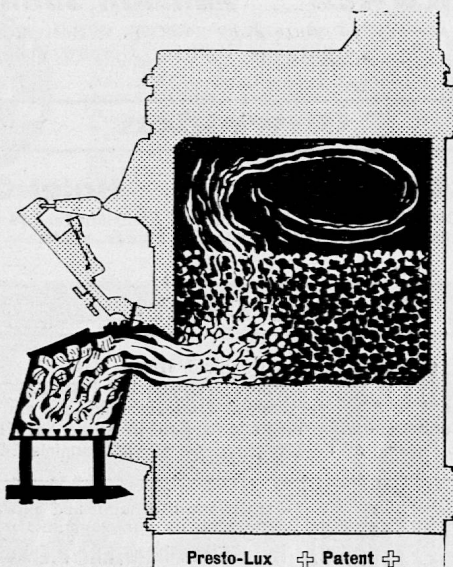
*Erleichtern Sie
sich das
Kohlensparen!*

Ihr Kohlenvorrat hält länger, wenn Sie über Nacht die Zentralheizung abstellen — allein, Ihnen graut vor der grossen Arbeit des Wiederanzündens ...

Hier springt eine kleine, nützliche Erfindung ein: der **Presto-Lux**-Holanzünder. Sie hängen am Morgen den kleinen Behälter vor die geöffnete Zentralheizung, füllen ihn mit Papier, Holzwole und einigen Tannenscheiten, zünden an und gehen zum Morgenessen ... Wenn Sie in 15—20 Minuten wieder kommen, dann steht die Kohle im Zentralheizungskessel schon in voller Glut. Das alles geht so spielend leicht, mühelos und ohne schmutzige Hände.

Presto-Lux eignet sich speziell für kleine Kessel, d. h. für 1- bis 3-Familien-Häuser.

Verkauf durch jede Zentralheizungsfirma oder durch die



Presto-Lux + Patent +

AG. für Wärmemessung
Zürich Hohlstrasse 35 Telephon 3 47 88



Wo verbringe ich meine Winterferien?

Empfehlenswerte Hotels, Pensionen und Restaurants
für Ferien und Wochenende

Appenzell

Hotel Linde

Heiden Kt. Appenzell

Altbekanntes Haus, in dem Sie sich wohl fühlen. Zentralheizung, fließend Wasser. Pension ab Fr. 9.—. Telefon 14.
Höflich empfiehlt sich Jean Ruppanner.

St. Gallen

WO?

verbringe ich meine Winterferien - dies Jahr in der heimeligen
PENSION ROSMARIE IN-AMDEN
Telefon 4 61 17 Leitung: Fr. Rosa Wildermuth

Uebermüdet

Nervös

Gereizt

Depressionen

In Sennrütli finden Sie Ruhe und sorgfältige Pflege. Hier können Sie neue Kräfte sammeln für das nächste Quartal.

Verlangen Sie Prospekt Ci 21 bei der

Kuranstalt **Sennrütli** Degersheim

FERIEN zum Ausruhen und Sport in der einfachen, heimeligen **Privat-Pension „Hägis“**, 1/2 Stunde ob **Wildhaus**. Alpine Lage. Idealer Ausgangspunkt für Ski- und Bergtouren (Funi). Temperierte Zimmer. Zentralheizung. Telefon 7 41 24. Pensionspreis Fr. 6.50.

Glarus

BRAUNWALD

Pension Sunnehüsli

das ganze Jahr geöffnet, 12 Betten, sorgfältige Verpflegung. Besitzer: Geschw. Voegelis Erben.

Obwalden

ENGELBERG

Hotel Central

Obw., Tel. 7 72 39. **Weekend:** 1 Logement und Frühstück Fr. 6.75 alles inbegr. **Pauschal-Arrangement:** 7 Tage Fr. 90.—, 14 Tage Fr. 175.65. B. Spahni.

Berner Oberland

BEATENBERG

Berner Oberland, 1200 m ü. M.
Erholungsheim Pension FIRNELICHT

Vollkommen ruhige, sonnige Lage am Tannenwald. Gut geheizt. Sorgfältige und reichhaltige vegetarische Küche. Auf Wunsch Fleisch und jede Diät. Pension ab Fr. 8.25. A. Sturmfels & Th. Secretan.

Beatenberg

Angenehme Unterkunft und gute Verpflegung finden Sie im gut eingerichteten, heimeligen **Hotel Silberhorn, Kur- u. Erholungsheim** auf christlicher Grundlage. Nähe Eisenbahn und Skifelder. Prospekte. Telefon 49 14

Grindelwald

Im **Chalet Pension Eigerblick** genießen Sie herrliche Winterferien. Sonnig gelegen, gutgeführte Küche. Pensionspreis Fr. 8.50 bis 9.—, Kurtaxe inbegriffen. Telefon 3 22 32. Frau Moser-Amacher.

Grindelwald

Hotel Schweizerhof

in bequemer Nähe Bahnhof. Gut geheizte Zimmer. Alle Tage fließend warm Wasser. Aufzug. Telefon 3 22 02. Höflich empfiehlt sich Familie Anneler

Wallis

Endroit de repos idéal

Hôtel Chandolin

Chandolin - Val d'Anniviers
Téléphone 27 Courses scolaires M. Pont, propr.

Graubünden

AROSA

Besuchen Sie die **Pension Waldhaus**
Pensionspreis von Fr. 10.50 an. Wochenarrangement.
Fam. P. Abplanalp

Eden Sporthotel

Davos-Platz

50 Betten, heimeliges, warmes Haus, gutes Essen. Wochenpauschale von Fr. 105.— an. Prospekte. Tel. 76.

DAVOS

-Dorf
Sporthotel

SOLARIA

Das gediegene Klein-Hotel m. allem Komfort. Beste Sonnenlage. Selbstgeführte Küche. Pensionspr. ab 13 Fr. Buchungen durch d. Reisebureaux. Tel. 539. F. Dolder.

Pension Strela

Davos-Platz

Das heimelige, gut bürgerliche Haus in zentraler, ruhiger Lage, bietet Ferien- und Sportgästen volle Gewähr für einen angenehmen Aufenthalt. Schöne Zimmer mit fließend Wasser und allem Komfort. Sonnenterrassen. Anerkannt gute Küche. Mässige Preise. Telefon 10 08. Prospekt durch die Direktion.

Klosters

PENSION BEGONIA Telefon 52 32

9 Betten, fließend Kalt- und Warmwasser, Heizung und Licht, Pensionspreis Fr. 8.— mit 3 Mahlzeiten.

PONTRESINA

Pension Hauser

Zimmer mit fließendem Wasser. Pauschalpreis 7 Tage Fr. 78.— bis 86.—. Höflich empfiehlt sich Fam. Hauser.

St. Moritz-Dorf

Hotel Bellavista

Wochen-Pauschalpreis Fr. 115.— bis Fr. 138.—. Komfortables Familienhotel. Gute Küche. Telefon 2.37. B. Schucan, Inhaber.

ST. MORITZ

Hotel Bernina

sorgfältig geführtes, bürgerliches Haus. Zentrale Lage in nächster Nähe schönster Skifelder.
Pensionspreis Fr. 11.—.

WALDHEIM, Surlej bei Silvaplana

sonnig, heimelig und komfortabel, mitten im Skigelände. Eig. Eis- und Schlittelbahn. Pauschalpreis ab Fr. 90.—. **Spezialarr. für Skikurs.** — Gleiche Leitung:

Pension AURORA, Silvaplana

günstige, zentr. Lage, heimelig. Hübsches Restaur. Nachm. u. abends Unterhaltung bei einem zwanglosen Tänzchen. Pauschalpreis ab Fr. 82.—. F. Streit-Rieben.



Mitglieder, übt Solidarität

und berücksichtigt für Eure Weihnachtseinkäufe die nachstehenden, bestempfohlenen
Qualitätserzeugnisse



DAS FACHGESCHÄFT FÜR GUTE SCHIRME

Sorgfältige Ausführung aller Reparaturen und Überzüge

H. MÜLLER ZÜRICH 1
Bahnhofstrasse 61



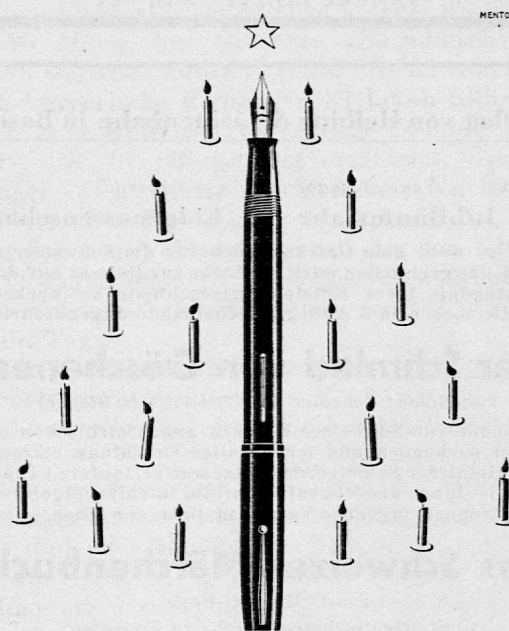
100 verschiedene Briefmarken Schweiz 1.60
200 " " " 8.—
300 " " " 30.—
Die seltenen 3 Polen-Blocks vom Besuch König
Carols in Warschau 1937, zu nur 7.50
Auswahlhefte mit Occasionen aller Länder
sind versandbereit.
Kompl. illustr. Preisliste Schweiz nur —.40

Ed. Locher, Tegna p / Locarno



BÄUMLI-HABANA
DER GUTE STUMPEN

EDUARD EICHENBERGER SÖHNE · BEINWIL-SEE



WATERMAN

Das ideale Geschenk von
bleibendem Wert

Diafant
Kleinbildwerfer
für Filmstreifen u. Glasbilder 5x5 cm



Präzisions-Ausführung
und
ausserordentliche Helligkeit
und die Hauptvorteile dieser besonders für die
Farbfilm-Projektion
hervorragend geeigneten Bildwerfer
ED. LIESEGANG-DÜSSELDORF
Postfach 124



Preiswert kaufen
will man heute mehr denn je,
drum geht man mit Vergnügen
zur bekannten Tuch A.-G.



Gute Herrenkonfektion

Arbon, Basel, Chur, Frauenfeld, St. Gallen, Glarus, Herisau, Luzern, Olten, Romanshorn, Schaffhausen, Stans, Winterthur, Wohlen, Zug, Zürich. Depots in Bern, Biel, La Chaux-de-Fonds, Interlaken, Thun.

ROLMA



✚ Pat. 217 803

Das Metermass im Bleistiftkopf
stets griffbereit, der praktische Begleiter,
das gediegendste Geschenk für jedermann.
Preis nur Fr. 6.50, Zuschlag mit Monogramm
Fr. 1.—, mit Siegelstempel Fr. 2.50, per Nachnahme.

Rolma-Vertrieb
Fr. Müller Weissensteinstrasse 64 Bern 5



Telephon 45386

beschäftigt manch ältere Hand in ihren Werkstätten mit der Herstellung von Schreinerarbeiten aller Art, von Maler- und Schlosserarbeiten. Sie bevorzugt auch Arbeiten in Haus und Garten, ferner fabriziert sie Bodenwische, Schuhcremes, Zahnpasta, Mundwasser, Eau de Cologne russe, Lavendelwasser, Haarwässer, Parfums, Metallputzpulver u. a. m. Bei irgendwelchem Bedarf bitten wir um Ihre Anfrage, damit wir Sie sachgemäss beraten und Angebot stellen können.

Drahtzugstrasse 74, ZÜRICH 8

Rasch und sauber heilen Wunden
wenn mit **FIXOSAN** verbunden



Der neue Schnellverband
Selbsthaftend
Wasserfest
Luftdurchlässig Antiseptisch

Erhältlich in:
Apotheken, Sanitätsgeschäften
und Drogerien. APPLICA S.A. USTER



Bücher

ein stets willkommenes und praktisches Weihnachtsgeschenk



Soeben
erschienen:

Forschen und Schauen

Ausschnitte aus dem Insektenleben

Von DR. ROBERT STÄGER

224 Seiten mit 26 Kunstdrucktafeln und einem Bilde des Autors.
In Leinen gebunden Fr. 8.50.

Dr. Stäger ist der bestbekannte Ameisenforscher und Autor verschiedener Schriften auf dem Gebiete der Naturwissenschaft.

Kein Lehrer sollte versäumen, sich dieses hochinteressante Buch zur Belebung des Unterrichtes anzuschaffen. Es bringt in so leichtflüssigem Stil bisher unbekannte Lebensäusserungen vieler Insekten dem Leser fast spielerisch zur Kenntnis.

Verlag Bargezzi & Lüthy, Bern

Jugendschriften
und Bilderbücher
in grosser Auswahl

Wegmann & Sauter - Zürich 1

Buchhandlung, Rennweg 28

NEUE JUGENDBÜCHER

P. Bertrand und P. Robert

Dein Vaterland

Eine Schweizergeschichte für Kinder. In Halbleinwand Fr. 8.50 (+ Steuer).

Der großformatige, prächtige Band enthält neben der Erzählung unserer Landesgeschichte neun farbige Bildtafeln und sehr viele Illustrationen.

Gertrud Heizmann

Die Sechs am Niesen

Eine Feriengeschichte. In Leinwand Fr. 5.50 (+ Steuer).

Ein Heimatbuch, das der Jugend die Bergwelt mit ihrer freien Schönheit, mit der reichen Tier- und Pflanzenwelt und dem Älplertum erschließt.

Hermann Wahlen

Emmentaler Sagen

Mit Bildern von W. Bärtschi. Fr. 5.20 (+ Steuer).

In lebendiger Nacherzählung sind die reichen, vielfältigen Sagen des Emmentals aufgezeichnet. In künstl. reizvoller Illustrierung. Für den Lehrer.

Erhältlich in jeder Buchhandlung

A. FRANCKE AG., VERLAG, BERN

Der kleine Kalepin

NEU!

Eine alte Geschichte neu erzählt. Von Gottfried Fankhauser.
Mit 3 ganzseitigen farbigen Bilbeilagen auf Kunstdruckpapier und 11 Bildern
im Text von Giovanni Müller. Gebunden Fr. 4.50.

NEUAUFLAGEN DER BEIDEN ERSTEN BÄNDE

Gotte Grety

Eine Geschichte für die Jugend.
Von Jda Frohnmeyer.
5. Auflage. Leinenband Fr. 6.50.

Hedy und die andern

Weitere Erlebnisse mit Gotte Grety.
Von Jda Frohnmeyer.
2. Auflage. Leinenband Fr. 6.50.

Das Buchfinkhäuschen

Neue Erlebnisse Gotte Gretys und ihrer Gottenkinder.
Von Jda Frohnmeyer. Gebunden Fr. 6.—.

Verlag von Heinrich Majer, Basel



Die Geschichte der Schweiz

Der Jugend erzählt
von Johannes Jegerlehner

Neu-Ausgabe
durchgesehen und erweitert
von Dr. Franz Schoch.

Reich illustriert. Gross-
Oktav. Umfang 288 Seiten,
mit farbig. Schutzumschlag.
Gebunden Fr. 9.50.

Der Bearbeiter dieser neuen und erweiterten Auflage hat Jegerlehners Text dort geändert, wo allfällige Funde oder neuere historische Einsichten dies verlangten. Die neueste Zeit wird in einem Kapitel, das die Schicksale der Schweiz bis zum Jahre 1939 leichtfasslich berücksichtigt.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen,

Morgarten-Verlag A.-G. Zürich

Verlag von Helbing & Lichtenhahn in Basel

Neue Ausgabe (19. bis 23. Tausend)

Im Jubiläumsjahr der Eidgenossenschaft

gibt es wohl kein Geschenkbuch für die Schweizerjugend, das geeigneter wäre, die Liebe zur Heimat und das Verständnis ihrer Entstehungsgeschichte zu wecken, als die soeben in 6. Auflage erscheinende Jugendschrift

Der Schmied von Göschenen

von Robert Schedler Fr. 5.75 (+10 Cts. Steuer)

Tausende von Schweizer Kindern haben sich schon an dieser packenden und lebensvollen Erzählung erfreut, und Heini der Schmied, der wagemutige, tapfere Urner-sohn ist ihnen das lebendige Vorbild tatendfreudiger und segensbringender Vaterlandsiebe geworden.

Das Schweizer Märchenbuch

von C. Englert-Faye

mit Illustrationen von Berta Tappolet
Preis Fr. 6.— (+10 Cts. Steuer)

Eine köstliche, reiche Auswahl aus dem schweizerischen Märchenschatz, von einem Kenner des Märchens meisterhaft erzählt und sinnvoll geordnet. — Gerne liest man neben den Märchen in vortrefflicher hochdeutscher Wiedergabe diejenigen in ebenso vortrefflicher mundartlicher Prägung, und zwar sind solche aus allen Gauen der Schweiz gewählt. Den Text ergänzen entzückende Bilder von Berta Tappolet, so dass das Märchenbuch ein Volksbuch wird im besten Sinne des Wortes.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Bücherschau

Dr. Reto Roedel: *Lingua ed elocuzione. Esercizi di stilistica italiana.* Veröffentlichungen der Handels-Hochschule St. Gallen, Reihe B, Heft 5. Fehrsche Buchhandlung, St. Gallen 1940. 96 Seiten.

Diese auf 96 Seiten gedrängte Sammlung von stilistischen Übungen, die auch einige Wortschatzstudien umfasst, leistet den Studierenden der italienischen Sprache ausgezeichnete Dienste, besonders dann, wenn diese gewillt sind, ihre phrasologischen Kenntnisse zu erweitern und zu vertiefen und eine geordnete und genaue Anpassung der erlernten Redewendungen an das, was ausgedrückt werden soll, zu erstreben. Man lernt beim Studium der 146 kurzen und systematisch geordneten Abschnitte, wie wichtig es ist, beim Schreiben oder Uebersetzen allgemeine Ausdrücke zu meiden und sich gründlich zu überlegen, welche Terminologie sich am besten zur Wiedergabe des Gedachten eignet. Nicht alles lässt sich wörtlich übersetzen, manches kann nur mit Hilfe von Umschreibungen übertragen werden; auch begegnet der unerfahrene Studierende bei der Wahl von sinnverwandten Wörtern gefährlichen Schwierigkeiten. Sprachvertiefung bedeuten ebenso die Übungen, in denen die Beziehung gewisser Eigenschaftswörter zum Substantiv untersucht oder die Begriffswandlung gewisser Termini je nach ihrem Zusammenhang gezeigt wird. Die lehrreiche Zusammenstellung formvollendeter Redewendungen aus Manzoni's «romessi sposi», nach Kapiteln und Abschnitten geordnet, spornt zu weiteren phrasologischen Studien an, mahnt aber auch zur Vorsicht vor willkürlicher Ausschaltung des Fremdwortes oder unkritischer Annahme rein-literarischer Wendungen. Rodels kleines Büchlein bietet eine Fülle reizender Anregungen auf dem Gebiete des Sprachstudiums und ist sowohl für Selbstunterricht als auch als Übungsbuch in Italienisch-Klassen für Fortgeschrittene warm zu empfehlen. *Go. Hr.*

C. Disler: *Stratigraphischer Führer durch die geologischen Formationen im Gebiet zwischen Aare, Birs und Rhein.* Mit 17 Fossiltafeln und stratigraphischen Tabellen. Verlag: B. Wolf & Cie., Basel. Fr. 5.50.

Die Publikation kommt einem grossen Bedürfnis entgegen, indem seit den längst vergriffenen Tabellen von A. Tobler über die Schichtenfolge in der Umgebung von Basel nichts Ähnliches mehr erschienen ist. Drei stratigraphische Doppeltabellen über Perm-Trias Jura und Tertiär orientieren über das Vorkommen dieser Sedimente im rauracischen und argovischen Gebiet. In einem Rheintalquerschnitt kommen die quartären Ablagerungen zu übersichtlicher Darstellung. Der Textteil bringt die Aufzählung aller wichtigen Fossilien jeder einzelnen Formation unter Hinweis auf die Abbildung in den 17 Fossiltafeln.

Jeder Lehrer der Naturkunde wird gern nach diesem Büchlein greifen, wenn er auf das interessante Gebiet der Geologie und die Bedeutung der Fossilien zu sprechen kommt. An Hand der willkommenen Abbildungen wird auch die Bestimmung der Fossilien ausserordentlich erleichtert. Der stratigraphische Führer wird nicht verfehlen, die Liebe zur heimatlichen Scholle zu erhalten und zu mehren. *F. W.*

Dr. Wilhelm Kaiser: *Einführung in die Astronomie.* Verlag: Geering, Basel. Zweite Auflage. Geb. Fr. 7.30.

Völlig eigene Wege geht der in Subingen bei Solothurn ganz nur seinen idealen Studien und Forschungen der Astronomie lebende Verfasser in seinen stufenweise in die Geheimnisse des Himmels einführenden Büchern. Mit besonderem Nachdruck möchte ich an dieser Stelle auf das erste dieser Bücher hinweisen, das nunmehr in zweiter, neu bearbeiteter und zum Teil veränderter Auflage vorliegt. Ohne jegliche mathematische Voraussetzungen will diese «Einführung in die Astronomie» die Vorgänge und Gesetze des Sternenhimmels jedem nach Erkenntnis Suchenden verständlich machen. Sie wendet sich daher ausdrücklich an alle Stände und Berufe, «gleichgültig, ob es Landwirte oder Techniker, Aerzte oder Juristen, Volksschullehrer oder Pfarrer sein mögen». Vor allem scheint das Buch mir ganz besonders geeignet, für Unterrichtszwecke aller Schulstufen in eigenartiger Weise die mannigfaltigsten, fruchtbarsten Anregungen geben zu können. In vier Hauptabschnitten führt es von der Kugelgestalt der Erde, der täglichen Umdrehung, der Sonnenbahn und dem Mondumlauf zu den Grundlagen der Zeitrechnung und den höheren astronomischen Perioden. Gewissermassen als praktische, anschauliche Demonstration der theoretischen Darlegungen ist dem Buche ein vom Verfasser aufgebauter Kalender beigegeben. Was Dr. Kaiser aber als schönstes Ergebnis seiner Bemühungen vorschwebt, deutet er mit folgenden Worten an: «So sind wir Menschen jederzeit in die rhythmischen, geregelten Vorgänge des Kosmos hineingestellt. Ein bewusstes Sich-Hineinfinden in diese

Rhythmen in der Erkenntnis und in der Lebensführung würde geistige Tatkraft, gesundes Lebensgefühl und einzig wahre Befriedigung geben können.» Gerade in unsern Tagen, da Völkerrass am Werke ist, die irdische Welt in Trümmer zu legen, gibt es kaum etwas Tröstlicheres, als unter solcher Führung den Blick auf den Sternenhimmel und dessen Harmonie zu richten. *Dr. K. M.*

Johannes Howald: *D'Aposchtelsgschicht bürndütsch.* 96 S. Verlag: Buchhandlung der Evang. Gesellschaft, Bern. Leinen Fr. 3.50, brosch. Fr. 2.—.

Der greise alt Seminarlehrer lässt einer Berndentschübertragung des Lukasevangeliums eine solche der vom selben Schreiber stammenden Apostelgeschichte folgen. Das ist nicht im Handumdrehen möglich, da Sprache und Gehalt auch der erzählenden neutestamentlichen Schriften ihr eigenes, von innen her erleuchtetes Gesicht zeigen. Luther hat dieses Sakrale in seiner Uebersetzung so heispiellos stark übernommen. Aber anderseits wirkt dann der Lutherwortlaut besonders im Unterricht leicht unnahbar archaisch. In dieser vorliegenden Bearbeitung liest sich mancher stereotyp gewordene Satz ganz neu, weil er in der Umgangssprache redet. Wiewohl sich Howald ganz an den Urtext hält, hebt seine noch nicht angekränkelte Muttersprache mit manchem urhigen Ausdruck den biblischen Realismus heraus. Es wird einem bewusst, wie wenig das Schriftwort eine Geheimsprache ist, sondern zu Bauern und Fischern, Juden und Barbaren redet. Man merkt die grosse Arbeit des Uebersetzers zwischen den Zeilen, allen Grossratsdialekt zu meiden. Das ist ihm bis auf wenige kleine Sprachfehler, die auch dem Stockberger passieren, restlos gelungen. Wer nicht nur aus der Schulbibel «Biblische Geschichte» abliest, sondern das Wort in unserer Muttersprache Fleisch werden lassen will, schule sich an diesem währschafte Musterplätz. *-eg.*

Arthur Emanuel Meyer: *Das grosse Erwachen.* (Zwingli-Bücherei Nr. 18.) 109 S. Zwingli-Verlag, Zürich. Kart. Fr. 3.50.

Das grosse Erwachen biblischer Gestalten durch den Ruf des «Ewigen Mundes», dessen Anrufe Meyers erstes kleines Werk kündigt. Sechs Versuche deuten, wie dadurch ein Jakob, Mose oder ein Hiob und ein Jeremia durch die an sie dringende Verlautbarung des göttlichen Willens voll menschlich werden. Gewiss sagt das allein die Bibel in Gedanke und Form unnachahmlich. Und doch schrieb der Verfasser keine Plagiate. Seine Bilder sind Ergebnis eigenen Horchens auf diesen ewigen Mund. Die Urkunde seiner Erzählungen ist ihm nicht nur ein Archiv, sondern lebendig fortwirkender Anspruch, der immer neu die dumpfen Sinne hellhörig macht. Eine an biblischer Bildhaftigkeit geschulte, jedoch eigenständige Gestaltung meistert den mächtigen Stoff, ohne ihn zu profanieren oder zu vergewaltigen. Ein wertvoller Aufruf, uns an ein Geschehen heranzurücken zu lassen, das unheimlich zeitnahe ist. *-eg.*

Kaisers Haushaltungsbuch Jahrgang 1942. Verlag: Kaiser & Co. A.-G., Bern. Fr. 2.20.

In diesen schweren Zeiten sollte in jeder Familie genau Buch geführt werden. Nur durch eine gewissenhafte Ueberprüfung der Ausgaben ist ein Ueberblick über zweckmässige und unnötige Auslagen zu gewinnen. Kaisers Haushaltungsbuch eignet sich dafür ausgezeichnet. Mit wenig Mühe ermöglicht es jedermann, ein klares Bild des gesamten Rechnungswesens im Haushalt zu erhalten. Es ist erhältlich in Buchhandlungen und Papeterien oder direkt beim Verlag Kaiser & Co., Bern. *V.*

Handwörterbuch des deutschen Märchens, herausgegeben von Luk Mackensen, Bd. II, 9. Lieferung. Verlag: de Gruyter, Berlin.

Die vorliegende letzte Lieferung des 2. Bandes umfasst die Wörter «Glasberggritt bis Gyges». Besondere Beachtung verdienen die Ausführungen über «Goethe und das deutsche Volksmärchen», in denen alle Äusserungen des Dichters in Briefen und Werken betrachtet werden unter Angabe der einschlägigen Literatur. Schon früh wandte sich Goethe unter Herders Einfluss von der aufklärerisch spöttischen Auslegung ab und einer romantischen Märchenauffassung zu. Der Artikel «Götter im Märchen» umschreibt den heutigen Standpunkt der Märchenforschung, wonach die Märchen nicht, wie die Gebrüder Grimm und ihre Schule verkündeten, verklungene Mythen sind, sondern primäre Märchenzüge nachträglich auf mythische Personen übertragen wurden. Den reichen Quellenangaben in den Anmerkungen zu den einzelnen Artikeln stellt sich das Register zu den in Band II behandelten Märchenstoffen nach den «Kinder- und Hausmärchen» ergänzend zur Seite. Die Bearbeiter des Wörterbuches bleiben nicht im Einzelfall stecken. Sie beleuchten die verschiedenen alten, neueren und neuesten Theorien und machen auf Lücken aufmerksam, welche die zukünftige Forschung auszufüllen hat. *H. M.-H.*

Robert Rittmeyer: *Bauwerk, Bäume, Busch und Blumen.* 135 S., mit 175 Bildern auf Kunstdruckpapier. Volksverlag Elgg. Brosch. Fr. 4.50.

Der führende Winterthurer Architekt und verdiente Heimatschützer will in wohlgewählten Bildern und sprechenden Texten unser Auge zu künstlerischem Schauen erziehen. Er offenbart uns die Schönheit des Baumes in freier Natur im Wechsel der Jahreszeiten, die Einbettung von Bauwerken in natürliche und künstliche Baumgruppen, die Wirkung von Busch und Blumen, Hecken und Spalieren, erläutert Beispiele von fehlerhaften Pflanzungen und macht den Versuch, Bauansichten und Ortsbilder durch richtig gewählte Pflanzungen zu verbessern. Zeitgemäss und beherzigenswert. Alle Texte sind deutsch und französisch. u.

Fritz Ernst: *Aus Goethes Freundeskreis.* Studien um Peter im Baumgarten. Mit 25 Abbildungen, Bibliographie und Dokumenten. 120 S. Verlag: Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich. Geh. Fr. 8.—, geb. Fr. 9.50.

Die Wahrheit ist nach einem Ausspruch J. P. Hebels oft sinniger als die Erdichtung. Dies Wort findet seine Bestätigung in der Geschichte des Peter im Baumgarten, eines um 1765 im Kirchensprengel Oberhasli geborenen Bauernjungen. Klingt es nicht wie ein Märchen, wenn man vernimmt, dass der von Liebesgram aus dem Geleise geworfene Stürmer und Dränger aus dem Kreise Goethes und Lenzens, nämlich der Baron Heinrich Julius von Lindau, von einer Alpenwanderung den zehnjährigen Geissbuben mit sich nimmt und ihn zur Erziehung im berühmten Philantropin des Ulysses von Salis zu Marschlins unterbringt? Allerdings, der gefühlvolle Wohltäter verfügt nicht über genügend eigene Mittel, um den Unterhalt auf der Anstalt, der jährlich 20 Louis ausmacht, zu bestreiten. Darum wendet er sich an einige Freunde mit einer Liste und bittet sie, darauf an die Kosten einen Beitrag zu zeichnen. Der berühmteste der Bürgen ist Goethe. Der vom Weltschmerz ungeheilte Lindau findet mit 23 Jahren den Heldentod bei der Erstürmung des Forts Washington in Nordamerika. Von nun an betrachtet es Goethe als seine Freundespflicht, für den verwaisten Buben zu sorgen. Er lässt ihn nach Weimar kommen und betreut ihn wie ein Vater. Aber es zeigt sich bald, dass der entwurzelte Schweizerknabe einen ungebärdigen Charakter hat, dem keine Erziehungskunst gewachsen ist. Der Versuch, aus ihm einen Jäger zu machen, scheitert, und man gibt ihn einem Kupferstecher in die Lehre. Früh verheiratet und mit einem Schärlein Kinder gesegnet, verlässt der unstäte Geselle die Familie, wandert in Deutschland herum und verschwindet auf eine Art, über die kein einziges Zeugnis besteht. Auf Grund dürftiger Quellen und eigener Nachforschungen erzählt Fritz Ernst in gedrängter Kürze — er weiss auf einer Seite mehr zu sagen als andere auf zehn — diesen seltsamen Fall aus Goethes Freundeskreis. Der Gedicgenheit des Wortkünstlers entspricht die äussere Gestalt des Werkes, das mit 25 Abbildungen ausgestattet ist, zum grossen Teil den Physiognomischen Fragmenten Lavaters entnommen. O. B.

Ed. Stiefel: *«Vom Jakob und sine Buebe.»* Es zwäits Hämpfeli biblischi Gschichte, uf zürütütsch verzellt. 158 S. Verlag: Heinrich Majer, Basel. Kart. Fr. 4.40.

So bescheiden und beschaulich der Titel tönt, — es ist mehr als ein «Hämpfeli», das der Zürcher Lehrer aus dem Alten Testament abgelesen hat. Biblische Geschichte ist hier nicht ein Füllsel für die Religionsstunde, die oft selber aus lauter Verlegenheit und weniger aus bösem Willen ein Füllsel im Stundenplan bildet. Wen die Verlegenheit quält, ob und wie er Biblische Geschichte erteilen soll, weil er «Gewissenhaft» die Verpflichtung nicht ablegen darf, greife zu diesen Mundartlektionen für die Volksschule. Gerade an den im Ueberfluss zum Ueberdross nacherzählten Erzählungen aus dem ersten Buch der Bibel sieht er dann, wie wenig sie sich in moralischen Gemeinplätzen nach Art der «Geschichtlein fürs Kinderherz» erschöpfen. Weil der Verfasser den Text nicht nur in der Zwischenpause überflogen hat, erschliesst er sich ihm in seiner unerschöpflichen Weisheit. Darum musste er ihn auch nicht mit Mätzchen und Merkmarsken dramatisieren. Seine Gestalten haben ihr eigenes Herz im Leibe und ihr Blut in den Backen. Das ewig Menschliche, wie es von Gott gelenkt wird, wird in seiner biblischen Urtümlichkeit belassen. Darum rücken die Buben Jakobs doch zusammen mit den Buben E. Stiefels. Es erhebt sich dabei kaum der Einspruch: «Das hämmer scho lang ghört.» Auch das schlichte, nicht im Heimatstil verdorbene Züritütsch hilft mit. Die beste Vergegenwärtigung aber ist die deutliche Sprache des innerlichen Ueberzeugtseins. -eg-

Prof. Dr. Emil Brunner: *«Ich glaube an den Lebendigen Gott.»* Predigten über das altchristliche Glaubensbekenntnis. Zwingli-bücherei Nr. 12. 160 S. Zwingli-Verlag, Zürich. Steif kart. Fr. 2.70.

Das ehrwürdige, von manchen nicht mehr begriffene apostolische Glaubensbekenntnis ist der Leitfaden, an den Prof. Emil Brunner seine 12 Predigten anknüpft. Ein anderer Faden, der sich durch seine Auslegung zieht, ist die eindruckliche Einbeziehung der gegenwärtigen Nöte. Diese Gedankengänge kreuzen und verbinden sich immer wieder, ohne sich zu verknoten. Nie kommt der Eindruck auf, als wolle der Prediger gewaltsam Glaubensbekenntnis und Tagesnot aneinander zur Kraftprobe aufreiben lassen. In seiner theologischen Arbeit lässt Brunner der menschlichen Bedrängnis Raum zu Fragen und Klagen. Er lässt uns unsere Fragwürdigkeit in ihrem doppelten Sinn. Der Mensch ist würdig, an der Welt Grund zu appellieren, Auskunft und Begründung heischend. Der Verfasser aber erinnert immer wieder an die menschliche Fragwürdigkeit, die darin besteht, dass er überheblich seine Selbstverschuldung übersieht und nicht in sich geht. Aber er lässt ihn nicht an vermauerte Türen anrennen. Die Schrift ist hier nicht erstorbenes Petrefakt. Sie ist auch nicht ein kalter Ordnungsruf der Schicksalsmacht an den Menschen, der seine wunde Spannung noch mehr reizt. Jede Predigt zeigt deutlicher, wie das Schriftwort zur persönlichen Anrede des gnädigen Gottes an uns wird. Darum ist diese Auslegung so «ansprechend», weil sie den Herrn zeigt, der den verhetzten und verletzten Menschen anspricht, um ihn in seine heilige Ordnung zu weisen.

Ein Buch, das ohne geistliche Akrobatik vermag, das vermeintlich als tote Sprache verdächtige Dogma als befreiendes Glaubensbekenntnis zu erweisen. -eg-

Schwyzerlüt. Herausgegeben von Dr. G. Schmid, Freiburg. 60 S. Fr. 1.50.

Möge in der Flut der Festschriften und Festnummern zu Ehren des 650jährigen Bestehens der Eidgenossenschaft ein kleines Heft nicht übersehen werden: Die Sondernummer *Heimat* der «Zytschrift für schwyzerische Mundarte» *Schwyzerlüt*. Das Heft ist ein eigentliches kleines Quellen- und Lesebuch zur Schweizer Geschichte von den Anfängen bis zur jüngsten Grenzbesetzung. In chronologischer Reihe folgen sich Abschnitte aus zeitgenössischen Chroniken (im Urtext), alte Lieder, Balladen und Illustrationen, dazu Proben schweizerdeutscher Schrifttums, Dichtung und Erzählung. Dass jeder Leser einige Bekannte unter den Texten treffen wird, tut dem Wert des Büchleins keinen Abbruch, denn es sind durchweg wertvolle Beiträge, und nach einem englischen Sprichwort ist das, was wert ist, einmal gelesen zu werden, auch wert, zweimal gelesen zu werden. Dem erfreulichen kleinen Werk ist weite Verbreitung zu wünschen. S.

Schweizerisches Trostbüchlein. Herausgegeben von Adolf Guggenbühl. Vignetten von Walter Guggenbühl. 47 S. Schweizer Spiegel Verlag, Zürich. Fr. 3.80.

Der Schweizer Spiegel Verlag gibt nur Bücher heraus, zu denen er stehen kann. Das «Schweizerische Trostbüchlein» ist ein neuer Beweis für den Ernst, mit dem die Verleger diesem Wahlspruch nachleben. Wenn auch sein Titel etwas altertümlich anmutet, indem er an die Erbauungsbücher erinnert, wie sie noch vor hundert Jahren von Hand zu Hand gingen, wird wohl niemand bestreiten wollen, dass das jetzige Zeitgeschlecht des Trostes und der Aufmunterung nicht weniger bedürftig sei als unsere Altvordern. Mit dem Feingefühl dessen, der die Nöte des Menschenherzens kennt, hat Adolf Guggenbühl einen Strauss von Kernworten und Sprüchen zur Lebensweisheit zusammengestellt, die alle den Werken unserer grossen nationalen Denker und Dichter entnommen sind. Welch eine Fülle von Erkenntnissen und Ratschlägen, die in den nachfolgenden Abschnitten ihre Anordnung gefunden haben! «Trost im Unglück», «Treue im Alltag», «Himmlische und irdische Liebe», «Vom Segen der Familie», «Der Welt Lauf», «Gott der Tröster».

Wer sich im Werk von Jeremias Gotthelf auskennt, verwundert sich nicht, dass dieser einzigartige Menschengestalter die meisten Beiträge aufweist. Ihm auf dem Fusse folgen Gottfried Keller und Heinrich Pestalozzi. Nicht vergessen soll werden die höchst geschmackvolle Ausstattung des Bändchens, dessen Inhalt so lieblich und warm leuchtet wie Weihnachtskerzen. O. B.

Ruth Blum: *Blauer Himmel — Grüne Erde.* Verlag: Huber & Cie., Frauenfeld. 275 S. Leinen. Fr. 7.20.

Es ist der Entwicklungsroman eines Bauernmädchens bis gegen das zehnte Altersjahr, von einem Mädchen aus dürftigen bäuerlichen Verhältnissen selbst geschrieben. Das ist neu. Neu vor allem das zuverlässige Kolorit von Bach und Baum, Busch

und Blume. Verschwunden ist jene falsche Romantik, wie sie von Stadtkindern auf dem Lande gesehen wird. An ihre Stelle tritt die herbe Schönheit und das dunkle Walten der Kräfte um die Scholle und den Friedhof, die Unruhe des Blutes, das — aus verschiedenen Stämmen gemischt — den Ausgleich noch nicht gefunden hat. Da ist das Leben ein Weinberg, von ergreifender Echtheit, und das Wunderkraut des Kardenbenedikt. Da sind die Originale alle, die an unserer Nordgrenze noch hausen. Mystisches Geschehen vermischt sich seltsam mit zartem Jugendsinnen und den Dämonen des Erbes. Ein seltsames Zusammentreffen, dass ein bis anhin kaum beachtetes Phänomen — das Todesriechen — in eben diesen Wochen in dem Roman eines Amerikaners ebenfalls auftaucht und zwar mit gleicher Eindringlichkeit. Die Phantasie ist in diesem Buche kaum am Werke, wohl aber ein stilles Sichgleitenlassen in den Rhythmus des Tages, der für Not und Tod mehr Raum birgt als für die Melodie des leicht flutenden Lebens. Mehr als ein Kapitel ist uns aus vielbeachteten Feuilletons bekannt. Dort mag auch die besondere Stärke der jungen Schriftstellerin liegen, obwohl wir auf eine Fortsetzung des Lebensbildes mit Spannung warten. Das wird auch die reife Jugend tun, der das Buch manchen Reiz bieten dürfte.

H. S.

Johann Caspar Lavater: Land! Land! Lavaterworte, zusammengestellt von Prof. Dr. O. Farner, mit eingestreuten Facsimilia von Lavaters handgeschriebenen Denkszetteln. 93 S. Zwingli Verlag, Zürich. Geb. Fr. 3.—.

Mit dem Bändchen «Land! Land!» legt uns O. Farner eine dritte dem Andenken Lavaters gewidmete Arbeit vor, die, vielleicht noch inniger als die beiden vorausgehenden, geeignet ist, das geistige Bild des unvergesslichen Menschen- und Christusfreundes ins hellste Licht zu stellen, jenes Pfarrers am St. Peter in Zürich, dessen Leben im Jahre 1801 durch die Kugel eines heimtückischen fränkischen Soldaten einen jähen Abschluss fand. Aus den Ausgewählten Schriften, den ersten Drucken, den Predigten und aus handschriftlichen Aufzeichnungen hat der Herausgeber kurze Abschnitte und Sätze zusammengetragen, die eine Vorstellung geben von der Fülle der Gedanken, Einfälle und Stimmungen dieses allem Lebendigen aufgeschlossenen Seelersorgers. Der höchste Ausdruck seiner Jüngerschaft Christi ist wohl das kurz vor seinem Ende diktierte Testament. Darin verfügt der, um das Schicksal seines Mörders bekümmerte Sterbende: «Noch bitte ich alle, die dies lesen, dem Namen dieses Mannes auf keine Weise nachzufragen... ich würde unter meinen oft heftigen Schmerzen noch mehr leiden, wenn ihm was Uebels geschähe. Er wusste im eigentlichsten Verstande nicht, was er tat.»

O. B.

Paul Lang: Stilistisch-Rhetorisches Arbeitsbuch. 290 S. Verlag: H. R. Sauerländer, Aarau. Leinen.

Das aus der Lehrtätigkeit hervorgegangene Werk ist für die lebendige Schule bestimmt. Es soll durch die Bildung des Stils zur Beherrschung der heutigen Sachsprache führen. Weiterhin möchte es in allen Zweifelsfällen als stilistisches Hilfsmittel dienen und so ein stilistisches Handbuch für jedermann darstellen. Diesem weitgespannten Ziele sucht der Verfasser durch 170 Übungsgruppen in der Stilistik der Sachprosa und 15 Übungen auf dem Gebiet des Kunststils nahezukommen. Wertvoll sind die Versuche zur Schärfung des Sprachgefühls durch die Verbesserung entstellter Texte und die Hinweise auf die Anforderungen eines harmonischen Satzgebildes. Die Kompositionslehre beansprucht weiterhin einen grösseren Raum des Arbeitsbuches und bereitet auf die ästhetische Stilistik vor, die sich im besondern mit den Stileinheiten auseinandersetzt. Ein halbes Hundert Seiten sind der Rhetorik zugedacht. Wenn der Verfasser sich an die lebendige Schule wendet, darf ihm zugerechnet werden, dass er selber forsches Leben entwickelt und da und dort grammatische Götzenbilder vom Postament schlägt. So erinnern zahlreiche Seiten an den sprachlichen Altmeister in Bern, der Wegbereiter sein musste und als solcher auch anerkannt wird. Sicher ist das Urteil berechtigt, dass wir in Langs Werk ein methodisches Lehrmittel für den Gymnasiasten und jungen Akademiker vor uns haben, das der Zielsetzung nahekommt.

Paul Lang erwartet intensive kritische Stellungnahme. Neben den Worten freudiger Anerkennung wird sie nicht ausbleiben. Bei den affektiven Superlativen werden aufmerksame Leser da und dort ein Fragezeichen wagen und erst recht stutzig werden, wenn ein fröhlicher Mensch durch einen fidelen Menschen ersetzt werden soll; sie werden die Übungen mit dem Bilderduden als verfehlt betrachten und weiterhin mehr als einen Widerspruch anzeichnen. Andere Aussetzungen mögen vertraute Freunde dem Verfasser nennen, aber gleich hinzufügen, was

auch ein Unbekannter freudig bekennt: Sein Buch sei ein flottes Werk und werde seinen Weg durch alle die ihm zugedachten Schulstufen nehmen.

S.

Christiane Osann: Rainer Maria Rilke. Der Weg eines Dichters. 339 S. Verlag: Orell Füssli, Zürich/Leipzig. Brosch. Fr. 9.—, in Leinen Fr. 12.—.

Mit einer Einfühlungskraft, deren nur ein ganz im Gegenstand ihrer Zuneigung aufgehendes Frauenherz fähig ist, schildert Christiane Osann Wesen und Dichtung des Einsamen, Heimatlosen. Sie baut ihre Darstellung auf vorzüglich gewählten Stellen aus Briefen, Gedichten und Erzählungen auf. Wir lernen das von einer überempfindlichen Mutter verzärtelte Kind kennen, das sich nur glücklich fühlt, wenn es seinen Träumen nachhängen kann. Wir begleiten den Knaben in die Militäroberrealschule, wo ihn Kameraden und Lehrer als Schwächling verlachen. Als Schüler der Handelsakademie Linz und als Student in München verfügt er bereits über jene staunenswerte Fertigkeit, Gefühle und Stimmungen in klingenden, spielerischen Versen auszudrücken. Dem unausgeglichenen, sprunghaften Schögeist verhilft erst Lou Andreas Salomé, die ehemalige Freundin Nietzsches, zu einiger Beruhigung: sie schenkt ihm die Liebe zum Leben; unter ihrer Führung reist er nach Russland und lernt Tolstoi kennen. Später, nachdem er verheiratet ist, geht er nach Paris, um über Rodin ein Buch vorzubereiten. Im Verkehr mit diesem Titanen der Arbeit fühlt er neue Kräfte durch Nerv und Adern rinnen; sie entströmen ihm in jenen bezaubernden Rhythmen, in denen vor allem die literarische Frauenwelt des Nachkriegseuropas die vollendetste Formung ihrer Hoffnungen und Sehnsüchte erkennt. Persönlichkeit und Werk dieses einmaligen Schöpfers erscheint zwiespältig, vieldeutig, rätselhaft. Er erwies sich als schlechter Ehemann und gleichgültiger Vater; jede auf Erwerb hinzielende Tätigkeit war ihm zuwider; er blieb bis an sein Ende der ruhe- und rastlose Pilgerim, kränkelnd und allen Gefühlsschwankungen unterworfen. So einsam wie sein Leben, so einsam und furchtbar war sein Sterben auf Muzot im Wallis. Rilke hat alle menschlichen Werte seinem Werk geopfert. «In einem Gedicht, das mir gelingt, ist mehr Wirklichkeit als in jeder Beziehung und Zuneigung, die ich fühle.»

O. B.

Catherine von Tavel: Der Bienengarten. 69 S. Verlag: H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Einzelpreis Fr. 1.80, partienweise Fr. 1.20 bis Fr. 1.50.

Der «Bienengarten» von Dr. Catherine von Tavel bietet mehr, als der Titel vermuten lässt. Das Büchlein gibt Auskunft über Bäume und Sträucher, die mannigfachen Stauden und Halbstaude, die Zwiebel- und Knollenpflanzen, die ein- und zweijährigen Blumen. In leichtverständlicher Art werden die nötigen Angaben über Kultur, Verwendung, Blütezeit und die geeigneten Sorten gegeben. Am Schluss findet der Leser eine übersichtliche tabellarische Zusammenstellung der besprochenen Pflanzen. Mit einem Blicke lässt sich daraus erkennen, für welche Zwecke eine interessierende Pflanze in Frage kommen kann. Das reich und vorzüglich bebilderte Werk hat durch die Verlagsfirma auch ein gediegenes Gewand erhalten. Nicht nur der Bienenzüchter, sondern auch jeder Natur- und Gartenfreund werden das Buch mit hohem Genusse lesen und viel Anregung für die Gestaltung des eigenen Blumengartens daraus schöpfen.

J. O.

Dr. P. Ildefons Betschart: Theophrastus Paracelsus — Der Mensch an der Zeitwende. 172 S. Verlag: Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G., Einsiedeln und Köln. Ganzleinen Fr. 6.70.

Eine stattliche Reihe Publikationen über Paracelsus ist im Jahre 1941 erschienen. Plötzlich erinnerte man sich dieses Mannes, der zwischen Mittelalter und Neuzeit, zwischen Gotik und Renaissance gestanden; in Zeitungen und Zeitschriften wurde in kurzen Strichen oder aber auch recht ausführlich sein Lebensbild gezeichnet, seine Wissenschaft behandelt. Der Lehrer aber, der sich nicht nur im Jubiläumsjahr mit Paracelsus beschäftigen will, ist froh, wenn er ein Vademecum besitzt, in welchem all das aufgezeichnet ist, was für die Vorbereitung auf den Unterricht wesentlich ist. Ein solches Handbüchlein, das willkommen ist, schrieb der Benediktiner Dr. P. Betschart. In 15 Kurzkapiteln behandelt er Leben und Werk des Forschers und bietet abschliessend noch ein knappes Literaturverzeichnis für denjenigen, der sich weiter mit Paracelsus beschäftigen will.

jbl.

Lavinia Mazzucchetti und Adelheid Lohner: Die Schweiz und Italien — Kulturbeziehungen aus zwei Jahrhunderten. 487 S. in 4°. Verlag: Benziger, Einsiedeln/Zürich/Köln. Ganzleinen Fr. 20.—.

Wer sich mit dem Thema der kulturellen Beziehungen der Schweiz und Italiens in den letzten zwei Jahrhunderten beschäf-

tigen wollte, dem standen eine Reihe zum Teil ausgezeichnete Einzeluntersuchungen zur Verfügung, so von Grunder, Silvestrini, Romeo Manzoni, Marguerite Mauerhofer, um nur vier Namen aus älterer und neuer Zeit zu nennen. Doch handelt es sich eben um Einzeluntersuchungen. Das Thema in seiner Einheit wird hier zum erstenmal und gleich in ausgezeichnete Form behandelt. Die beiden Verfasserinnen zerlegen ihre grosse Arbeit in sieben Kapitel, jedes für sich abgeschlossen und doch wieder mit den andern verbunden: Italiener sehen die Schweiz, Die Schweiz als Asyl, Das Erlebnis, Die Schweiz als Wegbereiterin, Pädagogische Einflüsse, Söldner und Freiwillige, Freundschaften und Begegnungen. Es ist ein wertvolles Buch, das dem Leser ungemein viel bietet und zum Weiterstudium anregt. Mit welcher Anteilnahme lesen wir beispielsweise den Abschnitt über Cavour; wieviel hat uns Angela Pascucci (später Frau Böcklin) mit ihren schlichten Tagebucheinträgen zu sagen. Sollte später eine zweite Auflage möglich werden, was wir gerne hoffen, so würde es uns freuen, wenn auch ein St. Bonamici, Luigi Dottesio einerseits und ein Ulrico Hoepli andererseits Berücksichtigung fänden. Sie alle waren Kulturträger, der erste in Lausanne (vgl. die Arbeiten von Silvestrini und Ferretti), der zweite als Haupt der Tipografia Elvetica in Capolago (vgl. besonders das Monumentalwerk von Rinaldo Caddeo) und der dritte, Hoepli, gehört zu jenen seltenen Menschen, die gleichzeitig ihrem Vaterlande und ihrer Wahlheimat viel geben konnten. Wir müssen nur Galbiatis Profilo lesen (1935, 2. Auflage 1939, deutsche Übersetzung von D. F. Rittmeyer). Diese kleinen Hinweise möchten aber nicht als Kritik, sondern als einfache Ergänzungen gewertet werden. Den Autorinnen gebührt Dank, dass sie in schwerer Zeit den Mut gefunden haben, ein Werk zu publizieren, dass auf die engen kulturellen Beziehungen der Schweiz mit ihrem südlichen Nachbarland hinweist, im Gedenken an jenes grosse Wort, das Ulrico Hoepli 1922 seinem Catalogo cronologico e alfabetico voranstellte: «Con la fermezza della volontà, con la fede nell'ideali, si può, si deve andare sempre più oltre.» fbl.

Oskar Erich Meyer: Montblanc; Wege zum Berg. 144 S. Verlag: Union deutsche Verlagsgesellschaft Berlin, Roth & Co. Leinwand.

Der Verfasser, dem der Anblick des Montblanc von Jugend an Höchstes bedeutet, stattet dem Berg seinen Dank ab, indem er seine Geschichte schreibt: seine urzeitliche Entstehung, die Jahrhunderte der Nichtachtung, erste Worte der Bewunderung (Goethe, Voltaire). Im Genfer Naturforscher Horace-Bénédict de Saussure ersteht der Mensch, der den Weg zu ihm sucht. Saussure besteigt den Montblanc nach mehreren missglückten Versuchen, nicht als erster überhaupt, aber als erster, der ihm zugleich aus Schönheitsliebe und aus Forscherdrang genahet.

Meyers Büchlein ist ein hohes Lied auf den «weissen Berg», dem trotz lyrischer Begeisterung der psychologische Scharfblick und die historische Genauigkeit nicht abgehen: schönste Lektüre für Bergfreunde. E. Z.

Sophie Hämmerli-Marti: Rügeboje. 51 S. Verlag: H. R. Sauerländer, Aarau. Brosch. Fr. 1.80.

Ein schlichtes Büchlein Mundartgedichte, Blumen, erblüht aus tragischem Geschick. Sie sollen blühen zum Gedenken an einen teuren Toten. Es sind ergreifende Zeugnisse des Lebens und Leidens, aber auch der tröstlichen Heilsgewissheit, herb und echt, in meisterhafter Prägung. Als eines der schönsten Stücke sei «Säg jo» herausgehoben:

Bisch au scho gläge i der Nacht,
Hesch alles wider duregmacht,
Vor Träne no keis Aug zueto,
Do tönt's der lis is Ohr: «Säg jo.»

Nei, hani grüeft, und wieder nei.
Verbarmi, Tod, bis nid vo Stei —
«s' het müesse si, gib einisch no»,
macht säbi Stimm, «nimms a, säg jo» —

Is Herrgotts Name, hani gseit,
Und d'Händ uf d'Dechi zäme gleit.
Wenn d'seisch worum, so wil der 's lo —
«Nit mäerte mit-em Tod. Säg jo.» A. F.

Hermann Hiltbrunner: Fallender Stern. 92 S. Verlag: Oprecht, Zürich. Brosch. Fr. 4.80.

Hiltbrunner schenkt uns in seinem neuesten Gedichtbuch einen Zyklus von Gesängen, die uns das Wunder einer späten Liebe preisen. Ibsen hat das Dichten ein Gerichtstaghalt über das eigene Ich genannt, und in diesem Sinn sind die vorliegenden Lieder ein Rechenschaftablegen über das Ringen um ein

geklärtes und geläutertes Sein, ein Seelendrama von überzeugender und bezwingender Gewalt. Wir dürfen also keine Naturlaute erwarten, keine stammelnden Ergüsse jugendlichen Ueberschwanges, sondern ein höchst geistreiches Spiel vergeistigten Erlebens. Hiltbrunner handhabt die Sprache bekanntlich mit souveräner Meisterschaft. Erstaunlich die Fülle seiner Reime, die Vielfalt seiner Rhythmen und Strophen. Man kann da zum Vergleich nur die Gedichte des West-Oestlichen Diwans herbeiziehen. Ein Beispiel mag das belegen:

Unsere Heimat, Herr, ist innen;
Aussen sind wir nur daheim.
Was wir mit uns selbst beginnen,
Darin liegt des Höchsten Reim.

Seht wir treiben, seht wir wandeln,
Und uns scheint, aus eigener Kraft;
Aber unser zeitlich Handeln
Nährt sich aus der Leidenschaft.

Dass uns nie ein Weg erschrecke,
Keine Prüfung sei zu viel;
Bleiben wir auch auf der Strecke —
Immerfort sind wir am Ziel. A. F.

Walter Dietiker: Noch strahlt das Licht. 127 S. Eigenverlag des Verfassers, Bern, Marienstrasse 21. Leinwand. Fr. 3.50.

Der bekannte Berner Lyriker gibt sein achttes Gedichtbuch heraus. Niemand, der diesen feinsinnigen, kultivierten Dichter kennt, wird also neue Offenbarungen erwarten. Die neueste Sammlung zeigt seine Vorzüge in ungeminderter Art: die gewählte, wohlklingende Sprache, die saubere Formgebung, die klare Plastik, der leichte Fluss des Verses. Die geistige Haltung ist ideal, im Gefühlsmässigen vornehm reserviert. Den stärksten Eindruck hat der Rezensent von der ersten, «Häuser und Menschen» überschriebenen Gruppe empfangen. Ein Beispiel mag zur Charakteristik von Dietikers Verskunst dienen:

Alte Frau auf dem Balkon.

Sie ist, ich weiss, vor langer Zeit
Als Mädchen schon darauf gestanden.
Nun lebt sie stiller Einsamkeit,
Und liebe alte Zeiten schwanden.

Der Strom nur rauscht wie einst herauf —
Doch anders lauten seine Worte,
Und weiter, weiter geht sein Lauf
Vorbei an Haus und Gartenpforte.

Gedanken, Schifflein fahren mit.
Sie biegen fern um blaue Hügel —
Und wie die Frau das Haus betritt,
Schliesst sich die Tür wie müde Flügel.

Hedwig Egger-von Moos: Ds Härz voll Sunne. Gedicht und Sprich us Obwaldä. 124 S. Verlag: Räber & Co., Luzern. Kart. Fr. 3.80.

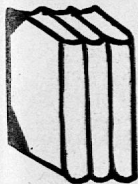
Die heitere, urwüchsige Obwaldnerin hat ihrem anspruchslosen Versbüchlein den richtigen Titel gegeben. Frisch und unbekümmert wie der Vogel im Laub singt sie ihre fröhlichen Weisen. Freude an der Natur, Liebe in allen Spielarten, Humor in allen Wechselfällen des Daseins, echte Frömmigkeit, gesunde Lebensweisheit und eine von aller Sentimentalität freie Gefühlswärme eignen dieser kernigen Volksdichterin, die das Instrument ihrer Obwaldnersprache mit verblüffender Sicherheit handhabt. Statt vieler Worte sei hier eine köstliche Probe gegeben, die der Erzieherweisheit dieser klugen Frau alle Ehre macht:

Chatzli, Chällbli, Aepfel, Birä,
D'Chabis-Chepf im friehä Bett,
Alls bruicht Zyt zum ryfer wärdä,
Wenn's ai richtig gratä sett.

Nur die armä, liebä Geefli
Mit 'm Härz voll Sunneglanz
Settid scho sy wie die Grossä,
Tschuipid's wäg'mä dumma Schranz.

Und die junge Lyt, wo gährid,
Wo nu Horn und Fäckä hend,
Nähmid's ai so scharf uf d'Lattä,
Bis s'kei guetä Fadä gsehd.

Lahd ne doch ai Zyt zum Ryfä
Unders Herrgotts Zaiherstab,
Er schickt Sunnä, Taiw und Rägä
Und stosst d'Herndli sälber ab. A. F.



Bücher

ein stets willkommenes und praktisches Weihnachtsgeschenk



Katholische Literatur

Antonius-Buchhandlung - Zürich 7 - Apollostrasse 20

BÜCHER

für jedes Alter besorgt Ihnen

BUCHHANDLUNG A. RUDOLF AG.

Zürich 1, Mühlegasse 13. Tel. 2 56 37



Ein willkommenes Geschenk

bei jeder Gelegenheit ist das

Koch-Lehrbuch

der Haushaltungs-Schule Zürich
3. Auflage 1941, Preis Fr. 12.—

Versand per Nachnahme durch
den Verlag der

Haushaltungsschule - Zellweg 21a - Zürich 7

BUCHHANDLUNG Huber & Co.

Aktiengesellschaft, Frauenfeld, Telephon 904

Das Buch

ein beliebtes Geschenk

Wir führen ein sehr grosses Sortiment von Jugendschriften und Bilderbüchern sowie unterhaltender und belehrender Literatur.

Verlangen Sie Zusendung des offiziellen
Bücher-Kataloges

Buchhandlung

JELMOLI

Zürich

Zwei neue Romane

Veronika Gut

Roman von Franz Odermatt

Geb. Fr. 7.90 (ohne Umsatzsteuer)

Franz Odermatt, Alt-Landschreiber von Nidwalden, Nachkomme der Helden von 1798, schrieb aus einer genauen Kenntnis der Geschichte diesen Roman aus jenen Schreckenstagen. Im Mittelpunkt steht Veronika Gut. Der Geist der Ahnen lebt kraftvoll in dieser starken Frau und ihrer Leidenschaft für Freiheit und Eigenständigkeit.

Das unerfüllte Leben des

Zeno Baba

Roman von Luisa Santandrea

Geb. Fr. 7.80 (ohne Umsatzsteuer)

Das Buch ruft die Geister wach, die bei dem Russen Dostojewsky jedes Ding unerbitterlich bei seinem richtigen Namen nennen, und zur eigentlichen Diskussion steht darin das Problem, das heute am heftigsten brennt: das der Familie, der Ehe. Das bedeutende Buch der eigenartigen vitalen Erzählerin Italiens verdient eine große, ernste Leserschaft.

Durch alle Buchhandlungen

Verlag Benziger Einsiedeln / Zürich

Fr. 4.80

exkl. Umsatzsteuer

OTT-VERLAG, THUN

UNSERE HEILPFLANZEN

Eine gemeinverständliche Beschreibung mit Angaben über Wirkstoffe, Wirkung, Anwendung, Einsammlung und Anbau von **Prof. Dr. Hans Flück, Zürich** / Das beste und schönste Buch dieser Art. 176 Seiten. 144 Blätter in naturgetreuem Farbendruck. Das zuverlässige Lehrbuch für Schulen.



Ab 15. Dezember in jeder Buchhandlung, oder
verlangen Sie kostenlose, unverbindliche Ansichtssendung direkt beim Verlag.



Kaufen Sie nichts anderes, bevor Sie dieses Werk gesehen haben



Bücher

ein stets willkommenes und praktisches Weihnachtsgeschenk



*Wir helfen Ihnen,
das rechte Geschenkbuch zu finden*

VOIT & NÜSSLI

Buchhandlung, Zürich 1, Bahnhofstrasse 94, Telefon 3 40 88



Schweizer Kinder-Kalender 1942

Er bietet den Kindern tatsächlich ausserordentlich viel Anregung zur Beschäftigung, Belehrung und Unterhaltung.

Preis Fr. 2.95
(Umsatzsteuer inbegriffen)
also immer noch zum Vorkriegspreis

In allen guten Buchhandlungen, Papeterien und Spielwarengeschäften erhältlich.

Schweizer Druck- und Verlagshaus - Zürich 8

LIBRAIRIE FRANÇAISE

ZÜRICH 1, RAMISTRASSE 5, TELEPHON 2 33 50

Neue Kinderbücher

aus dem Verlag Benno Schwabe & Co., Basel

Keller Anna - Um die liebe Weihnachtszeit

2. Auflage. Fr. 4.50.

12 Erzählungen, die mit Innigkeit, aber ohne Sentimentalität geschrieben sind, und von denen jede ein wohlhabendes Ganzes bildet.

Modena Maria - Neue Märchen

Mit Bildern und Vignetten von Hilde Langen. Fr. 6.80

Ein wirklich neues Märchenbuch mit zahlreichen unbekannten Geschichten.

Mohr-Reucker Maria - Vaters Hut macht eine Reise

und andere drollige Geschichten für Kinder. Mit mehrfarbigen Bildern und Zeichnungen von Herbert Leupin. Fr. 4.80

In der erheiternden Art eines Wilhelm Busch werden die ergötlichsten Verse zu wirklich heutigen Kinderreimen geformt.

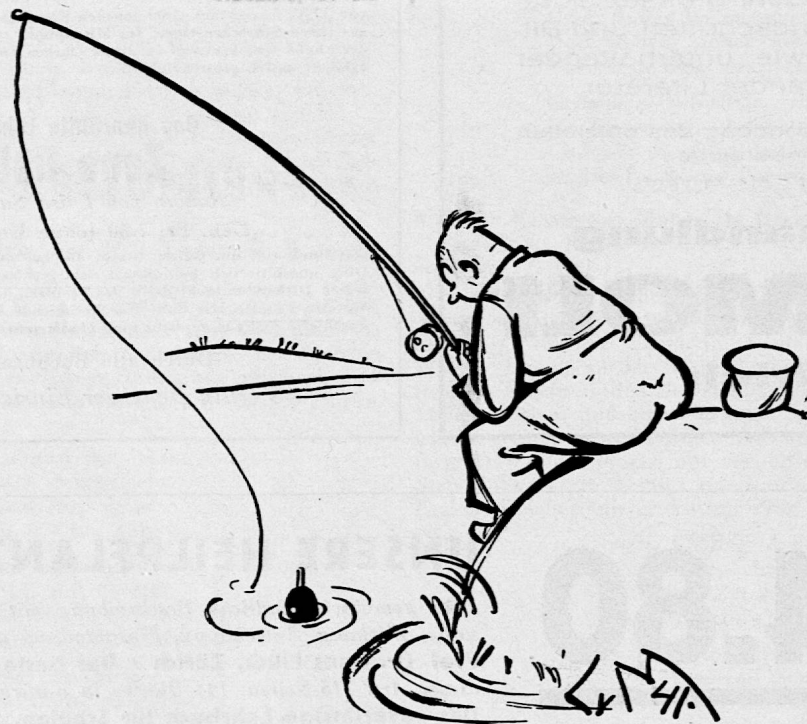
Langen Hilde - Aschenbrödel

Text von M. Strachwitz. Fr. 11.80

Ein Märchenbuch mit einer an das Volkstümliche sich anlehnenden Dichtung und farbenprächtigen Bildern.

Thoma Hedwig und Keller Anna - Silvelis Wunderlämpchen

Mit 16 farbigen Bildern Fr. 5.-
Hedwig Thoma hat in Verbindung mit der durch ihre Erzählungen so beliebt gewordenen Anna Keller dieses entzückende Märchen geschaffen.



Ein ausgeprägtes Sitzfleisch fehlt dem Vitamin C. Es durchwandert unseren Körper rasch und wird nicht gestapelt. Man muß daher ständig den täglichen Bedarf decken.

Aus der Mappe der Tropinwerke Köln-Mülheim



Mitglieder, übt Solidarität

und berücksichtigt für Eure Weihnachtseinkäufe die nachstehenden,
bestempfohlenen Spezialgeschäfte



**BLOCKFLÖTEN
UND NOTEN**
bei

Jecklin
PIANOHAUS
PFAUEN/ZÜRICH 1



Stoff-Verkauf im Rennwegtor Zürich 1

Spezialgeschäft in aparten **Seiden-** und **Wollstoffen**, für Damen und Herren, alles nur la Qualitätsware

Höfliche Empfehlung

Rob. Leuthert & Co.

Rennweg 59 II. Stock Lift Tel. 575 16

An den Sonntagen des 14. und 21. Dez. geöffnet von 13¹/₂—18 Uhr

**EINRAHMUNGEN
ULRICH MÖRGELI
ZÜRICH 1**

Schipfe 39, Telephon 3 91 07

*Fachmann
für Vergoldungen,
künstlerische und
individuelle
Ausführungen*

Uhren- und Trauringhaus

RENTSCH & CO.

Bei Kauf und Reparaturen
von Uhren und Bijouterie
erhalten die Mitglieder 10
bis 15% Rabatt

Weinbergstrasse 1
Zürich 1 (Central)



Telephon 3 81 37

Kleinformel
sind praktische Geschenke.

Gewerbehalle Zürich

Claridenstrasse 47 / Bleicherweg

DAS HAUS FÜR FEINE TRICOTAGEN



Gantschy-Kuhn AG
ZÜRICH 1
Storchengasse 16, Tel. 3 92 84
Flotte Modelle in Westen und Pullovers,
reine Wolle

Neuheiten in Herrenmoden

E. FREIMÜLLER, ZÜRICH

Stampfenbachstrasse 17 (Kaspar Escherhaus), Telephon 2 80 65

Seit **1914**

besteht die

Rathaus-Drogerie

Dr. Hans Kunzmann, Zürich 1
Marktgasse 4, Telephon 2 20 87

Mein Geschäftsprinzip:

Dienen, nicht nur bedienen!

**Schirmfabrik Franz Hoigné
Münsterhof 14
Zürich**

Berner Leinenstube Rennweg 51 Zürich

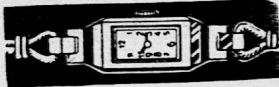
Spezialgeschäft für

Emmentaler Leinen für Tisch-, Bett- und Küchenwäsche
Handarbeitseinen roh, weiss und farbig



Mitglieder, übt Solidarität

und berücksichtigt für Eure Weihnachtseinkäufe die nachstehenden,
bestempfohlenen Spezialgeschäfte



Stahel - Zürich 1

Sihlstrasse 3
vis-à-vis Jelmoll



ZÜRICH 4, Bäckerstrasse/Ecke Engelstrasse
BERN, Von-Werdt-Passage
WINTERTHUR, Metzggasse



F. Bender

EISENWAREN, TEL. 2 71 92
ZÜRICH, Oberdorfstr. 9 und 10

Festgeschenke:

Werkzeugkasten,
Hobelbänke,
Hufauflagen,
Schirm- u. Stockhalter,
Geldkassetten,
Luftbefeuchter,
Schlittschuhe,
Christbaumständer

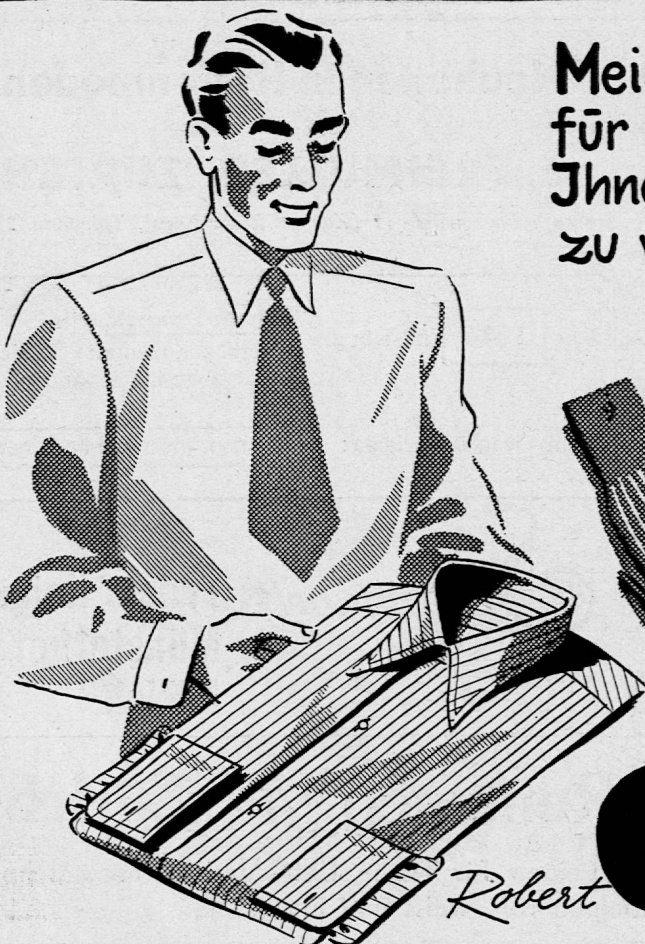
Sonntag geschlossen

PARFUMERIE SCHINDLER

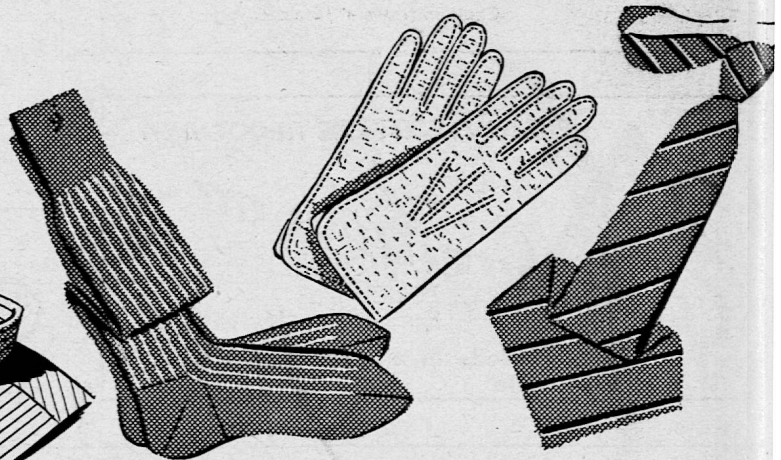
ZÜRICH 1, Bahnhofstr. 90 (oberhalb Kino Rex), Tel. 519 55

Weihnachtsgeschenke

in riesiger Auswahl zu zeitgemässen Preisen



Meine Spezial-Abteilung
für Herren-Artikel bietet
Ihnen eine grosse Auswahl
zu vorteilhaften Preisen



Robert **OBER** Zürich

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

HERAUSGEGEBEN VON DER JUGENDSCHRIFTENKOMMISSION DES SCHWEIZ. LEHRERVEREINS
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

DEZEMBER 1941

7. JAHRGANG, NR. 6

Schweizerisches Jugendschriftenwerk

Aus dem 9. Jahresbericht (vom 1. Januar bis
31. Dezember 1940).

Unser Werk hat sich von Anfang an bewusst in den Dienst der vaterländischen Erziehung der Schweizer Jugend gestellt. Nachdem die Choc-Wirkung des Kriegsausbruchs vom Herbst 1939 einmal überwunden war, ist es gelungen, im Berichtsjahr den Schriftenverkauf um Fr. 13 900.— auf Fr. 36 926.93 zu steigern, ein hochehrfreuliches Ergebnis, das auch dem Umstand zu danken ist, dass unser neuer Betriebsleiter von seinem Lehramt zurück und ganz in den Dienst der Stiftung Pro Juventute getreten ist, und also einen guten Teil seiner Kraft unserer Sache zu widmen in der Lage war.

Der neue Aufschwung zeigt sich auch in der Zahl unserer Veröffentlichungen. Nachdem wir im Vorjahr nur 4 Schriften hatten veröffentlichen können, haben wir im Jahr 1940 nicht weniger als 17 Hefte herausgebracht, nämlich:

1. *Vier Hefte für die Kleinen*: Nr. 83 Anna Keller: «Zimperbimper»; Nr. 84 Olga Meyer: «Salü Pieper»; Nr. 90 Marie von Greyerz: «Bärndütschi Värslä»; Nr. 93 Gertrud Schorno: «Leu, bist du treu».

2. *Literarische Reihe*: Nr. 85 Jakob Bühner: «Zwischen zwei Welten»; Nr. 86 Gilg Tschudi: «Wilhelm Tell»; Nr. 87 «Bergsteiger erzählen»; Nr. 88 Lisa Wenger: «Vier junge Musikanten»; Nr. 89 Meinrad Lienert: «Die Entdeckung Amerikas»; Nr. 95 Agnes von Segesser: «Das Gespenst in der Klubbhütte»; Nr. 96 Jakob Bosshart: «Die Schwarzmattleute».

3. *Zeichen- und Malhefte*: Nr. 92 Fritz Aebli: «Mein Tag».

4. *Reisen und Abenteuer*: Nr. 97 Taeki Odulok: «Menschen im Schnee».

5. *Jugendbühne*: Nr. 94 Adolf Haller: «Der Bärenhäuter».

Für ein Werk wie das unsere, ist es von grösster Wichtigkeit, dass es anpassungsfähig ist, mit der Zeit geht und «der gebietenden Stunde gehorcht». So ist das Heft Nr. 91 Otto Binder: «Auch wir wollen helfen» aus der Not der Zeit geboren worden. Es enthält in Fülle höchst beachtliche und hoffentlich viel beherzigte Anregungen für Knaben und Mädchen zu praktischer Arbeit an der Erhaltung unserer Heimat.

Zu diesen 15 Neuerscheinungen gesellen sich noch *zwei Nachdrucke*: Nr. 62 Martha Niggli: «Bei uns draussen auf dem Lande»; Nr. 63 Elsa Muschg: «Hansdampfli und sein Tomi». Alles in allem also 17 Nummern.

Der Stand unseres Werkes am 31. Dezember 1940 war der folgende: Insgesamt erschienen waren 97 Nummern in neun Reihen.

Es gehören an:

der Reihe «Für die Kleinen»	17 Hefte
der Reihe «Literarisches» (Erzählungen)	35 Hefte
darunter eine Doppelnummer	
der Reihe «Reisen und Abenteuer»	10 Hefte
der Reihe «Biographien»	6 Hefte
darunter eine Doppelnummer	
der Reihe «Spiel und Unterhaltung»	8 Hefte
der Reihe «Schultheater»	6 Hefte
der Reihe «Sport»	4 Hefte
der Reihe «Geschichtliches»	2 Hefte
der Série romande	7 Hefte

An diesen 97 Nummern sind nur sieben ausländische Verfasser mit acht Heften beteiligt, alle übrigen, also die überwältigende Mehrheit, sind, wie es sich übrigens dem Schweizerischen Jugendschriftenwerk geziemt, schweizerisches Eigengewächs, wie es denn auch samt und sonders Schweizer Künstler sind, die den bildnerischen Schmuck besorgt haben.

Auf Jahresschluss 1940 waren ausgegangen total 1 118 958 Hefte, auf Lager befanden sich 676 961, was einer Gesamtauflage von 1 795 919 Stück entspricht. Die Druckkosten für ein Heft beliefen sich im Durchschnitt auf 12 Rappen.

Im Ganzen wurden in den ersten neun Jahren Fr. 182 446.— für den Heftdruck verausgabt. An Schriftstellerhonoraren sind bis jetzt Fr. 16 918.20, an solchen für die Illustratoren Fr. 1278.20 angewiesen worden, während sich die Entschädigungen für die Schriftleiter auf Fr. 5 200.— belaufen.

Diese Zahlen mögen dartun, dass unser Werk auch eine beachtliche wirtschaftliche Seite aufweist. Unsere finanzielle Lage kann als befriedigend bezeichnet werden, wiewohl sich ständig der Mangel an flüssigen Mitteln geltend macht. Dafür vergrössert sich der Schriftenvorrat in entsprechender Weise, da möglichst grosse Auflagen gedruckt werden müssen, um die erhöhten Druckkosten einigermaßen auszugleichen. Bei den Schriften in den drei andern Landessprachen lässt sich dieses Mittel allerdings nicht anwenden, so dass diese für uns eine sehr starke Belastung bilden; belaufen sich doch allein die Druckkosten für ein Einzelheft in französischer, italienischer oder romanischer Sprache auf mindestens 20 Rappen. Wir sind deshalb für die Herausgabe von SJW-Schriften in den drei romanischen Landessprachen auf Zuschüsse von Freunden und Gönnern angewiesen, wie sie uns im Berichtsjahr von der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft «Pro Helvetia» (für ein Heft in italienischer oder französischer Sprache), von der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Zürich (für Hefte in italienischer Sprache) und vom Cadonau-Fonds (für Hefte in romanischer Sprache) in freundschaftlicher Haltung zugekommen sind.

Die Zusammenarbeit mit den Basler «Guten Schriften» hat sich als fruchtbar erwiesen. Von den gemeinsam herausgegebenen Spyriheften konnten von uns 18 359 Stück abgesetzt werden. Auch unsere Verbindung mit dem Schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen dürfte sich für beide Teile erfreulich auswirken. Als erste Frucht ist Jakob Bossharts Erzählung «Die Schwarzmattleute» gerade noch rechtzeitig erschienen, um als Propaganda gegen die Reval-Initiative dienen zu können.

Mit der Vereinigung «Pro Aero» sind wir im abgelaufenen Jahr ebenfalls in Fühlung getreten und dank ihrer finanziellen Unterstützung in die Lage versetzt worden, die vergriffenen Hefte Nr. 46 «Schweizer Flieger» und Nr. 66 Walter Ackermann «Im Flugzeug» neu und in besserer Ausstattung herauszugeben.

Im Anfang des Berichtsjahres ist einer der Begründer unseres Werkes, Herr Dr. Christian Beyel in Zürich achtzigjährig gestorben. Seine hohen Verdienste im Kampfe gegen die Schund- und Schmutzschriften sollen ihm unvergessen bleiben.

Wir stehen im Augenblick, wo ich Rechenschaft über unsere Tätigkeit im Jahre 1940 ablege, schon mitten im Jubiläumsjahr der Schweizerischen Eidgenossenschaft, und es gereicht uns zur hohen Genugtuung, dass durch Vermittlung der Stiftung «Pro Helvetia» das Bundesfeierkomitee uns mit dem Auftrag beehrt hat, die Festgabe für die gesamte Jugend unseres Vaterlandes zu schaffen. Das kleine Werk unseres hochgeschätzten Mitarbeiters und Chefredaktors Fritz Aebli «650 Jahre Eidgenossenschaft» wird, in alle vier Landessprachen übertragen, in über 500 000 Exemplaren in alle Gauen unseres Landes hinausfliegen und an alle Volksschüler deutscher, französischer, italienischer und romanischer Zunge zur Verteilung gelangen. Wir sind überzeugt, dass es nicht verfehlen wird, durch Wort und Bild in unserer Jugend die Begeisterung für unsere schöne und heissgeliebte Heimat zu entfachen und sie zu bestärken im Gefühl: Wir gehören zusammen als vier gleichberechtigte Stämme eines Bundes von Freien; wir müssen zusammenhalten und für einander eintreten, es komme, was da wolle; denn Eintracht macht stark.

Das Jubiläumsjahr unserer Eidgenossenschaft wird aber auch für das Schweizerische Jugendschriftenwerk ein ganz besonderer Markstein sein. Soeben haben die ersten Hefte in italienischer und romanischer Sprache die Presse verlassen. Damit haben wir die langgestrebte, unsern Lande gemässe Viersprachigkeit endlich erreicht. Diese Tatsache erfüllt uns mit stolzer Freude. Aber wir wissen trotzdem: Es ist erst ein Anfang, an dem wir stehen. Jetzt gilt es, das mühsam Erreichte zu befestigen und auszubauen. Wir hoffen dabei auf die Unterstützung aller vaterländisch gesinnten Jugendfreunde!

Dr. A. Fischli.

Umschau

Seit Jahrzehnten erfreut sich das grosse Jugendbuch mit seinen Erzählungen und Abenteuern, mit Natur, Sport, Technik, Beschäftigungen, Rätseln, Scherzen und Spielen allgemeiner Beliebtheit.

Aus der Jugendzeit herauf blickt uns wehmütig «Der Gute Kamerad» an. Ihm folgte «Das Universum», das Buch für Gebildete, eine wahre Folterkammer für technisch Nichtinteressierte. In grosser Ausstattung erschienen «Durch die weite Welt» und andere, die offenbar alle ihre Abnehmer fanden. Besonders Onkels und Tanten griffen zu diesen Werken, wenn

es galt, die Neffen auf Weihnachten zu beglücken. Die Bücher waren teuer, jedenfalls waren es Tanten- und Onkel-, nicht Elternpreise, die man dafür bezahlte. Alle diese Bücher stammten aus dem Reich. Die letzten Jahrgänge wurden von der SJK abgelehnt. Man musste sie ablehnen, denn sie eigneten sich für unsere Schweizerjugend nicht mehr.

Jetzt ist der tätige Schweizer Verleger an der Arbeit und präsentiert uns seinen Ersatz für diese zurückgewiesenen Bücher. Es ist aber des Segens zu viel: «Schweizer Jugendbuch», «Blick in die Welt» und neuerdings ist der «Helveticus» erschienen. Keines erreicht in der Ausstattung die deutschen Bücher, wohl sind sie inhaltlich ebenbürtig, wenn nicht gar bedeutend gediegener (Blick in die Welt).

So viele teure Jugendbücher dieser Art können aber in unserm beschränkten Absatzgebiet nicht zum Erfolg kommen. Es ist die gleiche Sache wie mit den Jugendzeitschriften.

Dr. Klauser schrieb: «...viele zu viele! Was aber fehlt, ist eine allgemeine schweizerische Jugendzeitung...» Analogieschluss: Was uns fehlt, ist ein grosses, schön ausgestattetes schweizerisches Jugendbuch dieser Art, das sich dann halten kann, auch später — nach dem Krieg.

Die Verleger sollten sich zusammenschliessen und einigen. Sie brauchen dann nicht hohe Restposten antiquarisch vertreiben zu lassen zum Preise von Fr. 3.60 statt Fr. 9.50! (Schweizer Jugendbuch). Kurz: wir halten diese Konkurrenz für ungesund.

Es scheint mir die Aufgabe der SJK zu sein, in diesem Sinne Verleger und Herausgeber zu orientieren und für ein gemeinsames Werk zu gewinnen.

Heinz Balmer.

Freude fürs ganze Jahr bereitet man Kindern mit einem Abonnement auf eine der wirklich gediegenen Schülerzeitungen.

a) *Illustrierte schweizerische Schülerzeitung* (Büchler, Bern; jährlich Fr. 2.40).

b) *Schweizerkamerad* (Sauerländer, Aarau; jährlich Fr. 4.80, mit dem als Klassenlesestoff gedachten «Jugendborn» zusammen Fr. 6.—).

Die beiden Zeitungen erscheinen jährlich in 10 reichbebilderten Heften.

Hanna Brack: *Lebensweisheit und Wahrheitsgehalt im Märchen*. Herausgegeben vom Schweizerischen Lehrerinnenverein. Einzelbezug 50 Rp. (plus Versandkosten), 20—50 Stück 40 Rp., über 50 Stück 30 Rp. Bestellungen an Margrit Balmer, Melchtalstrasse 2, Bern.

Der Stoff zu diesem Büchlein ist aus der Zusammenarbeit mit 15—16jährigen Mädchen erwachsen, die dem Märchen den Rücken gekehrt hatten mit der Begründung, es sei ja doch alles unwahr darin. Von dieser Ansicht ausgehend, die ja auch so viele Erwachsene vertreten, führt nun die Verfasserin den Leser Schritt um Schritt, so, dass er sie eigentlich selber findet, zu den tiefen Lebensweisheiten und Wahrheiten, die im Märchen verborgen sind. Sie zeigt ihm, welche Ehrfurcht uns beispielsweise das Märchen vor tüchtiger Arbeit lehrt, wie es mit seinen klaren Augen durch die Hülle der Unscheinbarkeit, durch Lug und Trug, bis zum Kern aller Dinge dringt, mit welcher Eindringlichkeit es von der heilenden, erlösenden Liebeskraft der wahren Frau redet, wie es im felsenfesten Glauben an die göttliche Gerechtigkeit den Sieg des Guten über das Böse verkündet, wie es die Wahrheit immer wieder deutlich illustriert, dass unser Schicksal vom Zustand unseres Herzens abhängt.

Dies alles beweist Hanna Brack, die ausgezeichnete Märchenkennerin, mit solch warmer Eindringlichkeit, als spräche sie wie Selma Lagerlöfs Grossmutter: Alles dieses ist so wahr, wie ich euch sehe und ihr mich seht. Und wir glauben es ihr! Es wird uns mit einemal klar, wie wenig wir eigentlich vom Märchen wussten, wie nötig es ist, dass wir es verstehen, denn, wie sollten wir von etwas überzeugen können, das uns selber ein Rätsel ist?

Darin liegt nun eben der Wert dieser kleinen Schrift, die in die Hände der Mütter und Lehrer aller Stufen kommen sollte, dass sie uns Tore aufschliesst, dass sie in der einfachen Sprache des Herzens das sagt, was wir auch heute nicht vergessen dürfen: Das Märchen (es handelt sich hier um Grimmsche Märchen) ist ein altes, kostbares Erbgut, das auch wir ungeschmälert an die nächste Generation weitergeben müssen, und zwar durch lebendiges Erzählen!

O. M.

SJW-Sammelbände

Das SJW kommt einem Wunsch entgegen, der von vielen Schulbibliothekaren seit langem geäußert worden ist: Es sind je vier Jugendschriften für das gleiche Lesealter und ähnlichen Inhaltes in einen soliden, hübschen Kartoneinband mit Leinwandrücken gebunden worden.

Bis jetzt sind erschienen:

Band I (Reihe: Für die Kleinen): Anna Keller: Die fünf Batzen. — Olga Meyer: Salü Pieper. — Dora Liechti: Edi. — Martha Niggli: Bei uns...

Band II (Reihe: Für die Kleinen): Anna Keller: Zimpermäuer. — M. Ringier: Was ist mit Peter? — M. v. Greyerz: Bärdütschi Värslä. — L. Tetzner: Der Wunderkessel.

Band III (Reihe: Reisen und Abenteuer, vom 12. Jahre an): Arthur Heye: Die Löwen kommen. — M. Lienert: Entdeckung Amerikas. — Bergsteiger erzählen. — J. Bühner: Zwischen zwei Welten.

Band IV (Reihe: Literarisches, vom 9. Jahre an): Elisabeth Müller: Nur der Ruedi. — Anna Schinz: Jonni... — Johanna Spyri: Vom This... — Martha Ringier: Simba.

Band V (Reihe: Reisen und Abenteuer, vom 10. Jahre an): Walter Ackermann: Im Flugzeug. — N. Solotowski: Tiefseetaucher. — Taeki Odulok: Menschen im Schnee. — Schweizer Flieger.

Band VI (Reihe: Literarisches, vom 11. Jahre an): A. v. Segesser: Das Gespenst... — J. K. Scheuber: Trotzli... — E. de Amicis: Marco... — Walter Keller: Tessiner Sagen.

Band VII (Reihe: Geschichte, vom 10. Jahre an): H. Zulliger: Pfahlbauer. — G. Tschudi: Wilhelm Tell. — P. Lang: Hans Waldmann. — H. Hedinger: Aus Grossvaters...

Band VIII (Reihe: Literarisches, vom 10. Jahre an): L. Wenger: Vier junge Musikanten. — J. Bosshart: Schwarzmattleute. — H. Zulliger: Türlü. — W. Keller: Tessiner Märchen.

Die Bände können, solange Vorrat, zum Preise von Fr. 1.50 durch Buchhandlungen und durch die Geschäftsstelle Zürich 1, Stampfenbachstrasse 12, bezogen werden. Ansichtsexemplare werden keine verschickt.

Es sei noch besonders darauf hingewiesen, dass diese Bändchen sich gut als gediegenes, wohlfeiles Weihnachtsgeschenk für Kinder eignen.

Besprechung von Jugend- und Volksschriften

Für die Kleinen.

Güggerüggü, 's isch morgen am drü. Alti Värslä mit neue Bildli vo Bärner Malerinne. Verlag: A. Francke A.-G., Bern. Kart. Fr. 4.20.

Es ist immer zu begrüßen, wenn unsere alten Volks-Kinderverse zu neuem Leben erweckt werden, besonders, wenn es auf diese farbenfrohe Weise geschieht, wo zu jedem Versli ein ganzes Bild hinzutritt. Dadurch wird der Kinderreim aus dem Bereich des gedankenlosen Geplappers in den einer lebendigen Anschauung erhoben. Da die Verse ja keine innere Einheit darstellen, macht es auch nichts aus, dass die Bilder der 10 verschiedenen Malerinnen stilistisch nicht einheitlich wirken. R. F.

Anna Keller und Hedwig Thoma: Silvelis Wunderlämpchen. Verlag: Benno Schwabe & Co., Basel. 35 S. Geb. Fr. 5.—.

Ein Löwenzahn-Lichtlein, das von Silveli sorgsam gehütet wird, leuchtet dem kleinen Mädchen in den Wald, wo es die Tiere zu Freunden gewinnt. Die 16 bunten Bilder von Hedwig Thoma sind reizend und echt kindlich, der in schöner Antiqua gedruckte Text von Anna Keller ist den Bildern ebenbürtig, so dass man sich für ABC-Schützen und solche, die es werden wollen, keine hübschere Gabe denken kann. KL.

Maria Mohr-Reucker: Vaters Hut macht eine Reise. Verlag: Benno Schwabe & Co., Basel. 63 S. Geb. Fr. 4.80.

In diesem «Zauberspind» werden in flüssigen, zum Teil drolligen Versen kleine Kindererlebnisse erzählt: eben wie Vaters Hut vor dem Sturmwind davonrollt, von der Not des täglichen Gekämmt- und Gewaschenwerdens, vom bösen Spiegel mit Peters wüstem Bild usw. Die Verfasserin wird beim Anblick einer am Seil flatternden Schürze, beim Betrachten einer Birke im Herbstgold, durch ein nächtliches Katzenkonzert zu fröhlichem Erzählen und Reimen angeregt. Oder im «Hofgetier» übt sie sich im Erfinden toller Wortungetüme. Zeichnungen und ein paar farbige Bilder bringen Abwechslung. Empfohlen etwa vom 8. Jahre an. R. S.

Gertraud Nadler: Ringel Reihe. Ein Kinderspielbuch mit Spielbeschreibungen. Verlag: Ferdinand Ertl, Wien 1940. 180 S. Pappband.

Im Geleitwort von Hertha M. Ertl wird behauptet, das Kinderlied sei lange Zeit als «primitives» Kulturgut missachtet worden. Ich kann dieser Behauptung für die Schweiz nicht zustimmen. Die Sammlung bietet eine Fülle von meist sehr einfachen Kinderliedern aus allen Gegenden Deutschlands mit Anleitungen zur spielerisch-tänzerischen Begleitung. Einige Lieder sind auch hierzulande bekannt. Der Bildschmuck von Maria Rehm ist fröhlich. Beim elsässischen «Küchleinsingen» auf Seite 112 handelt es sich aber um junge Kuchen, nicht um die hingezeichneten Hühnerchen! — Das Buch kann mancher Kindergärtnerin oder Lehrerin Anregung bringen. Cy.

M. Strachwitz und Hilde Langen: Aschenbrödel. Verlag: Benno Schwabe & Co., Basel. 20 S. Geb. Fr. 11.80.

Eine Folge von erlesenen schönen Bildern begleiten die von M. Strachwitz in anmutig fließende Verse gebrachte Geschichte vom Aschenbrödel. Dieses farbenprächtige Bilderbuch, vom Verlag aufs vornehmste ausgestattet, wird des hohen Preises wegen leider nur Kindern aus den bessern Kreisen zugänglich sein, diesen aber bestimmt grösste Freude bereiten. A. F.

Zina Wassiliew: Vreneli und Joggeli. Abenteuer in den Schweizer Bergen. Verlag: Francke, Bern. Halbl. Fr. 4.80.

Das lustige Bilderbuch ist wieder erhältlich. Fröhliche und schlimme Ueberraschungen, die Bergwanderer erleben können, sind in Wort und Bild mit Humor dargestellt.

Ursula von Wiese: Die drei Ausreisser. Verlag: Albert Müller, Zürich. 16 S. Geb. Fr. 4.80.

Das naturhistorische Märchen fabuliert liebenswürdig ins Blaue hinein. Es lässt drei Löwenzahnsamen im Monde, im Palast der Quellenfee und gar im Himmel landen, wo ihnen menschliche Gestalt verliehen wird. Was die Bebilderung durch Hanna von Gersdorff anbetrifft, muss ein Vergleich mit Kreidolf, der sich unwillkürlich aufdrängt, zu ihren Ungunsten ausfallen. Die Bilder wirken koloristisch etwas fade und in der Erfindung konventionell. H. M.-H.

Ursula von Wiese: Die Geschichte von den Zoccoli. Verlag: Albert Müller, Zürich. 23 S. Geb. Fr. 4.25.

Originell in der Erfindung, jedoch die Gegenüberstellung des reichen und unzufriedenen und des armen braven Kindes nach altem Schema. Die prompte Annahme des armen Kindes durch den Vater des reichen ist sooo schön und in einem Märchen ja auch durchaus am Platz. Das beste ist auch hier der Schluss, der zum Weiterspinnen der Phantasie anregt. Die Bilder sind wohl gut und ausdrucksvoll und bewegt gezeichnet, jedoch leiden sie unter dem wenig harmonischen Zusammengehen der beiden Farben, die wohl in Absicht im Hinblick auf die Farben der Tessinerfahne gewählt sind. Im Text wirkt das Blau geradezu unangenehm, schadet vielleicht sogar den Augen. R. F.

Vom 10. Jahre an.

Ernst Brauchlin: Hans und Rosmarie kämpfen sich durch. Verlag: Orell Füssli, Zürich. 187 S. Geb. Fr. 7.50.

Ein geplagter Redaktor und Vater, der gerade Ferien hat und von seinen zwei Kindern um eine Geschichte bestürmt wird, hat den originellen Einfall, ihnen an 16 Abenden die Geschichte seines Lebens und das der Mutter, mit dem seinen von früher Jugend an verflochten, zu erzählen. Es geschieht zunächst auf geheimnisvolle Weise und man denkt anfänglich: Wie kompliziert! wie konstruiert! Aber bald hebt sich der Schleier, man ahnt des Rätsels Lösung, wird warm und wärmer, und zuletzt rundet sich alles aufs Schönste und man legt das Buch mit dem Urteil aus der Hand: Eine feine, eine beglückende Gabe für die lesende 12—14jährige Jugend. Bestimmt wird sie sich dran freuen. A. F.

P. Bertrand und P. Robert: Dein Vaterland. Verlag: A. Francke A.-G., Bern. 95 S. Halbleinen Fr. 8.50.

Das Buch will wohl ein Beitrag zur 650-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft sein und richtet sich, wie sein Untertitel sagt, an die Kinder. Es erhielt vom Verlag eine besonders gute Ausstattung. Angenehm ist der grosse, klare Antiquadruck. Die Illustrationen von Ed. Elzinger, die farbigen wie die Zeichnungen, erfreuen das Auge durch die Klarheit und Einfachheit der Komposition und die saubere, der kindlichen Auffassung angepasste Ausführung. Leider kann der Text, den P. Bertrand und P. Robert zusammengestellt haben, nicht ebenso gerühmt werden. Es ist ja schwer, aus der ungeheuren Fülle des Stoffes das Wichtigste und Richtige zu wählen; alle Kapitel sind so nicht gleich gut geraten. Die Sprache ist oft zu abstrakt; bedeutungsvolle Ereignisse werden mit einem Satz, der zu Missverständ-

nissen führen kann, abgetan, anderes ist zu weitläufig. «Die Ewige Richtung», 1474, wird mit keinem Wort erwähnt — gerade hier gibt die Darstellung ein unrichtiges Bild — vom Verrat von Novara erfährt man nichts, um nur zwei typische Beispiele zu nennen. Die Tat des Bruders Klaus hätte auf Kosten einer zu ausführlichen Schlachtenschilderung eine Vertiefung ertragen; das Ereignis an der Beresina ist unklar geschildert. Sympathisch wirken dagegen die Worte, die an die Schweizer Jugend gerichtet werden, und in denen in recht eindringlicher Art der vaterländische Gedanke, Pflichten des Bürgers und die Vorzüge der Freiheit dargestellt werden. — Zwei Unrichtigkeiten (S. 22, wo Rudolf Stüssi, statt Brun, 1351 in Zürich Bürgermeister sein soll, und S. 91: «Bern wurde als Bundesstaat bezeichnet...») hätten nicht stehen bleiben dürfen. So kann man das gutgemeinte Werk trotz mancher unbestreitbarer Vorzüge nicht uneingeschränkt empfehlen. —di.

C. Englert-Faye: *Das Schweizer Märchenbuch*, 1. Folge. Mit Bildern von Berta Tappolet. Verlag: Helbing & Lichtenhahn, Basel. 252 S. Leinwand Fr. 6.—.

Wie hat man sich immer gefreut, in der Gesamtausgabe der Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm ein paar Stücke aus der Schweiz zu finden! Und wer einmal «Das Bürle im Himmel» oder «Der Vogel Greif» bewusst als Schweizer Märchen gelesen hat — beide in Schweizer Dialekt —, suchte gewiss nach weitem Proben aus der Heimat; denn die beiden genannten gehören zum Besten der Sammlung. (Man darf sich wohl verwundern, dass es Schweizer Ausgaben gibt, die eher ein plattdeutsches Stück hereinnehmen als ein schweizerdeutsches!) Die meisten Nummern des vorliegenden Buches entstammen älteren Sammlungen von Schweizer Sagen und Märchen (siehe Literaturverzeichnis). Eine Hauptquelle ist das Bändchen Kinder- und Hausmärchen aus der Schweiz von Otto Sutermeister, auf das 24mal verwiesen ist. Wohl ein Drittel dieser Sammlung ist in das neue Buch übergegangen, viele fast wörtlich, mehrere bearbeitet, d. h. mehr oder weniger verändert, etwas weiter ausgeführt und vor allem anschaulicher erzählt. Besonders sind aus Sutermeister auch viele Dialektstücke berücksichtigt worden, leider nicht die sprachlich so charakteristischen aus dem Wallis oder Berner Oberland. Die Quellen für jedes einzelne Märchen entnimmt man einem Anhang, der von der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde beigelegt ist. Wie bei Grimm, so gibt es auch hier neben den eigentlichen Märchen Sagen, Legenden und Schwänke, wie übrigens der Prospekt andeutet. Von den 66 Stücken sind 27 in verschiedenen Schweizer Dialekten geschrieben. Eines, das bei Grimm hochdeutsch ist, jedoch aus Basel stammte, liess der Herausgeber ins Baseldeutsche übertragen. Der Versuch scheint gelungen zu sein. Zu wünschen wäre, dass man sich bei aller Mundartschreibung mehr an die neueren Bestrebungen gehalten hätte. Der Titel «Das Schweizer Märchenbuch» — der Artikel hätte füglich weggelassen werden dürfen — ist nur so auszulegen: so erzählt man diese Märchen in der Schweiz, nicht aber, dass es sich um lauter rein Schweizerisches handeln würde. Nehmen wir gerade das erste als Beispiel: 's Läckuechysli ist Hänsel und Gretel und stammt in dieser Fassung aus dem Elsässischen Volksbüchlein von August Stöber. Doch soll mit dieser Bemerkung der Wert des Buches nicht herabgemindert werden.

R. S.

Albert Fischli: *Ferientage in Saas-Fee*. Das Geschichtenbuch eines Jugendlagers. Verlag: Eugen Rentsch, Erlenbach. 216 S. Leinen Fr. 7.50.

Den Wartenberger Buben und Mädchen wird das dreifache Glück zuteil: Ferien, die Reise nach Saas-Fee mit Wanderungen vom Ferienlager aus und das tägliche gemeinsame Erlebnis einer zu den Tagesereignissen passenden Erzählung. Wie der Untertitel «Das Geschichtenbuch eines Ferienlagers» sagt, ist das der Hauptzweck dieser Neuerscheinung, die acht Erzählungen den jungen Lesern und natürlich auch Leitern von Kolonien und Jugendlagern, Lehrern und Eltern zu vermitteln. Die Erlebnisse des Lagers werden nur skizziert. Im Hause und auf den Wanderungen zeigen sich in einer so grossen zusammengewürfelten Familie wohl immer etwa Fehler und Unarten, die abzustellen sind. Während sie aber meistens dem Warn- und Drohfinger des Vorgesetzten rufen und gelegentlich ein Gewitter wecken werden, gibt Lukas Fröhlich die Lehre in einer Erzählung. Dieser Herr Fröhlich wird im Eingang kurz charakterisiert, und man hat das Gefühl, einen alten Bekannten vor sich zu haben. Wenn wir ihn bisher besonders als Jugendbuchkritiker und längst auch als Schriftsteller kennen, so entpuppt er sich jetzt als trefflicher Pädagoge; denn er bietet uns ein im besten Sinn erzieherisches Buch. Jede Geschichte enthält einen ethischen Kern, um den eine Erzählung dichterisch gestaltet ist. Die gute Wirkung auf die jungen Hörer kann nicht ausbleiben. Einige dieser Einlagen wurden schon früher ver-

öffentlicht, können aber hier den Eindruck des Neuen wecken, weil sie das Kind in der richtigen Stimmung finden. Die Erzählungen sind fast durchweg ernsten Inhalts. Humorvoll ist «Ludwig der Dumme», wo der schwache Schüler einmal seinem Lehrer eine schöne Lektion gibt. Es ist ein schönes und wertvolles Buch mit einfacher, wohlklingender und vor allem reiner Sprache. Sehr empfohlen für Kinder vom 12. Jahre an, namentlich auch für Schulbibliotheken.

R. S.

Grimm Kindermärchen mit Bildern von A. Merckling. Verlag: Alfred Meili, Schaffhausen. 288 S. Leinen Fr. 6.30.

Das Buch macht mit seinem sauberen Antiquatdruck (Blockschrift) einen recht guten Eindruck. Der Verlag will schon den kleinsten Lesern etwas bieten. Aber wenn die Ausgabe auch für mehrere Jahresstufen gedacht sein wird, so befriedigt diese Auswahl doch nicht durchweg. Eine ganze Reihe der aufgenommenen Stücke kann man nicht zu den eigentlichen Kindermärchen rechnen (wenn auch heute kurzweg alle Märchen den Kindern zugeordnet werden). Zum Beispiel hätte das Märchen vom Fürchten, Die goldene Gans, Die Gänsemagd und vor allem das Zwei-Brüder-Märchen wegbleiben dürfen. Dagegen ist Der gestiefelte Kater (aus der Erstausgabe) am Platz. Die Auswahl stimmt weitgehend mit der des Verlags Walter, Olten, überein, nur ist diese eben etwas umfangreicher. Nicht aus den alten Ausgaben hätte man herübernehmen sollen die Kleinschreibung am Anfang der direkten Rede nach dem Doppelpunkt (gegen die heutige Rechtschreibung!). Die Zeichnungen stehen technisch auf bemerkenswerter Höhe, bringen aber wenig neue Motive. Die farbige Tönung einzelner Bilder scheint mir kein Gewinn für das Buch zu sein. Schade, dass gerade das Rotkäppchenbild grün sein muss. Als Ganzes ist das Buch zu empfehlen.

R. S.

Gertrud Heizmann: *Die Sechs am Niesen*. Verlag: A. Francke A.-G., Bern. Geb. Fr. 5.50.

Den «Sechs am Stockhorn» folgen nach zwei Jahren die gleichen sechs Berner Kinder mit ihren Ferienerlebnissen auf einer Alp in der Niesenkette oberhalb von Frutigen. Hatte der Kritiker damals etliches und wesentliches an Gestaltung und Stil zu beanstanden, so freut er sich heute, seinem Vergnügen über das neue Buch Ausdruck geben zu können. Noch gibt es überflüssige «nun» und «natürlich» und «selbstverständlich» und «freilich» und «Momente», aber was viel schwerer wiegt, ist eine gewinnende Schlichtheit, ein feiner, tieferer Sinn hinter den muntern oder ernsten Episoden, ein wohldurchdachter Aufbau jedes Kapitels und des Ganzen, eine liebe und lebenswürdige Schilderung der Menschen, der Tiere und der Natur in ihren verschiedenen Äusserungen. Das staatsbürgerliche Gespräch des Grossvaters mit den Kindern am Augustfeuer, das Motiv des bösen Senns, der am Schluss wie ein Christophorus Gutes tut, und etwa noch die köstliche Stelle über die gewaschenen und sogleich wieder verschmierten Kühe oder die Qual der Tiere wegen des Wassermangels — das alles zeugt für ein wirklich gehaltvolles Buch.

Cy.

Bruno Kaiser: *10 000 Jahre Schaffen und Forschen*. Fr. 5.40.

Weil es sich um ein besonders wertvolles Werk handelt, das nicht so schnell veraltet, darf diese Kulturgeschichte (Bilder mit begleitendem Text), die letztes Jahr erschien, heute ruhig nochmals angezeigt und empfohlen werden. Sie ist als Buch oder in Mappenform erhältlich.

Kl.

Anna Keller: *Um die liebe Weihnachtszeit*. Verlag: Benno Schwabe & Co., Basel. 125 S. Geb. Fr. 4.50.

Das Buch mit den sinnigen Weihnachtserzählungen liegt schon in zweiter Auflage vor, und nun kann es in Haus und Schule von neuem alt und jung erfreuen.

Meinrad Lienert: *Die schöne Geschichte der alten Schweizer*. Schweizer Spiegel Verlag, Zürich. Leinwand. Fr. 4.60.

Meinrad Lienert hat die Tradition von der Entstehung der alten Eidgenossenschaft in den «Schweizer Sagen und Helden Geschichten», dann aber auch in den «Erzählungen aus der Schweizergeschichte» dichterisch gestaltet. Hier legt uns der Schweizer Spiegel Verlag eine dritte, besonders ausführliche und farbige Fassung vor. Der wertvolle Text hätte eine bessere Bebilderung verdient. Das übrigens sehr schön ausgestattete Bändchen ist allerdings zu kostspielig, als dass es die verdiente Verbreitung im Volk finden könnte.

A. F.

Maria Modena: *Neue Märchen*. Verlag: Benno Schwabe & Co., Basel. Geb. Fr. 6.80.

Die Erzählungen, die sich zum Teil an bekannte Motive des Volksmärchens anlehnen, wie den Zauberschlaf der Prinzessin oder die Fahrt der drei Brüder nach einem Jugend und Leben spendenden Wundermittel, bezeugen ein bewegliches, einfallreiches Fabuliertalent. Als eine leise Dissonanz empfinden wir die Einführung von christlichen Symbolen in die

Zauberwelt der Blume Allweiss; besser verstehen wir die Sehnsucht des Zwerges Grabefein nach dem erlösenden Gottessohn. Im allgemeinen machen die Märchen keinen Anspruch auf symbolische Tiefe, erfreuen aber durch farbige Spiegelungen der Phantasie. Hilde Langens feine Zeichnungen haben ihren eigenen Stil, in dem der Künstlerin das im Ausdruck etwas einförmige Lieblich-Poetische besser gelingt als das Dämonische. **H. M.-H.**

M. Pichler: *Das goldene Märchenbuch.* Verlag: Ensslin & Laiblin, Reutlingen. 384 S. Leinwand. Fr. 5.60.

Dieser gewichtige Band enthält wirklich, wie der Untertitel sagt, eine Auswahl (66) schöner alter und neuer Märchen. Zwei Drittel sind der Grimmschen Sammlung entnommen, dazu kommen 12 von Andersen und einige wenige von Bechstein und Reinick und je eines von Hauff und Trojan. Die Auswahl ist recht. Die vielen schwarzen Bilder sind teilweise etwas nüchtern. Die übrige Ausstattung ist gut. Der Preis mässig. Empfohlen. **R. S.**

Emil Ernst Ronner: *Peterli im Meisennest.* Verlag: Evangelische Gesellschaft, St. Gallen. 191 S. Geb. Fr. 6.—.

Weil die verwitwete Mutter die Mittel nicht besitzt, um auch dies Jahr wieder das Ferienhäuschen auf der Meisenalp zu beziehen, beschliessen die Kinder, dort eine Ferienpension einzurichten. Im rechten Augenblick tritt ein Onkel aus Amerika auf und die Sache kommt zum Klappen. Peterli erlebt auf der Alp Lustiges und Ernstes.

Das «artige» Geschichtlein ist sauber erzählt, aber es ergreift den Leser nicht; denn die Gestaltung reicht nirgends in die Tiefe. **Kl.**

Berta Rosin: *Die Kinder von Kleinbrunn.* Verlag: Evangelische Gesellschaft, St. Gallen. 128 S. Geb. Fr. 5.—.

Die sechs «Geschichten für Kinder und solche, die gern mit Kindern umgehen», Erzählungen, in welchen Kinder im Mittelpunkt stehen, zeigen, dass die Verfasserin ihrer Eigenart treu bleibt. Ihre Themen sind sympathisch, die Sprache ist schlicht und leicht schweizerisch getönt, und das Ganze wird unentwegt eingebettet in viel, viel Frömmigkeit, in welcher dann auch einige psychologische Unwahrscheinlichkeiten ruhig Platz haben. Die Bilder von Paolo bereichern das Buch recht mässig. **Cy.**

Unser Heimatland 1291. Verlagsgesellschaft Beobachter, Basel. Kart. Fr. 1.80.

Adolf Gasser hat es vorzüglich verstanden, in seiner Darstellung der Zeitläufte vor 650 Jahren Wissenschaft und Ueberlieferung, wie sie sich im «Weissen Buch von Sarnen» kristallisierte, geschickt und gemeinverständlich zu verbinden. Er schliesst seine gehaltvolle Schrift mit Schillers Rüttschwur. Die Illustration von Eugen Hartung ist bei aller miniaturhaften Feinheit der Linie in der Leuchtkraft der Farben und im Gesichtsausdruck der Bedrückten und Unterdrückten von einem unverblühten volkstümlichen Pathos getragen. **H. M.-H.**

Vom 13. Jahre an.

Walter Adrian: *Kämpfer in Fels und Sand.* Verlag: Orell Füssli, Zürich. 207 S. Geb. Fr. 7.50.

Ein letzter Nachklang eidgenössischer Reisläuferei, der heute verstummt ist, der Dienst in der französischen Fremdenlegion, wird in diesem Buche neu erweckt. Der Verfasser kennt als Afrikareisender Land und Leute im Norden des dunkeln Erdteils. Er hat sich aber auch unterrichten lassen von ehemaligen schweizerischen Fremdenlegionären, welche am Guerillakriege zwischen französischen Kolonisten und Berbern in den dreissiger Jahren unseres Zeitalters teilgenommen haben. Weit entfernt von der niederdrückend realistischen Schilderung von den Wüstenkämpfen und dem Garnisonsleben mit seiner betäubenden Kaffeehausatmosphäre, die uns etwa der französische Film «Le grand jeu» bietet, durchzieht dieses Buch ein ethisch gesunder Geist. Verfehlungen wie die Beraubung der Bataillonskasse durch den Flüchtling oder die Notwehr gegenüber einstigen Kameraden werden zwar als unvermeidbar bezeichnet, aber vor das Forum des Gewissens gestellt. Der fernesüchtige Urschweizer Fried Eicher verwandelt sich nach beinahe missglückter Flucht aus der Legion in den Berber Ali, gewinnt die Freundschaft eines edlen Kaida, der in einem orientalisches prächtigen Felsen Schloss wohnt, muss sich vor den Spähern der Fremdenlegion bergen, führt ein anspruchsloses Dasein mit Frau und Kind als mohammedanischer Kleinplanzer, um schliesslich, von seiner Familie auf immer getrennt, vor dem kriegerischen Vorrücken der französischen Kolonisation, deren positive Seiten anerkannt werden, nach einem spanischen Hafen zu entweichen, von wo er als Matrose die Heimreise antritt. Diese bunte, spannende Handlung ist untermauert durch landschaftliche Schilderungen und Beschreibungen einheimischer Sitten und Ge-

bräuche, vor allem in bäuerlichen Kreisen. 26 photographische Aufnahmen von Victor de Roche erhöhen den ethnographischen Wert des Buches. **H. M.-H.**

Johanna Böhm: *Ich bin ein Schweizermädchen.* Verlag: Orell Füssli, Zürich. 216 S. Geh. Fr. 7.50.

Wer ein Vaterlandslied singt, ist noch lange kein Held. Johanna Böhms Ursula ist ein rechtes Durchschnittskind. Was dieses an Besonderem erlebt, wird nur berichtet, nicht lebensvoll gestaltet. Personen treten auf und ab, wie sie grad gebraucht werden. Es fehlt dem Buch an Ueberzeugungskraft, psychologischer Wahrheit und innerer Wärme. Auch die Sprache befriedigt nicht recht. Wenn in der Rede der Mädchen Superlative verwendet werden, scheint mir die Sache in Ordnung zu sein, weil das Sprechen in solchen Tönen zum Merkmal der jungen Mädchen gehört. Wo aber die Schriftstellerin mit nichtsagenden «herrlich» und andern Beifügungen auch gar so freigebig ist, verrät sie, dass sie der Sprachpflege zu wenig Aufmerksamkeit schenkte. **Kl.**

Gerti Egg: *Koffis letzte Heimat.* Eine Schimpansengeschichte. Verlag: Sauerländer, Aarau. 192 S. Geb. Fr. 6.50.

Ein Auslandschweizer hat den jungen Schimpansen Koffi in die Schweiz gebracht und sich in Marseille des verwaisten Negermädchens Zuzu angenommen. Für seine beiden Afrikaner findet er in einer Arztfamilie in Zürich liebevolle Aufnahme. Koffi ist ein recht gelehriges Tier. Seine Spässe und Zuzus natürliches Wesen und ihre Künste bringen der Arztfamilie Ablenkung und Befreiung vom Leid. Gerti Egg schildert Mensch und Tier mit grosser Liebe. Ihre warme Anteilnahme, die sie dem Schicksal Koffis entgegenbringt, überträgt sich auf den Leser, der von Achtung und Ehrfurcht vor allen Geschöpfen der Natur erfüllt wird. **Kl.**

Ernst Eschmann: *Vincenzo.* Verlag: Orell Füssli, Zürich. 226 S. Geb. Fr. 7.50.

Der Tessiner Knabe Vincenzo Rossi muss vorzeitig die Schule verlassen, um im Steinbruch zu arbeiten, und nachdem sein Vater verunglückt ist, erhält er mit seinem Verdienst die Mutter und die fünf Geschwister. Auf Grund eines von dem Knaben geschaffenen Engelsköpfchens lässt der Besitzer des Steinbruchs ihn in Mailand ausbilden und kommt auch für die Familie auf. Mit 18 Jahren gewinnt der Junge in Venedig den grossen Preis für Bildhauer und ist als «das Haupt der aufstrebenden Bildhauergeneration» ein berühmter und gemachter Mann. — Darf man der Jugend die Erreichung eines hohen künstlerischen Zieles als so einfach hinstellen Ja, mag man dem Rezensenten entgegenhalten, hat nicht Vincenzo Vela, an den schon der Vorname erinnert, tatsächlich mit 18 Jahren einen solchen Preis erhalten? Zugegeben, doch dann müsste man unbedingt auch einen Hauch von dem verzehrenden Feuer wahrhaft künstlerischen Schaffens verspüren; dazu können noch so viel Bravheit und Fleiss allein niemals genügen. Da zudem die Sprache sich oft mit allgemeinen, konventionellen Ausdrücken begnügt und sich bei Selbstverständlichkeiten aufhält, darf auch der bekannte Name des Verfassers uns nicht hindern, das Buch abzulehnen. **A. H.**

Jeremias Gotthelf: *Der Knabe des Tell.* Verlag: Eugen Rentsch, Erlenbach. 175 S. Leinwand Fr. 4.80.

Gotthelfs Erzählung ist nicht nur die Geschichte des Tellensohnes; sie ist zugleich die wichtige Schilderung von der Befreiung der Waldstätte. Geschichte und Sage von der Entstehung des Schweizerbundes bis zur Schlacht am Morgarten sind in eine gewaltige Dichtung verwoben, die gerade in unserer Zeit besondere Anteilnahme weckt.

Die vorliegende Ausgabe bietet den vollständigen Gotthelfschen Text (nach der von Hunziker und Bloesch geleiteten Gesamtausgabe) und wird bereichert durch Bilder von Otto Baumberger, die durch ihre Sachlichkeit und Schlichtheit wirken und den Dichterworten gerecht werden. **Kl.**

Kurt Held: *Die rote Zora und ihre Bande;* eine Erzählung aus Dalmatien. Verlag: Sauerländer, Aarau. Geb. Fr. 8.50.

Den Hintergrund der Erzählung bildet eine ehemalige Piratenstadt an der Adria, wo sich an Marktagen buntbemützte Bauern, geschminkte Tabakarbeiterinnen, Handwerker auf klappernden Holzschuhen, barmherzige Schwestern, Gymnasiasten und Fremde drängen. Bucklige Gässchen mit dunklen Hinterhöfen bieten der Armut Unterschlupf. Eine verfallene Burg in der Nähe erzählt von wegelagernden Vorfahren. Selten taucht «der grosse Sohn der Stadt» auf, der Schenkengeiger Milan, der unstet die Welt durchzieht, während seine schöne Frau frühem Siechtum erliegt und sein einziger Sohn von habsüchtigen Nachbarn und der geizigen Grossmutter auf die Gasse gejagt wird. Einen kleinen in die Gosse gefallenen Fisch hebt der obdachlose Knabe auf, um seinen Hunger zu stillen, und schon wird er auf die Wache geführt. Nun greift die Nebenheldin der Er-

zählung, die rothaarige Albanerin Zora ein, die sich mit drei Knaben, elternlos wie sie, zu einer auf der Burgruine hausenden Bande zusammengetan hat. Sie befreit Branko und führt ihn mit sich. Sommerwochenlang nehmen die Kinder mit unbeschwertem Gewissen, was sie zum Lebensunterhalt brauchen: reife Früchte der Aecker und Gärten, Pilze des Waldes, aber auch Geflügel des reichen, unehrlichen Mannes, während sie auf Betreiben Brankos einem alten Fischer das Gestohlene verdoppelt zurückerstatten wollen. Sie schlagen sich für einen Bauernjungen, den die Gymnasiasten misshandeln, und lassen sich im Kampfe nicht nur zu Diebstahl, sondern auch zu schwerer Sachbeschädigung hinreissen. Ihre etwas zu breit ausgesponnenen Streiche füllen die Mitte des umfangreichen Buches. Sie lernen im Bauernhaus und in der Fischerhütte die Freuden der Arbeit kennen. Der einfache Fischer lehrt sie in der schönen Legende von der Erschaffung der Erde Verständnis für den Mitmenschen. Ein wahres Eulenspiegelstück, das die Kinder auf Unkosten des Bürgermeisters ausführen, zieht die Einmischung der öffentlichen Gewalt nach sich. Aber Vater Gorian ist für seine Schützlinge nicht nur ein warmherziger, sondern auch ein geschickter Anwalt, der die Spitze der Anklage gegen die egoistische bürgerliche Gesellschaft selbst kehrt. Die im Grunde unverdorbenen Kinder finden Lehrstellen und eine Heimat bei wohlwollenden Menschen. Die Episoden dieses wahrhaft epischen Buches sind so bedacht in einander verflochten, dass es schwer hält, mit der Schere der Kritik einigen Ranken, die dem westlich aufklärerischen Geschmack weniger entsprechen, zuleibe zu rücken. Die Fülle der Geschehnisse, worunter auch das entscheidende Eingreifen der jungen Bürgermeisterstochter, ist unterlegt mit dem leise schimmernden Golde feiner pädagogischer Einsicht und der wahren Liebe zur Jugend. **H. M.-H.**

Arthur Heye: Die Wildnis ruft. Albert Müller, Verlag, Zürich. 164 S. Geb. Fr. 5.70.

Der Weltbummler Arthur Heye schildert in sechs Bänden sein Leben. Der vorliegende 4. Band bringt seine Streifereien als «Kamera-Jäger» durch ein mächtiges Wildschutzgebiet in Britisch-Ostafrika. In formschöner Sprache schildert er die Landschaft, und mit wenigen Strichen werden seine wilden Helfer charakterisiert. Wir erleben mit dem Verfasser die Gefahren der Wildnis und müssen uns mit ihm gedulden, bis nach langem, vergeblichem Bemühen endlich ein Erfolg winkt. Es wird so viel von Kamera-Erlebnissen berichtet, dass man, trotz der anschaulichen Darstellung durch das Wort, bedauert, die gelungenen Bilder entbehren zu müssen. **R. S.**

Olga Meyer: Das Licht im Fenster. Die Geschichte einer Einkehr. Verlag: Sauerländer, Aarau. 257 S. Geb. Fr. 7.—.

Angesteckt durch die Freundin Hede verlässt die Bauerntochter Gritta entgegen dem Willen der Eltern das väterliche Haus, um in der Stadt eine Stelle zu suchen. Bald jedoch stellen sich Enttäuschung, Einkehr und Heimweh ein. Der Vater macht es aber Gritta nicht leicht, auf den Hof zurückzukehren. Zuerst muss sich das Mädchen in Arbeit und Opferbereitschaft bewähren, bevor das Vaterhaus sich ihm wieder öffnet. Mit grossem Geschick und feinem Einfühlen in die Seele des jungen Mädchens zeichnet Olga Meyer das Schicksal Grittas. Junge Mädchen, die in Gefahr sind, sich von äusserem Schein blenden zu lassen, kann die lebenswahre Erzählung zur Besinnung führen. Dass schliesslich die Scholle siegt, ist dem Buch besonders hoch anzurechnen. Es beweist neben andern diesjährigen Neuerscheinungen, dass die Schweiz auf dem Gebiete der Jugendliteratur kein Holzboden ist. **KL.**

Martha Niggli: Gerti. Verlag: Friedr. Reinhardt, Basel. 211 S. Leinwand Fr. 5.80.

Da ist nun endlich wieder einmal ein Buch für junge Mädchen, das man von Herzen empfehlen kann. Die 16jährige Gerti fühlt sich von ihren Eltern und Geschwistern nicht verstanden, findet sich im Leben überhaupt nicht mehr zurecht und macht mit ihrem komplizierten und überreizten Wesen sich und die Ihren unglücklich. Durch ein Erlebnis, in dem sich eigne und fremde Schuld mischen, kommt sie zur Erkenntnis, dass sie die andern unter, sich selbst aber überschätzt hat, und damit findet sie die richtige Einstellung sich selbst und dem Leben gegenüber.

Aber mit dieser kurzen Inhaltsangabe ist zu wenig gesagt. Der Wert der Erzählung liegt in ihrem Wahrheitsgehalt. Da ist nichts mehr von der unechten Art der Jungmädchenbücher früherer Jahrzehnte, die ja übrigens auch heute noch häufig genug zu finden ist. Hier sind wirkliche Gefühle und Ueberlegungen, wirkliche Nöte, hier sind Menschen, denen wir wirklich begegnen könnten, Erlebnisse, die ein junges Mädchen tatsächlich haben kann. Mit grosser Unmittelbarkeit rollt sich die spannende Handlung vor uns ab.

Das Buch eignet sich, wie die Verfasserin im Untertitel selbst sagt, für junge Mädchen und für deren Eltern; für die letztern sicher ebenso sehr! Viele, die wie Gertis Eltern kopfschüttelnd vor ihrer Tochter stehen, werden der Verfasserin für die Hilfe dankbar sein, die sie hier empfangen. **K—n**

Kathrene Pinkerton: Einsames Blockhaus. Verlag: Albert Müller, Zürich. 256 S. Leinwand Fr. 10.80.

Wieder eines der «Zurück-zur-Natur!-»-Bücher, die den an städtische Hetze leider gewöhnten Leser unmittelbar packen, mahnen, niederdrücken und doch irgendwie innerlich befreien. Eine junge Amerikanerin erzählt (in der hervorragenden Uebersetzung von M. E. Kähnert) von «fünf Jahren im kanadischen Busch» frisch und keck drauflos und weiss unsäglich viel Zartes, Liebes, Lustiges, Tiefsinniges zu sagen über sich und ihren Gesundheit suchenden und findenden Mann, über See und Wald und Jahreszeiten, über die wenigen Menschen in der dortigen Einsamkeit, über ihre Katze und andere Tiere, über ihr Kindlein und ihr selbstgezimmeres Blockhaus. Dass sie schliesslich ihr Heim dem Nachfolger gratis überlassen, einzig darum, weil er angedeutet hat, er würde es gut behandeln, ist die würdige Schlusspointe dieses herrlichen Buches, dem man noch lange nachsinnt. Es ist mit 26 Photographien trefflich bebildert und wird erwachsenen und jüngern Lesern grosse Freude bereiten. **Cy.**

Josef Reinhart: Schweizer, die wir ehren. Verlag: H. R. Sauerländer & Co., Aarau. 298 S. Geb. Fr. 7.—.

Wie in «Helden und Helfer» zeichnet der Dichter hier Lebensbilder bedeutender Männer. Niklaus von der Flüe, Henri Dufour, Gottfried Keller und Albert Anker treten auf. Reinhart begnügt sich wiederum nicht mit der nackten Schilderung des äusseren Rahmens, in den das Leben der grossen Schweizer gefasst war; er geht tiefer und gestaltet wesentliche Begebenheiten in freier, künstlerischer Form. Da er sich hierbei streng an den Lebenslauf seiner Helden hält, entstehen lebenswahre, warme Bilder, die zu lesen ein Genuss ist und die uns das Wesen und die Bedeutung der vier Männer besser vor Augen führen können als weitschweifige Biographien. Auch mit diesem Werk beschert uns Reinhart ein rechtes Familienbuch. **KL.**

Karl Stemmler-Morath: Freundschaft mit Tieren. Naturwahre Tierschilderungen aus Freiheit und Gefangenschaft, mit 108 Abbildungen. Verlag: Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich. 1941. 254 S. Fr. 10.50.

Diese Erlebnisse des bekannten Tierfreundes im Basler Zoo und die Beifügungen aus der Literatur werden mit Begeisterung gelesen werden. Sie stellen an den Platz alter, hässlicher Vorurteile wahrheitsgemässe Bilder vom Tier. Und die sind selbstverständlich schön. Und zu einer ganzen Menge neuer Beobachtungen wird man angeregt. Wer hätte gedacht, dass man einer simplen Kröte zuschauen kann, wie sie mit den Augen (!) Regenwürmer verschluckt.

Ist's auch ein Jugendbuch? So anschaulich, so einfach, einnehmend und munter wird das Tier geschildert, dass es gar nicht anders sein kann, als dass ein rechter Bub, dem das Buch in die Hände kommt, unbedingt Tierwärter werden will, wie der Verfasser. Es ist ein kleiner Anlauf zu Tapferkeit, Aufrichtigkeit und Güte. **M. Oe.**

Lisa Tetzner: Die schwarzen Brüder. Band II. Verlag: H. R. Sauerländer & Co., Aarau. 287 S. Leinwand Fr. 7.50.

Lisa Tetzner erzählt lebhaft und anschaulich, indem sie sicher den Höhepunkten der Handlung zusteuert. Wie das Volksmärchen scheut sie nicht vor Derbheiten zurück. Ihre bösen Frauen haben etwas von Hexen an sich. So bedroht ein Megäre bei Lisa Tetzner ihre reichen Stiefkinder mit Vergiften. Mit fast grausamer Sachlichkeit werden Misshandlungen ausgemalt. Das bewegende Motiv von den kleinen Tessinern, die vor hundert Jahren als Kaminfegebuben nach Mailand verkauft wurden, wird aus rührseliger Biedermeieratmosphäre an einen harschen Wind versetzt. Wehleidigkeit kennen diese Kinder des Elends nicht; desto schöner blüht die Kameradschaft. Wie mag man es den wackern Knaben gönnen, dass ein grosszügiger Arzt, dem es nicht darauf ankommt, vier Pflinglinge in sein Haus aufzunehmen, jedem für eine geeignete Lehrstelle sorgt. Lisa Tetzner ist es gelungen, eine historisch gewordene Stoffgruppe, wie sie klassisch Dickens behandelt hat, dem Fühlen der Gegenwart anzupassen, sie mit den heutigen ethischen Werten der mutigen Hilfsbereitschaft und unverbrüchlicher kameradschaftlicher Treue zu erfüllen. **H. M.-H.**

Rose Thyregod: Marie Luise und ihre Tiere. Verlag: Albert Müller, Zürich. 183 S. Leinen Fr. 6.95.

Dieses aus dem Dänischen mustergültig übertragene und mit leichten Federzeichnungen reich illustrierte Buch bedeutet eine wirkliche Bereicherung unserer Jungmädchenliteratur. Die 12-

jährige Marie Luise muss durch allerlei Beschwerden und Schwierigkeiten hindurch: die Mutter liegt krank im Spital und mit der stellvertretenden, etwas kühlen und strengen Grossmutter kommt sie nicht sehr gut aus. Auch schafft ihr das Gefühl, sie sei ein hässliches Geschöpf, seelische Not. In dieser Lage ist es hauptsächlich die Freundschaft mit einem Affen und einem Hund, den sie in Pflege übernimmt, die sie immer wieder ablenkt, beschäftigt, tröstet und aufrichtet. A. F.

Maria Ulrich: *Das Kreuz von Schwyz.* Verlag: Benziger, Einsiedeln. 80 S. Kart. Fr. 2.90.

Die Verfasserin schildert die Verlobung und die Ehe Werner Stauffachers mit der Margarete Herlobig. Fromm und kindhaft jung tritt die Tochter des Rigibauern Herlobig in das stattliche Haus zu Steinen. Sie wächst an hausmütterlicher Würde, während Werner als Talrichter die Seinen zum Sieg von Morgarten führt. Die freie Erfindung Maria Ulrichs gipfelt in der reizenden Episode von der ersten Begegnung auf dem Rigiberge. Für den historischen Hintergrund hält sie sich allzu ängstlich an neue Forschungsergebnisse. Zwar stellt sie ihrer Erzählung ein ungenaues, den Namen Gessler vermeidendes Zitat aus dem Weissen Buch von Sarnen voraus, dem sie auch in der Fehlesung Stoupacher anstatt Stoufacher folgt. Sonst aber verlässt sie die volkstümlich anschauliche Darstellung der ältesten Bundeschronik. Es gelingt ihr nicht, das überlieferte Sagenbild durch ein neues, teils persönliches, teils historisch begründetes Bild überzeugend zu ersetzen. Die anspruchslose, wenn auch nicht mutlose Stauffacherin Ulrichscher Prägung muss vor der anfeuernden, heldenhaften Beraterin Schillers verblasen. H. M. H.

Für Reifere.

Oskar Bauhofer, Arnold Jaggi, Georg Thürer: *Standhaft und getreu.* Verlag: Schweizer Spiegel, Zürich. 80 S. Leinwand Fr. 2.80.

Es handelt sich um das Bändchen, welches im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft Pro Helvetia herausgegeben und unter die Schweizerjugend verteilt worden ist. Hodlers «Betender Krieger» bildet als sinnträchtige Vignette — das Weiss im flammenden Rot des Einbandes — einen ersten Hinweis auf den vaterländischen Inhalt: Auszüge aus grundlegenden Dokumenten, Kernsprüche bedeutender Schweizer, Bilder von berühmten Gemälden, wichtigen Ereignissen, führenden Männern in Kultur und Politik. Das sehr gediegene Büchlein lenkt Verstand und Gemüt auf Wesentliches im Leben des Schweizerlandes während der verflossenen Jahrhunderte, Wesentliches, das für Gegenwart und Zukunft verpflichtet. Cy.

Ruth Blum: *Blauer Himmel — Grüne Erde.* Verlag: Huber & Co., Frauenfeld. 275 S. Geb. Fr. 7.20.

«Blaue Blumen — Grüne Erde» ist die sinnige und innige Darstellung einer wundergläubigen Kindheit, die von der Sehnsucht nach Kunst ergriffen ist. Das Kind erlebt die Schönheiten, aber auch die Nachtseiten und Leiden des Lebens. Das elterliche Haus, das so merkwürdige Menschen und in seinen Räumen so manches Wunder beherbergt, wird gewissermassen zum Abbild einer weitem, schicksalsreichen Umwelt.

Hier erzählt eine wirkliche Dichterin, absichtslos, behutsam, in schöner Sprache und immer aus innerem Drange heraus. Bt.

Jakob Bosshart: *Saat und Ernte.* Verlag: Huber & Co., Frauenfeld. 339 S. Geb. Fr. 6.50.

Aus Jakob Bossharts Novellen hat Fritz Hunziker eine Anzahl der schönsten ausgewählt. In einem Vorwort zu dem inhaltlich gewichtigen Bändchen würdigt der Herausgeber Leben und Wirken des Dichters. Gerade der heutigen Zeit hat Bosshart viel zu sagen. Wie er selbst nur durch unentwegten Kampf mit Schicksal und Leibesnot sich seine Werke abrang, so verstehen die Helden seiner Dichtungen heiss zu streiten, aber auch heroisch zu leiden. Es sind Alltagshelden, die in Bossharts Werken an uns vorüberziehen. Durch die psychologische Wahrheit ihrer Gestaltung rütteln sie unser soziales Gewissen auf und wecken Besinnung auf die echten Lebenswerte. Kl.

C. Englert-Faye: *Alpensagen und Sennengeschichten aus der Schweiz.* Atlantis-Verlag, Zürich. 235 S. Leinwand Fr. 9.80.

Von Vernaleken besitzen wir einen Band «Alpensagen», der kürzlich wieder neu aufgelegt worden ist. Er enthält Sagen aus dem ganzen Alpengebiet unter starker Berücksichtigung der Schweiz. Englert beschränkt sich ganz auf unser Land. Auch besteht in der Darbietung ein wesentlicher Unterschied: während die ältere Sammlung die Stücke meist so brachte, wie sie die vielen Gewährsleute dargeboten hatten, erzählt Englert selbständig, neu, in seiner Sprache. Dadurch wirkt das Buch einheitlicher, die Erzählung ist flüssig, anschaulich und leicht lesbar. Viel Sprachgut aus dem Volksmund ist eingeflochten,

damit allerdings auch viele altertümliche Wörter und Lokalausdrücke, die einen ziemlich reichlichen Gebrauch des Wörterverzeichnisses im Anhang notwendig machen. Von den rund 100 Sagen sind über ein Dutzend in Mundart erzählt. Aber auch in die Schriftsprache mischt Englert sehr viele Lokalausdrücke, wie rugelte, lampete, Milch erwellen, ins Maul schoppen u. a. Die doppelte Verneinung darf er anwenden wie Hebel: ..., wie er seit langem nie nichts so Gutes gegessen hatte; die Frau, die ihrem Manne nie keine Zeit liess. Fast im Uebermasse wendet der Verfasser stabreimende und ähnliche Wortpaare an. Die Sagen sind nicht streng systematisch geordnet, sondern zwanglos aneinander gereiht. Reich vertreten sind die Sagen von Gottesstrafen an den sündigen Menschen, dann Seelensagen, ferner solche von Teufeln, Hexen und Gespenstern. Während Vernaleken in den Alpen wenig Schwänke gefunden hat, beginnt die neue Sammlung gerade mit solchen vom «goldenen Zeitalter in der Schweiz», mit riesenhaften Birnen und Trauben und allerweltsgrossen Kühen usw. Geschichten wie «Der Büsser» machen leider das Buch für die Jugend nicht geeignet: dagegen ist zu wünschen, dass es im Volk recht verbreitet werde. Zu bedauern ist auch, dass nähere Quellennachweise fehlen; man sieht sich ausserstande, die Erzählweise Englerts mit den Vorlagen zu vergleichen, es sei denn, man durchsuche die im Anhang in Menge angeführte Sagenliteratur. R. S.

Ewige Heimat. Eine Buchgabe der bauerlichen Schweiz. Verlag: Ewige Heimat, Zürich. 332 S. Leinwand Fr. 24.—.

An diesem schönen Buch soll wegen seines reichen Bildergehalts auch die Jugend Anteil haben. 165 Bilder in Tiefdruck und 12 Tafeln in Mehrfarbendruck sind Wiedergaben von Werken unserer bekanntesten Künstler aus alter und neuer Zeit. Sie zeigen bauerliches Leben und Schaffen. Kaum hat der Bauer je seine Tätigkeit in so vielfältiger Darstellung gesehen. Es gibt fast keinen Anlass im Bauernleben, der hier nicht seinen Niederschlag gefunden hat. Der Artikel «Bauerliches Kunstgut» von Paul Hilber begleitet die Bilder und leitet über zum Textteil überhaupt. Im grossen Abschnitt Bauernstand und Kultur möchte man noch hervorheben «Der Bauer in der Dichtung» von Schwengeler, «Bauerntheater» von Eberle, «Volksbräuche im Bauernleben» von Laur-Graf. In dem Hauptteil Bauerliches Leben und Schaffen führt uns Hans Bloesch «Mit Jeremias Gottlieb über Land». Dann kommt hier mit Recht der Bauerndichter Alfred Huggerberger ausgiebig zum Wort, mit Gedichten und Erzählendem. Ueber Heimat und Bauerntum schreiben Feller, Ernst Laur, Eugen Wyler u. a. Letzterer zeichnet neben einem Herausgeberkomitee für den Text, Dr. Paul Hilber für die Bilder. Dieses Werk, ein vornehmes Hausbuch, wird mit dazu beitragen, dem jungen Landvolk die Augen zu öffnen für das Schöne des Landlebens. Auch dem Städter ist das Buch zu empfehlen. Was in letzter Zeit vielfach neue Verbindungen zwischen Stadt und Land — Ferienarbeit bei Bauern — angebahnt haben: das bessere Verstehen des Landvolkes und seiner Arbeit, seines Sinns und Trachtens, das zu vertiefen vermag aufmerksames Betrachten und williges Aufnehmen dieser Darstellungen in Wort und Bild. Der Prospekt sagt: Ein allfälliger Reinertrag des Buches wird sinngemäss gemeinnützigen Zwecken zugewendet. R. S.

Adolf Haller: *Freiheit, die ich meine.* Verlag: H. R. Sauerländer & Co., Aarau. 200 S. Leinwand Fr. 5.80.

Der Aargauer Adolf Haller hat sich das Leben des Aargauer Seminarlehrers und Dirigenten Daniel Elster († 1857) gründlich durch den Kopf und dann durch die Feder gehen lassen, und nun ist daraus ein Lebensbild von ungewöhnlichem Reiz entstanden, das man mit wachsender Spannung und Anteilnahme liest. Denn das Leben dieses zum Schweizerbürger gewordenen Preussen weitet sich über den Einzelfall hinaus zum Bild und Sinnbild einer bedeutenden Geschichts- und Kultur-epoche: von der napoleonischen Gewaltherrschaft zum Gären, Brausen und Ueberkochen der Freiheitsidee, einer leider oft genug in romantische, ichterogene Schwärmerei aus- und entartenden Freiheitssehnsucht. Der Feuerkopf Elster setzt sich ein, in Deutschland und Griechenland — dass er zum guten Ende in Wettingen Musiklehrer und gar eidgenössischer Kampfgerichtspräsident wird, erwartet man von diesem tapfern Abenteurer am wenigsten. Um so rührender ist diese Schicksalswende.

Hallers flüssig und geschmeidig geschriebenes, erheiterndes und ergreifendes, äussere und innere Vorgänge klar gestaltendes, von Walter Binder geschmackvoll illustriertes Werk verdient jedes Lob. Es kann auch Jugendlichen empfohlen werden. Cy.

Constantin Vokinger: Nidwaldens Freiheitskampf. Verlag: Schweizer Spiegel, Zürich. Brosch. Fr. 2.80.

Angesichts des Weltgeschehens, das über kleine Staaten hinweggeschritten ist, hat sich eine Wandlung in der Bewertung unserer Franzosenzeit vollzogen. Dem heroischen, aussichtslosen Ringen der Innerschweizer, insbesondere «Nidwaldens Freiheitskampf» kommt ein erhöhtes Verständnis entgegen. Es wird genährt durch vorliegendes Büchlein mit einer aktenmässigen Darstellung der diplomatischen und kriegerischen Anstrengungen der Nidwaldner für Religion und Unabhängigkeit. Vier Bilder, davon drei nach Stichen aus der Wende des 18. Jahrhunderts, schmücken die von vaterländischem Geiste getragene Schrift. **H. M.-H.**

Maurice Zermatten: Der Heimweg. Roman. Verlag: Benziger A.-G., Einsiedeln. 213 S. Leinen Fr. 6.50.

Es ist die Geschichte einer Liebe, die Zermatten in diesem vorzüglich übersetzten Roman darstellt, das mühsame Sichzusammenfinden zweier Menschen. Der Titel der französischen Ausgabe «Le chemin difficile» ist daher dem Inhalt gemässer als der deutsche «Der Heimweg», wiewohl, zumal für den Mann, das Sichwiedereinleben in die Landschaft der Kindheit auch eine Rolle spielt. Schön ist, wie erst mit der Aussicht auf das Kind das Band, das die beiden verbindet, seine dauernde Festigung zu erhalten verspricht. Ausser den beiden Liebenden sind als eindruckliche Gestalten besonders die Mutter des Mannes und der schlichtfromme Dorfpfarrer zu erwähnen. Das Buch ist als wertvolle Gabe eines bedeutenden Schweizer Erzählers zur Lektüre zu empfehlen und darf auch schweizerischen Volksbibliotheken zur Anschaffung empfohlen werden. **A. F.**

Kalender, Jahrbücher.

Pestalozzi's Schülerkalender. Verlag: Kaiser, Bern. Fr. 3.—.

Unter den Kalendern muss er an erster Stelle genannt werden; denn er ist auch dies Jahr so reich und gediegen, dass man ihn jedem Schüler in die Rocktasche oder in den Schulsack stecken möchte. Anlage und Inhalt von Kalender und Schatzkästlein sorgen schon dafür, dass der Pestalozzikalender das Jahr hindurch fleissig zu Rate gezogen wird. **KL.**

Eduard Fischer, Albert Fischli und Max Schilt: Blick in die Welt. Jahrbuch der Schweizer Jugend. Verlag: Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich. 320 S. Leinen Fr. 8.50.

Auch diesmal stand den drei Herausgebern ein Stab tüchtigster Mitarbeiter zur Seite. Neben guten Erzählungen und Gedichten haben sie wieder Beiträge aus Geschichte und Gegenwart, aus Naturkunde und Technik beige-steuert. Mit feinem Verständnis sind Fragen behandelt, die die Jugend besonders interessieren; sogar Tagesfragen wie die Erstellung von Luftschutzräumen oder von der Hilfe auf dem Land fehlen nicht. Auch wird der Leser in verschiedene Gebiete der Heimat geführt. Dabei fehlt das Abenteuerliche nicht, so wenig als Aufgaben zur Schärfung des Verstandes. Die jungen Leser werden spüren, dass man sie ernst nimmt und ihnen viel zutraut. Die Eltern können überzeugt sein, dass sie mit diesem durch und durch schweizerischen Buch ein wertvolles Geschenk machen; ja, der Vater vertieft sich selber gern in die geschichtlichen oder technischen Stücke. Nicht vergessen sei die ganze vorzügliche Ausstattung, das schöne und solide Papier, der gute Einband und die reiche Bebilderung. Dabei ist der Preis nicht erhöht worden. **R. S.**

Helveticus, Schweizer Jugendbuch. Verlag: Hallwag, Bern. Geb. Fr. 7.50.

Der Helveticus ist ein gediegenes, reichhaltiges Werk, ein gutes Bildungsbuch, das in seiner reichen Mannigfaltigkeit doch eine Eigenart bewahrt: es berücksichtigt die Freizeitbeschäftigung und die spielerische Unterhaltung in grösserem Masse als andere ähnliche Jugendbücher. Alles ist von anregender Frische und gesund schweizerischer Art. Die Ausstattung mit Photos und Zeichnungen ist reich, aber die Photos sind zu unscharf, sie lassen oft das Detail nicht erkennen (Maschinenteile usw.). Sie genügen wohl in einer illustrierten Zeitschrift, nicht aber für ein Buch. Das farbige Bild fehlt leider ganz. Wir empfehlen das Buch vom 10. Jahre an. **H. B.**

Illustrierte Jugendschriften. Kindergärtlein für das Alter von 7—10 Jahren, **Froh und Gut** (9—12), **Kinderfreund** (10—13). Verlag J. R. Müller, zur Leutpriesteri, Zürich. Je 32 Seiten. Einzeln 25 Rp., die 3 Heftchen in 1 Band Fr. 1.50.

Die unter der Schriftleitung von Lina Weckerle und Ernst Eschmann herausgegebenen «Sylvesterbüchlein» bewähren sich auch in ihrem 62. Jahrgang aufs beste. Die echt kindlichen Gedichte, Geschichten und Szenen sowie die ansprechenden Bilder

von Albert Hess werden in den Kindern sicher Freude auslösen. Eine wohlfeile Festgabe für Schule und Haus! **KL.**

Schweizer Jugend-Kalender 1942. Evang. Verlag, Zollikon. 48 S. Geh. Fr. —.30.

Kalendarium, Erzählungen, die zum Nachdenken anregen, besinnliche Ansprachen und allerlei Kurzweil. Gut bebildert. Geeignet als Festgabe.

Schweizer Kinderkalender 1942. Verlag: Schweizer Druck- und Verlagshaus, Zürich. Fr. 2.90.

Dieser Wandkalender will einen Beitrag leisten zur Beschäftigung der Kinder. Abreissbare Postkarten laden ein zum Ausnähen, Ausmalen, Kleben und Basteln. Kindertümliche Verse wechseln ab mit Belehrungen und praktischen Anleitungen. Für Kinder von 6—9 Jahren. **KL.**

Schweizer Wanderkalender 1942. Schweiz. Bund für Jugendherbergen, Zürich. Fr. 1.80.

Wochenblätter mit z.T. farbigen Bildern, die alle hinauslocken ins Freie. Die acht farbigen Landschaftsbilder stammen vom Luzerner Maler Otto Landolt und können als Postkarten benützt werden. Auf der Rückseite der Wochenblätter Anregungen zum Wandern, für Verstand und Gemüt und die Einladung zu einem Wettbewerb. **KL.**

Gute Schriften.

Zürich legt in einem sauberen Leinenband, von Hartung bebildert, den 2. Band von **Gottfried Kellers «Leute von Seldwyla»** zum Preise von nur Fr. 3.50 auf. Damit können die köstlichen Geschichten des Meisters wirklich Volksgut werden.

Basel veröffentlicht in Heft 210 (70 Rp.) aus der Feder von **Ad. Saager** eine Lebensbeschreibung des grossen Tessiner Naturforschers und Kolonisators **Mosè Bertoni**. Mit Staunen vernimmt man, was Bertoni in jungen Jahren in der Heimat als Forscher, Sammler und Schriftsteller leistete und was er später in Argentinien als Kolonisator wirkte.

Bern. Heft 201 (50 Rp.) enthält Lebensbilder von **Jeremias Gotthelf** und seiner Frau. Das Leben des Dichters zeichnet **Hans Bloesch**, der Gotthelf-Forscher; den Lebenslauf von Gotthelfs Frau und Helferin hat die Tochter geschrieben. Dem Bändchen sind zwei Porträts beigegeben. **KL.**

SJW - Neue Hefte (je 30 Rp.)

Nr. 113. **Anna Keller: Die Weihnachtsfreude der fünf Meierlein.** Der 12jährige Fredi legt dem Vater nahe, den Kindern eine Arche zu bauen; der Bub formt die Tierchen. — **Glatteis.** Dadurch, dass Hanneli einer alten Frau behilflich ist, die auf dem Glatteis ausglitt, kann es der Mutter den ersehnten Schal kaufen. — **Weihnachtsschmaus:** Die Mäuse kommen zum Schmaus unter dem Weihnachtsbaum. (8. Jahr.)

Nr. 114. **Margrit Urech: Heini vom Waldhof.** Die Freundschaft eines Buben mit einem Rehkitzen. (8. Jahr.)

Nr. 115. **Heinrich Pfenninger: Mixturen gegen Langeweile.** Beschäftigungsbuch für Kinder vom 10. Jahre an. Neue Spiele, Windkreisel, Kaleidoskop, Photoalbum u. a.

Nr. 116. **Paul Lang: Hans Waldmann.** Der Zürcher Bürgermeister, für 14jährige dargestellt.

Nr. 117. **Walter Keller: Tessiner Sagen.** (10. Jahr.)

Nr. 118. **Martha Ringier: Simba.** Tiergeschichten verschiedener Verfasser. (10. Jahr.)

Nr. 119. **J. K. Scheuber: Trotzli, der Lausbub.** Ergötzliche Lausbubenstreich. (10. Jahr.)

Um einem Papieraufschlag zuvorzukommen, hat sich die Geschäftsleitung entschlossen, folgende, für 1942 vorgesehene Bändchen jetzt schon herauszugeben:

Nr. 120. **Fritz Aebli und Josef Müller: Der rollende Franken.** Ein Malbüchlein für 7—10jährige mit einem einheitlichen Geschichtlein, das zeigt, wie der Geldumsatz sich vollzieht.

Nr. 121. **Heinrich Hedinger: Aus Grossvaters Zeiten.** Volkskundlicher Rückblick auf die vergangenen 80 Jahre. (12. Jahr.)

Nr. 122. **Walter Keller: Tessiner Märchen.** (10. Jahr.)

Nr. 123. **Heinrich Hanselmann: Ich! Wer bin ich?** Körperliche und seelische Lebenskunde. (15. Jahr.)

Nr. 124. **Was spilet mer uf d'Fäschttag?** Kinderszenen für Samichlaus und Weihnacht, ausgewählt von Rudolf Hägni. Mundart und Schriftsprache. (10. Jahr.)